Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302. Fernr 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 206 | Freitag, den 3. September (Kath. und Evg. Manfuetus) | 1937

Eine nationalspanische Feststellung

Es waren bolschewistische U-Boote!

Die bolschewistischen „Sonderkomandos" wieder am Werk! — Neue Aktionen Moskaus, um England gegen die Franco-Regierung in den Krieg zu treiben

DNB Salamanca, 2. Sept. (Drahtb.) Zu den Torpedoangriffen eines U-Bootes auf den englischen Zerstörer „„Havoc" wird aus nationalspanischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die beiden U-Boote der nationalspanischen Regierung sich seit längerer Zeit in der Biscaya befänden und den Hafen von Gijon blockierten. Es könne sich also bei den Angriffen auf den englischen Zerstörer

nur um ein rotes U-Boot

gehandelt haben, da der Torpedoangriff auf die „Havoc" bekanntlich im Mittelmeer bei Valencia erfolgt ist. Die Valencia-Bolschewisten verfügten bekanntlich über sechs U-Boote, von denen eins sich zur Zeit im französischen Kriegshafen Brest befinde, wo der „Kommandant" um die Erlaubnis gebeten habe, eine Reparatur vornehmen zu dürfen. Die übrigen fünf U-Boote der Valencia-Bolschewisten befänden sich in rotspanischen Mittelmeerhäfen.

Man erinnert dabei erneut an Aussagen sowjetrussischer Gefangener, aus denen einwandfrei folgendes hervorgehe:

1. Das Bestehen eines Sonderflugkommandos in Murcia unter Befehl eines sowjetrussischen Obersten, der unter dem Namen Petrow auftrete und dessen Aufgabe es sei, mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Flugzeuge mit nationalspanischen Abzeichen durch Angriffe auf neutrale Schiffe, insbesondere englische Schiffe, zwischen England und der Franco-Regierung

Zwischenfälle hervorzurufen, um so England auf die bolschewistische Seite zu ziehen.

2. Das Bestehen eines besonderen Marinebüros unter dem Kommando eines sowjetrussischen Kapitäns zur See in Kartagena, das die gleiche Aufgabe zur See habe wie Oberst Petrow in der Luft. Der Leiter dieses besonderen Marinebüros in Kartagena verfüge über unbeschränkte Vollmachten und dürfe für seine Zwecke jedes beliebige Fahrzeug der rotspanischen Marine einsetzen,

um den spanischen Konflikt auf möglichst viele Staaten auszudehnen.

Daran könne allein Sowjetrußland ein Interesse haben, dessen Geschäfte überall dort blühen, wo Unruhe und Krieg herrschten.

Es wird weiter betont, daß die Geschäfte der spanischen Bolschewisten sehr schlecht stehen müßten, da sie immer erneut Versuche unternehmen, mit allen Mitteln

England gegen die Franco-Regierung aufzubringen und es in den Konflikt an die Seite der spanischen Bolschewisten hineinzuziehen.

Man sei sich in Valencia klar darüber, daß die Sache der roten Seite verloren sei, wenn nicht ein Wunder geschehe und eine starke Hilfe von außen käme, zumal der große Sieg der nationalspanischen Truppen die Stimmung unter den bolschewistischen Milizen und insbesondere im Hinterland außerordentlich beeinflußt habe. Die Suche der englischen Kriegsschiffe nach dem U-Boot, das den Zerstörer „Havoc" angegriffen hat, werde sicherlich erfolglos sein, denn das U-Boot habe zweifellos längst wieder einen der in der Nähe befindlichen rotspanischen Häfen aufgesucht und befinde sich in Sicherheit.

Im Zusammenhang damit wird von nationalspanischer Seite auf

die zwiespältige Haltung Englands

aufmerksam gemacht, dessen Presse jetzt zu einem großen Teil energische Maßnahmen verlange und die Dinge so darstelle, als ob es sich um den ersten Angriff auf ein Kriegsschiff im Mittelmeer handele. Man verschweige völlig den mehrfachen bolschewistischen U-Boot-Angriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig", vom Luftangriff auf das Panzerschiff „Deutschland" ganz zu schweigen, und bemühe sich jetzt, die Maßnahmen seitens der englischen Regierung zu erreichen, **die man Deutschland anläßlich des Angriffes auf den Kreuzer „Leipzig" trotz der vorher im Nichteinmischungsausschuß gegebenen Versicherungen verweigert habe.**

„Wie von schwerem Luftbombardement heimgesucht"

Folgenschwerer Taifun über Hongkong

Die Stadt völlig von der Außenwelt abgeschnitten – Ungeheure Verwüstungen – Wenigstens hundert Todesopfer

DNB London, 2. Sept. (Drahtb.) Nach hier eingelaufenen Meldungen wurde Hongkong am Donnerstag früh von einem heftigen Taifun heimgesucht, der unübersehbaren Schaden anrichtete und ganze Straßenzüge in Trümmerfelder verwandelte. Die Straßen sind nach allen Richtungen blockiert.

In dem im Westen von Hongkong gelegenen chinesischen Stadtteil Westpoint ist ein Großfeuer ausgebrochen. Die Verluste der Schiffahrt können zurzeit noch nicht übersehen werden, doch befürchtet man, daß viele Fahrzeuge untergegangen sind. Der Hafen war zurzeit des Sturmes mit Schiffen angefüllt, von denen mehrere schwer beschädigt wurden. Der japanische Dampfer „Asama Maru" wurde in der Junk-Bay auf Grund getrieben. Weitere Schiffe wurden an verschiedenen Stellen durch die Gewalt des Sturmes und des Wellenganges an Land geschleudert. Alle Geschäfte, die am Meeresufer liegen, stehen unter Wasser. — Die Stadt ist

vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

Sowohl der Kabel- wie der drahtlose Dienst sind unterbrochen. Man glaubt, daß auch zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind, jedoch liegen vorläufig noch keine Einzelheiten vor.

Nach Beschreibungen von Augenzeugen gleicht Hongkong nach dem Taifun

einer Stadt, die von einem schweren Luftbombardement heimgesucht wurde.

Die Zahl der Todesopfer wird bei vorsichtiger Schätzung mit 100 angegeben. Dazu kommen dann noch die bei den zahlreichen Schiffbrüchen auf See ums Leben gekommenen Personen. Im Chinesenviertel von Westpoint, das im Verlaufe des Sturmes von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, konnten

bisher 15 Leichen geborgen

werden. Viele Menschen liegen noch unter den Trümmern der zusammengestürzten Häuser begraben. Der Sturm erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von rund 180 Kilometerstunden.

Die Cholera-Epidemie

427 Todesfälle.

DNB Washington, 2. Sept. (Funkspr.) Wegen der Cholera-Epidemie in Hongkong hat das Bundesgesundheitsamt angeordnet, daß alle aus dem Fernen Osten kommenden Schiffe Honolulu anlaufen müssen, wenn Choleraverdacht an Bord besteht. Ferner hat das Bundesgesundheitsamt dem amerikanischen Quarantänechef in Manila, Smith, Befehl erteilt, sich sofort nach Hongkong zu begeben.

Nach einem Bericht Doktor Mallorys, eines Beauftragten des amerikanischen Bundesgesundheitsamtes in Hongkong, stehen dort 822 Cholerafälle unter Beobachtung. 427 Personen sind bereits der Krankheit erlegen.

Kommunistenüberfall in Mexiko

Fünf Schwerverletzte

DNB Mexiko, 2. Sept. (Funkspr.) Kommunisten überfielen am Mittwochabend die Versammlung einer nationalen Organisation. Die Schlägerei artete in eine folgenschwere Schießerei aus, bei der etwa 100 bis 200 Schüsse gewechselt wurden. Fünf Schwerverletzte sind als Opfer des kommunistischen Ueberfalles zu beklagen. Die Polizei verhaftete etwa 70 Versammlungsteilnehmer von beiden Seiten.

Und schon wieder ein neues Piratenopfer!

Englischer Dampfer torpediert

Drei Stunden nach der Torpedierung gesunken – Von der Besatzung ein Mitglied getötet, sechs verwundet

DNB. London, 2. September. (Drahtb.) Wie „Preß Association" meldet, hat die Reederei des britischen Dampfers „Woodford" ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia, 18 Meilen von der Küste entfernt, torpediert worden sei. Dabei sollen ein Mann getötet und sechs Mann verletzt worden. Der Zwischenfall habe sich zwischen der Inselgruppe Columbretas und der Küste abgespielt. Die Verwundeten seien in Benicarlo an Land gebracht worden. Die „Woodford" ist ein Tanker von 6987 Tonnen.

Wie Reuter nach telefonischer Rücksprache mit dem Kapitän meldet, ist der torpedierte englische Tankdampfer „Woodford"

drei Stunden nach der Torpedierung gesunken.

Die Mannschaft des Dampfers konnte in Rettungsbooten Benicarlo erreichen. Damit erhöhten sich die Opfer der bolschewistischen Piraterie im Mittelmeer um ein weiteres. Im Hinblick auf ihre fortgesetzten Mißerfolge bemühen sich die Bolschewisten anscheinend weiterhin, die Lage im westlichen Mittelmeer zu komplizieren und „Zwischenfälle" heraufzubeschwören.

Reuter läßt sich berichten, daß die Ueberlebenden der „Woodford" Benicarlo in einem Rettungsboot erreicht hätten. Die Ueberlebenden zählten einschließlich des Kapitäns 32 Mann.

Sie berichteten, daß sie am Mittwochmorgen, als sich ihr Schiff 25 Meilen von der Küste entfernt befand, ein Unterseeboot — bekanntlich ein bolschewistisches — gesichtet hätten, das zwei Torpedoschüsse auf den Tanker abgab. Die „Woodford" sei schnell gesunken, während ihre Besatzung in die Rettungsboote flüchtete.

Die Verwundeten wurden nach dem Reuter-Bericht in das Hospital von Benicarlo übergeführt.

Im Querschnitt des Tages

Wozu der Lärm?

Die englische Presse schlägt lärmend Alarm! Was ist passiert? Nun, ein englischer Kreuzer ist von einem U-Boot torpediert worden! Ist das aber so welterschütternd, daß darüber ganz England höchst entrüstet tut und alle Welt auffordert, in diese Entrüstung miteinzustimmen? Wir erinnern uns, daß vor einigen Monaten auch der deutsche Kreuzer „Leipzig" torpediert worden ist. Damals hat sich England gar nicht so sehr darüber aufgeregt, hat sogar die deutsche Meldung von der Torpedierung in Zweifel zu ziehen versucht und eine Untersuchung gefordert, ob denn auch wirklich und wahrhaftig eine Torpedierung erfolgt sei. Und als Deutschland entrüstet dieses Ansinnen ablehnte, aber im Interesse aller an der Seekontrolle beteiligten Mächte eine Flottendemonstration forderte, um den Valencia-Bolschewisten, auf deren Konto die Torpedierung damals ebenso wie auch heute kam, klar zu machen, daß die Mächte nicht gewillt seien, sich von solchem Lumpengesindel herausfordern zu lassen, da hat England als erste der Kontrollmächte die Beteiligung abgelehnt! Und jetzt auf einmal sucht die englische Presse Stimmung zu machen, die Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zu bewegen! Ja, ist denn die Torpedierung eines englischen Kriegsschiffes eine größere Gemeinheit, als es damals die Torpedierung der „Leipzig" war? Wir müssen ganz offen sagen, daß wir für die Entrüstung, die jetzt so urplötzlich und so laut und so lärmend zur Schau gestellt wird, nicht so recht Verständnis aufzubringen vermögen. Sicherlich ist die Torpedierung auch eines englischen Kreuzers eine recht ernst zu nehmende Angelegenheit und wir wären die letzten, die daran Anstoß nehmen könnten, daß man sich in England dagegen wehrt! Aber was gestern der „Havoc" passierte, ist der „Leipzig" ja doch Monate vorher bereits zugestoßen und wenn damals England die Affäre nicht tragisch nahm, warum will es sie heute tragischer nehmen? Nur weil es sich dieses Mal um ein englisches Kriegsschiff handelt? Solche Haltung und Politik läßt kopfscheu werden und man möge es uns jenseits des Kanals nicht verübeln, wenn wir ernste Zweifel in ihre Ehrlichkeit setzen müssen! Es ist Sache Englands, diese Zweifel zu beseitigen! Wann will es endlich einmal aufhören mit der Politik des Messens nach zweierlei Maß? Gelegenheit dazu hätte es so oft schon gehabt, die Mächte, vor allem Deutschland, haben darauf gewartet, aber leider immer vergebens! Die neuerliche Freveltat der Bolschewisten von Valencia gibt England nun eine neue Gelegenheit, diese Zweifel gründlich zu zerstreuen. Die Frage ist nur, ob es sie dieses Mal ausnutzen wird. Wir sind da sehr skeptisch! Die englische Presse fordert in ihren Entrüstungsausbrüchen eine gemeinsame Aktion der Mächte. Hält sie die Welt für so gedächtnisschwach, daß sie schon vergessen haben könnte, wie sie sich gesperrt hat, als damals Deutschland mit viel mehr Berechtigung eine solche verlangte? Glaubt sie etwa, Deutschland und Italien, die damals aus der Verweigerung der von deutscher Seite geforderten Aktion die Konsequenzen zogen, würden nun so ohne weiteres mit Glanz und Gloria sich beteiligen können, nur weil dieses Mal die Forderung von englischer Seite ausgeht? Das ist doch wirklich eine zu starke Zumutung! Was uns an der englischen Entrüstung noch weiterhin staunen läßt, ist die fast leichtfertig zu nennende Art, mit der sie die nationalspanische Regierung angreift und für die Torpedierung verantwortlich zu machen sucht, obwohl es ihr bei einiger Objektivität durchaus nicht schwer fallen dürfte, ganz von selbst dahinter zu kommen, wer der Verbrecher, auf wessen Konto auch diese neue Freveltat zu setzen ist! Als seinerzeit von deutscher Seite ganz einwandfrei der Beweis erbracht worden war, daß die Torpedierung der „Leipzig" eine Untat der roten Piraten war, da hat die englische Presse sich schützend vor diese gestellt, und heute versucht sie das gleiche Manöver! Gehen ihre Sympathien mit daß Valencia der hinterlistige Schütze ist, daß die Objektivität verloren hat, daß sie die Roten unter allen Umständen und auf jeden Preis in Schutz nehmen und dafür die Nationalisten verdächtigen muß, obgleich der Tatbestand ganz eindeutig zu erkennen ist? Die Franco-Regierung hat auf dieses Manöver schnell geantwortet, der Beweis ist ganz klar erbracht, daß Valentia der hinterlistige Schütze ist, daß die Bolschewisten auch diese Untat begangen haben! Wenn nur England nicht so mit Blindheit geschlagen wäre! Merkt es denn immer noch nicht, daß die Roten solche Gemeinheiten brauchen, um ihrer verzweifelten Lage eine Wendung zu geben? England soll zu einem Eingreifen gezwungen werden, es soll den Bolschewisten helfen, die Kastanien, die bereits am Verkohlen sind, aus dem Feuer zu holen. Und die

englische Oeffentlichkeit fällt prompt auf den Trick herein! Franco und seine Nationalisten müssen die Schuldigen sein, gegen sie soll sich die von der Londoner Presse geforderte gemeinsame Aktion der Mächte richten! Wie werden sich in Valencia die Roten ins Fäustchen lachen, daß man in England so glänzend hereingefallen ist und alles wie am Schnürchen zu klappen scheint! Aber sie dürften sich geirrt haben! Wenn England blind genug ist und nicht mehr objektiv zu sein vermag, dann werden es eben die anderen Mächte sein, vorab Deutschland und Italien, und sie werden nicht aufhören, die Gemeinheiten der Valencia-Bolschewisten anzuprangern, bis auch England endlich seinen Irrwahn einsieht!

*

Das Ende der Nichteinmischung

Die französische Regierung geht ernstlich mit dem Gedanken, um den Weg für eine offene Unterstützung Rotspaniens freizumachen. Sie hat nach dieser Richtung hin bereits seit einigen Tagen bei der englischen Regierung sondiert, hat sich bei Eden allerdings einen abschlägigen Bescheid und den Rat geholt, dieses brenzliche Thema vorläufig ruhen zu lassen. Das soll nach zuverlässigen Meldungen aber nicht ausschließen, daß Paris von sich aus allein handeln wird. Jedenfalls hat der französische Ministerrat am Dienstag die Frage eingehend behandelt und es ist dabei zum Ausdruck gekommen, man halte sich zur Wiederaufnahme der vollen Handlungsfreiheit für berechtigt. Das würde praktisch die Oeffnung der französischen Grenze für den Uebertritt von Freiwilligen nach Rotspanien — denn mit dem nationalen Spanien hat Frankreich keine Grenze — und möglicherweise auch die Freigabe von Munitionstransporten dahin bedeuten. Die Angelegenheit ist dadurch aktuell geworden, daß die Verordnung über das Verbot der Ausreise von Freiwilligen abläuft und demnächst verlängert werden müßte. Die Regierung glaubt, in der Kammer eine Mehrheit für die Verlängerung dieses Verbots nicht erlangen zu können, und sie hält sich deshalb nicht für berechtigt, Freiwillige, die die Pyrenäengrenze überschreiten wollen, anzuhalten und zu bestrafen. Der wahre Grund dafür, daß man diese den Grundsatz der Nichteinmischung an der Wurzel berührende Frage jetzt aufgreift, ist aber ein anderer. Der Telegrammwechsel zwischen Mussolini und General Franco aus Anlaß des Sieges von Santander, an dem italienische Freiwillige in hervorragendem Maße beteiligt waren, gefällt den Franzosen nicht, und das Kabinett soll bereits beschlossen haben, gegen diesen Telegrammwechsel beim Nichteinmischungsausschuß einen Protest einzulegen. Man wird diesen Gedanken nicht gerade als glücklich bezeichnen dürfen. Er findet übrigens in der italienischen Presse im voraus eine Antwort. „Il Tevere" greift die britische Politik in Sachen des spanischen Bürgerkrieges heftig an und meint, die Zeit sei gekommen, um dem Nichteinmischungsausschuß ein Begräbnis 1. Klasse zu veranstalten, obwohl es vielleicht nicht möglich sein würde, ihn zu beerdigen. Daß die ganze Nichteinmischungspolitik in ein Stadium der Krisis eingetreten ist, geht auch daraus hervor, daß in der letzten Sitzung des Londoner Ausschusses am vergangenen Freitag Vorschläge beraten wurden, die eine völlige Abschaffung der spanischen Seekontrolle vorsehen. Allerdings wollte man dafür eine Verschärfung der Landkontrolle durchführen. Die englische Anregung, dafür in allen spanischen Häfen Ueberwachungsoffiziere einzusetzen, lehnte man allerdings als „schwierig, kostspielig und unnötig" ab. Womit der Vorschlag eigentlich erledigt ist. „Il Tevere" wird wohl doch recht behalten.

Nationalspanische Jugend in Hamburg eingetroffen

DNB **Hamburg**, 2. Sept. (Drahtb.) Mit dem Dampfer „Cap Norte" trafen Donnerstag morgen etwa 100 Angehörige der nationalspanischen Jugendorganisation ein. Sie werden gemeinsam mit den deutschen Kameraden der Hitlerjugend hier einen Tag verbringen und am Freitag morgen die Weiterreise nach Berlin antreten.

Die 114 Jugendführer aus dem nationalen Spanien stehen unter dem Kommando von Mariano Ramalo. Die jungen Spanier, die in ihrer schmuckblauen Uniform auf dem Vorderdeck der „Cap Norte" mit Fahnen und Wimpeln standen, wurden von der Hitlerjugend von den langen Pontons an der Ueberseebrücke aus mit Heilrufen begrüßt. Als der Dampfer festgemacht hatte und Jungvolkpimpfe mit Fanfaren ihren ersten Gruß geblasen hatten, hießen der Gebietsjungvolkführer, der Landesgruppenleiter der spanischen Staatsjugend in Deutschland und ein Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. die spanischen Jugendführer in Deutschland herzlich willkommen. Auch der spanische Generalkonsul in Hamburg und Mitglieder der spanischen Kolonie in Hamburg in der Uniform der nationalspanischen Bewegung waren erschienen. Nach Besuch des „Hein Godenwind", einer Hafenrundfahrt und einer Fahrt nach Stellingen wird ein Kameradschaftsabend mit der Hamburger Hitlerjugend den ersten Tag der jungen Spanier auf deutschem Boden beschließen.

Leipziger Herbstmesse – ein voller Erfolg

DNB **Leipzig**, 2. Sept. (Drahtb.) Nach fünftägiger Dauer ist die Leipziger Herbstmesse am Donnerstag zu Ende gegangen. Sie hat die Erwartungen der Ausstellerschaft erfüllt und sich als eine gute Mittelmesse erwiesen. Von den mehr als 5000 Ausstellern verläßt der größte Teil die Messe recht zufrieden. Das gilt nicht nur von deutschen Fabrikanten und Lieferanten, sondern auch von den ausländischen Ausstellerfirmen, die in Leipzig gute Erfahrungen mit der Messekundschaft gemacht haben. Gerade weil die Messe nicht nur Rohmaterialien und Halbfabrikate, sondern in ungeahnter Fülle auch Fertigwaren zeigte, ließ sie die künftigen Verarbeitungsmöglichkeiten, die in den neuen Roh- und Werkstoffen liegen, erkennen.

Göring sprach zu den Auslandsdeutschen

„Die Heimat ist und bleibt das Entscheidenste!"

„Deutschland hat seine größten Erfolge im Frieden erreicht und wird sie weiter erreichen!" — „Das Programm des Aufbaues sieht einen absoluten Frieden vor!"

DNB **Stuttgart**, 2. Sept. (Drahb.) Zu einem der eindrucksvollsten Höhepunkte der an großen Erlebnissen so überaus reichen Festtage gestaltete sich die gewaltige Großkundgebung, die am Donnerstagabend in der neu erstellten Schwabenhalle mit dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring stattfand.

Ministerpräsident Göring führte in einer großangelegten, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen und auf alle deutschen Sender und Kurzwellensender übertragenen Rede aus:

Mein Weg kommt direkt vom Obersalzberg, und kann Euch deshalb unmittelbar die Grüße Eures Führers überbringen, der immer nur an Euch denkt und für Euch handelt. (Beifall.) Es beglückt mich besonders, daß ich in diesem Augenblick nicht nur zu Euch, die Ihr hier vor mir steht, sprechen darf, sondern daß durch den Aether hindurch Tausende und Hunderttausende von Deutschen aus aller Herren Länder im Geiste bei uns sind und nicht nur den Worten, sondern der ganzen Begeisterung lauschen, mitgerissen von diesem einzigartigen wundervollen Tempo unserer Zeit und unserer Weltanschauung. Es ist für mich eine innere und große Freude, solch eine aufrichtige und tiefe Verbundenheit der Landsleute, die es draußen, weiß Gott, nicht leicht haben, ihr Tagewerk zu vollbringen, zu sehen. Und zum dritten begrüße ich es, daß ich Gelegenheit habe, zu den Auslandsdeutschen

über die schwerste Arbeit meines Lebens

zu sprechen, um Aufklärung zu geben über den gewaltigen Vierjahresplan, um Euch zur Mitarbeit aufzufordern, weil ich Euch brauche, jeder einzelne im Osten oder Westen, Süden oder Norden der großen Welt. Ich brauche Euch, und damit braucht Euch Deutschland. (Beifall.)

Tausende sind heute zum ersten Male wieder in ihrem alten angestammten Vaterlande, tausende, die sicher nichts gewußt haben von Deutschland als das, was ihnen die Eltern und Vorfahren erzählten und was sie entstellt in der Presse des jeweiligen Landes zu lesen bekamen. Tausende erleben dieses einzige Deutschland, wie es erstanden ist unter den siegreichen Fahnen unseres Führers, und erfassen den gewaltigen Kräftestrom, der von diesem Lande ausgeht. Diese Verbindung von Herzen zu Herzen ist unerläßlich für Eure Haltung, für Euer Leben.

Welche Vorteile Euch der Sieg des Nationalsozialismus gebracht hat, das brauche ich Euch nicht aufzuzeigen, das habt Ihr im Wandel der Jahre wohl selbst am kräftigsten und besten gespürt. Um dieser Erfolge willen ist es aber auch notwendig, daß Ihr das nicht hinnehmt als ein Geschenk der Vorsehung, sondern begreift, daß hier etwas geschaffen wurde, das nicht seinesgleichen in der Geschichte der Zeiten und Völker hat. Das müßt Ihr in Euch tragen, dann werdet Ihr

zu jener Demut und Dankbarkeit kommen, die wir von Euch fordern müssen, und die Pflichten als Auslandsdeutsche erfüllen, die Ihr als Repräsentanten unseres Reiches tragt.

Nicht auf die wenigen Botschafter und Gesandten allein kann es ankommen, sondern auf die Deutschen, die im Ausland wohnen.

Der Nationalsozialismus verpflichtet jeden Deutschen, ein fanatischer Nationalsozialist und ein gläubiger Sozialist zu sein. Und ein Volk steht jetzt da, eine Geschlossenheit. Aus der Ohnmacht, da alle gegeneinander stritten, ist jetzt eine Kraft geworden, eine Energie und ein Wille. Das hat sich spürbar in der Welt draußen durchgesetzt. Das Deutschland der Klassen, Parteien und Stände ist gewesen. Die Zeiten der Schmach und der Schande sind vorbei. Eine Volksgemeinschaft ist entstanden, und eine heroische Zeit beginnt. Ueber Länderinteressen, Parlamentsgeschwätz und Willkür entstand ein starkes Reich,

das heute Schutz nicht nur den Deutschen hier, sondern auch den Deutschen draußen in der Welt zu geben bereit und zu geben stark genug ist.

Man darf heute, das muß die Welt zur Kenntnis nehmen, nicht mehr ungestraft deutsche Rechte und deutsche Interessen kränken. Wer das tut, der muß die Erfahrung machen, daß deutsche Kanonen uns Genugtuung verschaffen. (Beifall.) Wenn nun wieder gewisse Journalisten die Feder spitzen und schreiben, er hat gedonnert und gewettert wie der Kriegsgott, dann erkläre ich:

Kein Land hat wie das deutsche so den Krieg kennengelernt, kein Land wird so wie das deutsche einen Krieg meiden, solange es kann. Der Führer hat in mehreren eindeutigen Reden, und — was noch viel wichtiger ist — in mehreren eindeutigen Handlungen der Welt den Frieden geboten und die Möglichkeiten des Friedens aufgezeigt. Die Welt soll nun nicht etwa annehmen, daß Deutschland kriegslüstern geworden wäre, wenn es einmal einige Monate keine Friedensversicherungen abgibt. Der Führer hat gesprochen. Er hat den Frieden geboten. An dem Wort des Führers darf nicht gezweifelt werden!
(Beifallssturm.)

Ihr Auslandsdeutschen sollt es wissen, sollt es jedem draußen erklären, Deutschland hat seine größten Erfolge im Frieden erreicht und wird sie weiter friedlich verarbeiten. Das Programm des Aufbaues sieht einen absoluten Frieden vor. Ohne den geht es nicht. Dieser Aufbau ist allein das Werk dieser viel geschmähten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihres Führers, ein Werk, wie es wirklich einzigartig in den Zeiten und Völkern ist.

Die größte Tat, die das Dritte Reich geschaffen hat, ist die Volksgemeinschaft, die Einheit aller Deutschen. Zeigt auch draußen in der Welt diese Geschlossenheit. Erscheint immer

als ein unantastbarer und unangreifbarer granitener Block des Deutschtums.

Dann leistet Ihr der Heimat den größten Dienst. (Langanhaltende stürmische Zustimmung.) Seid Helfer dieser Heimat, stellt den Eigennutz zurück und stellt das Größere, das Volk, Deutschland, voran. (Erneuter Beifall.)

Werdet jeder einzeln Mitarbeiter an dem gigantischen Vierjahresplan. Er soll Deutschland endlich unabhängig machen nach jeder Richtung, wo es nur irgendmöglich ist. Seid stolz darauf, daß es deutschem Geist gelungen ist, Dinge zu gestalten, die Deutschland bislang nicht hatte, bei denen es vom Auslande abhängig war und die es sich nun selbst geschaffen hat in gleicher Güte, ja teilweise sogar besser. (Jubelnder Beifall.)

Ihr sollt aber auch Künder sein, daß sich dieses Deutschland nicht abschließen will von der Welt. Es will seinen Handel und Wandel mit den anderen Völkern treiben. Wenn sich Deutschland in jeder Beziehung unabhängig gemacht hat, wird es

der beste Kunde und der anständigste Konkurrent im Welthandel

sein. Wir hätten das alles vielleicht gar nicht nötig gehabt, wenn die Welt nicht so unvernünftig wäre. Wir wollen aus eigener Kraft das Leben dort gestalten, wo die Mißgunst der anderen es uns verbieten wollte. (Langanhaltender Beifall.)

Meine lieben Volksgenossen! Ihr dürft Euch darauf verlassen: Ich werde alles Erdenkbare tun, um Euch alle die Erleichterungen zu schaffen, die Ihr als Auslandsdeutsche besonders braucht, um draußen bestehen zu können. Aber vergeßt eins nicht:

Die Heimat ist und bleibt das Wichtigste und Entscheidenste.

Und wenn die Heimat von den Volksgenossen Opfer verlangt, dann müßt Ihr Auslandsdeutschen auch bereit sein, Opfer zu bringen. Erst die Heimat und dann die übrige Welt! Für die Heimat seid Ihr einstmals bereit gewesen, das Leben zu geben. Was ist dann Geld und Besitz! Das bitte ich zu bedenken, wenn die Heimat von Euch harte und letzte entscheidende Opfer verlangt.

Als Hermann Göring geendet hatte, dankten ihm die vielen Tausende durch minutenlange Heilrufe und Beifallskundgebungen.

Gauleiter Bohle faßte den Dank an den Redner zusammen in dem Siegheil auf den Führer und Reichskanzler. Nach dem Gesang der Nationalhymnen wurden Göring beim Verlassen der Halle erneut stürmische Ovationen dargebracht.

Ministerrat in London

England schlägt Alarm!

Große Erregung in der Oeffentlichkeit – Die Londoner Presse auf einmal sogar für Kollektivmaßnahmen

DNB. **London**, 2. September. (Drahtb.) Der Torpedoangriff eines unbekannten U-Bootes gegen den englischen Zerstörer „Havock" wird in London als außerordentlich ernste Angelegenheit beurteilt. Außenminister Eden hatte bereits am Mittwochabend eine längere telephonische Besprechung mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain sowie mit Sachverständigen des Außenministeriums und der Admiralität. In den späten Abendstunden wurde beschlossen, für Donnerstag eine Ministerbesprechung einzuberufen und über den Angriff auf die „Havock" im besonderen und über die Bedrohung der Schiffahrt im Mittelmeer im allgemeinen zu beraten.

Die Suche mehrerer englischer Kriegsschiffe nach dem U-Boot wird ununterbrochen fortgesetzt. „News Chronicle" meldet, daß sie

das U-Boot im Falle der Entdeckung sofort versenken werden, wenn es sich weigern sollte, an die Oberfläche zu kommen und seine Nationalität mitzuteilen.

Die Blätter erinnern daran, daß die englische Mittelmeerflotte am 17. August angewiesen worden ist, auf jedes angreifende U-Boot oder Flugzeug einen Gegenangriff zu eröffnen. Diese Anweisung werde möglicherweise noch verschärft werden.

Um 11 Uhr begann im Außenamt eine Ministerbesprechung über den Unterseebootangriff auf den britischen Zerstörer „Havock" im Mittelmeer. An der Besprechung nahmen außer Eden der Präsident des Staatsrates Lord Halifax, Marineminister Cooper, Schatzkanzler Sir John Simon, Dominienminister Malcolm Macdonald und Kolonialminister Ormsby-Gore teil.

Im Anschluß an den Ministerrat wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

„Ein Ministerrat unter Vorsitz des Schatzkanzlers wurde heute im Außenamt abgehalten, wobei die internationale Lage sowohl im Fernen Osten wie im Mittelmeer erörtert wurde. Im Hinblick auf die jüngsten Angriffe auf die britische Schiffahrt wurde

beschlossen, die Zahl der Zerstörer im westlichen Teil des Mittelmeers zu verstärken.

Es wurden weiter Vorkehrungen für eine Kanettssitzung in der nächsten Woche getroffen.

Die Admiralität, die noch auf weitere Nachrichten über die von britischen Zerstörern durchgeführte Suche nach dem Unterseeboot wartet, hat im Laufe der Nacht erklärt, daß

bisher noch kein derartiges Unterseeboot festgestellt oder erkannt worden sei.

Außenminister Eden, der das Außenamt erst spät nachts verließ, war bereits am frühen Morgen wieder in seinen Amtsräumen.

In ihren Kommentaren zu dem Torpedoangriff auf den Zerstörer „Havock" fordern die englischen Blätter energische Maßnahmen zur Feststellung und Bestrafung der U-Boote, die für die neuerlichen Angriffe im Mittelmeer verantwortlich seien. Der seinerzeitige rote Torpedoangriff

auf den deutschen Kreuzer „Leipzig", für den sich die englische Presse damals schon nicht allzu sehr interessierte, scheint heute seltsamerweise ganz vergessen zu sein.

Es wird nur betont, daß der jetzige Zwischenfall die Notwendigkeit erhöht habe, den Schutz für die Schiffahrt im Mittelmeer zu verstärken.

„Daily Telegraph" schreibt, daß die wachsende Welle der Entrüstung in Frankreich durch den neuen Angriff weiter anschwellen werde. Das Blatt sagt sogar ausdrücklich, daß es sich um den ersten Zwischenfall handele, in dem ein Kriegsschiff im Mittelmeer durch ein U-Boot angegriffen worden sei. Jede neutrale Macht sollte in gleicher Weise dafür sorgen, daß den Angriffen, die das Mittelmeer für Schiffe aller Art unsicher machten, Einhalt geboten werde.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail" erklärt, daß derartige Zwischenfälle wie der Angriff auf den englischen Zerstörer weder von England noch von irgendeiner anderen Seemacht geduldet werden könnten. Die englische Regierung müsse alles tun, um die Zugehörigkeit des angreifenden U-Bootes festzustellen. Das Mittelmeer-Problem müsse mit größter Energie in Angriff genommen werden.

Die Linkspresse, die noch vor einigen Monaten in Krämpfe fiel, als Deutschland nach dem Angriff auf die „Leipzig" ein kollektives Vorgehen der interessierten Seemächte forderte, bemerkt heute in heftigster Tonart, daß

nur durch eine Kollektivaktion aller Staaten die Sicherheit im Mittelmeer aufrechterhalten werden könne.

So schreibt das Labour-Organ „Daily Herald", es handele sich um eine kollektive Drohung, die eine kollektive Gegenhandlung erfordere. Die Sicherheit der Handelslinien im Mittelmeer sei „unteilbar. England solle daher einen Plan in diesem Sinne vorschlagen und auch Deutschland und Italien zur Mitarbeit einladen. „News Chronicle" erneuerte in diesem Zusammenhang die Forderung, daß die Nichteinmischung überhaupt aufgegeben werden solle.

Das angreifende Unterseeboot versenkt?

Was die Besatzung des Zerstörers „Havoc" sagt

DNB **London**, 2. Sept. (Drahtb.) Angehörige der Besatzung des Zerstörers „Havoc", der am Donnerstag wieder in Gibraltar eingelaufen ist, erklärten zu dem Unterseeboot-Angriff, daß sie die Torpedos hätten ankommen sehen. Die „Havoc" habe darauf Zick-Zack-Kurs gesteuert und auch Tiefenladungen abgegeben. Gleichzeitig habe der Zerstörer die in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffe funkentelegraphisch von dem Angriff in Kenntnis gesetzt. In einem Umkreis von 10 bis 15 Meilen sei die Umgebung abgesucht worden, ohne daß ein Unterseeboot gesichtet werden konnte. Die Besatzungsmitglieder äußerten die Ansicht, daß das Unterseeboot von den Schiffen getroffen und versenkt worden sei, da man kurz nach der Beschießung Oel auf der Wasseroberfläche gesehen hätte.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lense, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdert, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Das Deutsche Auslands-Institut dankt Göring

DNB **Stuttgart**, 2. Sept. (Drahtb.) Oberbürgermeister Dr. Ströhlin überreichte am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Auslands-Instituts Ministerpräsident Generaloberst Göring nach der Kundgebung in der Schwabenhalle die goldene Plakette des Instituts als Zeichen des Dankes für die großen Verdienste, die sich der Ministerpräsident um das Auslandsdeutschtum erworben hat.

Hattinger Nachrichten

Man merke

Freitag, den 3. September.

Sonnenaufgang 5,43 Uhr Untergang 19,15 Uhr
Mondaufgang 3,54 Uhr Untergang 18,08 Uhr

70 Titus erobert und zerstört Jerusalem.
1757 Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, in Weimar geb. (gest. 1828).
1849 Der Arzt und Dichter Ernst Frhr. von Feuchtersleben in Wien gest. (geb. 1806).
1859 Der französische Politiker Jean Jaurés in Castres-Tarn geb. (1914 ermordet).
1872 Der Industrielle C. F. v. Siemens in Berlin geb.
1888 Der Dichter Hans Friedrich Blunck in Altona geb.
1914 Deutsche Kavallerie vor Paris.
1917 Einnahme von Riga durch die Deutschen unter General Hutier.

Gegen Nachlässigkeit und Brandgefahr

Seit dem 26. August 1937 veranstaltet die Westfälische Provinzial-Feuerozietät (Münster) im Ennepe-Ruhr-Kreis eine Brandverhütungsschau und Vorträge mit Filmvorführungen. An Hand von anschaulichen Modellen und Filmvorführungen wird die Bevölkerung auf die Feuergefahren im Haushalt, insbesondere durch Gerümpel auf den Hausböden, im Keller usw. hingewiesen. Weitere Modelle zeigen noch, wie es in Bauernhäusern, gewerblichen Betrieben nicht sein soll und wie es vorschriftsmäßig ist. In dem Tonfilmvortrag werden den Besuchern in eindrucksvoller Weise die Gefahren gezeigt, die durch Nachlässigkeit Brände verursachen. Außerdem bringt die Veranstaltung noch zwei weitere Filme „Deutscher Wald — deutsches Holz" und „Schönheiten des Schwarzwaldes".

Die Vorführungen (für die Schulen in den einzelnen Orten besteht ein Sonderplan) finden statt in Schwelm am 6. und 7. September, um 20 Uhr, im Saal Wilhelmshöhe; in Breckenscheid am 13. September, um 20 Uhr, im Saal Zur Nieden; in Nieder-Sprockhövel am 14. September, um 20 Uhr, im Saal Börger; in Durchholz am 15. September, um 20 Uhr, im Saal Sonnenschein; in Herbede am 16. September, um 20 Uhr, im Saal Bußmann; in Wengern am 17. September, um 20 Uhr, im Saal Wengerner Hof; in Volmarstein am 18. September, um 20 Uhr, im Saal Burg; in Silschede am 21. September, um 20 Uhr, im Saal Brenne; in Gevelsberg am 24. und 25. September, um 20 Uhr, im Saal Buschmann.

Die Orts-(Kreis-)Gruppe Ennepe-Ruhr des Reichsluftschutzbundes fordert ihre Mitglieder auf, diese lehrreiche Schau recht zahlreich zu besuchen. Der Eintritt für die Ausstellung und zu den Filmvorführungen ist frei.

Das Amtsgericht Hattingen erließ folgenden Beschluß, der wohl zu beachten sein dürfte: „Es wird beabsichtigt, ein Grundbuchblatt über die in der Gemarkung Hattingen, Flur 2 Parzelle 2258, 2263 und 2264 (198, 198 und 210), zus. 51,66 qm Weide, gelegenen Grundstücke anzulegen und den jetzigen Eigenbesitzer Fabrikant Ernst Feldhoff in Langenberg als Eigentümer einzutragen. Personen, welche das Eigentum in diesen Grundstücken in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte binnen einer Frist von 6 Wochen (der Beschluß ist unterm 19. August ds. Js. ergangen) bei dem Amtsgericht in Hattingen anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls ihr Recht bei der Anlegung des Grundbuches nicht berücksichtigt wird.

Neue Eigenheime am Stadtwald. Mit Arbeitgeberdarlehn lassen Gefolgschaftsmitglieder des Gemeinschaftswerkes an der Lembeck noch vier Einfamilienhäuser errichten. Die Ausschachtungsarbeiten haben bereits angefangen. Nach Fertigstellung ist die rechte Seite des Weges zum Stadtwald dann bebaut. — Warum man diesem Weg seitens der Stadtverwaltung nicht die volkstümliche Bezeichnung „An der Lembeck" gegeben hat, darf man fragen, zumal es der „Wege zum Stadtwald" viele gibt. Vielleicht läßt sich das noch ändern, da die Bezeichnung ja noch kaum bekannt ist.

Schweinezählung heute! Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September dieses Jahres im ganzen Reich eine Schweinezählung statt. Gleichzeitig sind die in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geborenen Kälber und die nichtbeschauten Hausschlachtungen an Kälbern, Schafen und Ziegen in diesen Monaten festzustellen. Die Erhebung dient lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Die Einzelangaben der Tierhalter unterliegen dem Amtsgeheimnis. Wer vorsätzlich eine Anzeige unterläßt oder wissentlich falsche Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft. Tierhalter, die am 3. September nicht vom Zähler aufgesucht werden, müssen dies bis spätestens 5. September ds. Js. bei Stadtverwaltung, Zimmer 21, melden.

Eine Wallfahrt zum Grabe Vater Kolpings in Köln findet am 19. September statt. Baldige Anmeldungen zur Teilnahme ab Hattingen erbittet das Vikariat.

In den Ruhestand tritt am 1. Oktober auf seinen Antrag der Leiter der Schule Holschentor, Rektor Schreiber. Zum Nachfolger ist der Kreisschulungsleiter der NSDAP Lehrer Büscher, Gevelsberg, ernannt worden.

Arbeitsjubilare. Auf der Henrichshütte können das 25jährige Arbeitsjubiläum feiern: Vorarbeiter Jakob Staudt am 12. September, Kranführer Gustav Engelsberg, Hattingen, Unionstraße, am 17. September; Kernmacher Hermann Tembusch am 20. September; Kranführer Heinrich Goldmacher von der Talstraße in Hattingen am 25. September; Werkstattschreiner Josef Witt am 25. September und Maschinist Fritz Jasper am 28. September. Allen Jubilaren auch unsern Glückwunsch!

Schiedsrichterbelehrungsabend. Die Schrichtsrichter für Fußball treffen sich zum nächsten Belehrungsabend am Sonnabend, dem 4. September, um 20,15 Uhr bei Engelhardt. Erscheinen ist notwendig, da u. a. die Bekanntgabe wichtiger Regeländerungen erfolgt.

Brieftauben auf Reisen. Am kommenden Sonntag schicken die Brieftaubenzüchter ihre Jungtauben auf den Preiswettflug ab Stadthagen (170 Kilometer-Flug).

Schützen beim Städtekampf. Zum deutschen Städtekampf hat auch der Hattinger Schützenverein eine Gruppe gemeldet, die den Kampf am 19. September auf den eigenen Schießständen austrägt. Die siegende Mannschaft erhält den Deutschen Städtepreis und ein Ehrenabzeichen.

Pech der Krieger-Schießgruppe. Die aus dem Kreisverbandsschießen als beste Gruppe hervorgegangenen Kameraden aus der Kameradschaft Hattingen (Birk, Bergmann, Grede, Rau) nehmen am Landesverbandsschießen in Köln nicht teil, da ihnen „ein ganzer Ring" abgezogen werden mußte, so daß die erforderlichen 400 Ringe nicht erreicht sind.

Lisa, Lisa...

So beginnt der Kehrreim eines unserer beliebtesten Soldatenlieder. Lisa, Lisa . . .! Aber nicht nur die Ihnen allen vertraute Weise hat die Lisa durch ihre freundliche Aufforderung zum weiteren Einschänken in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt, diese Lisa nämlich ist ein prächtiger junger Mensch, dem das Herz auf dem rechten Fleck sitzt und um den sich in der Hauptsache das Geschehen unseres neuen, gleichnamigen Romans dreht, mit dessen Abdruck wir in aller Kürze anfangen. Die junge Schriftstellerin Lotte Gummert hat sich dieses frische, unterhaltsame Geschehen um die Lisa ausgedacht, die ihren Vater, einen Gutsbesitzer, verläßt und ihrem Verlobten nach Ostpreußen folgt. Sie meint ihrem Glück entgegen zu gehen, aber . . . man soll die Pointen nicht vorweg nehmen. Diesen flüssig und flott geschriebenen Roman müssen auch Sie lesen! Wir wissen, daß er sehr gefällt! Achten Sie auf das erste Kapitel der bunten Geschichte von der Lisa!

Bauer und Städter

interessiert die landwirtschaftliche Kreisschau.

Nachdem die letzten Vorbereitungen für die Kreistierschau in Hagen am 4. und 5. September getroffen sind, ist es lohnend, im Geiste einmal einen Blick über die Schau zu tun.

Mitten in der Stadt finden wir diesmal die landwirtschaftliche Kreisschau, denn sie soll dem Städter ein Bild von der Arbeit des Bauern geben, wie umgekehrt der Bauer den Städter und sein Leben verstehen lernen soll. So zeigen auf dem flaggengeschmückten Platz auf der Springe rund 150 Großtiere den Stand der heimischen Viehzucht. Wer hat schon eine Kuh gesehen, die an einem Tage 40 Liter Milch gegeben hat? Eine im Kreise selbst gezogene ist für die Schau angemeldet. 8455 kg, d. h. annähernd 8500 Liter Milch hat sie 1936 gegeben. Doch auch die Kleinen zeigen ihre Leistungsfähigkeit: Mit 30 Tieren sind die Ziegen vertreten, fast 100 Stück Geflügel und 80 Stück Kaninchen sind in den Räumen der Tonhalle ausgestellt. Auch die Pflanzen gehören auf eine Kreisschau. So treten wir durch den von der Fachgruppe Gartenbau geschmückten Ehrenhof in die Stadthalle, wo der Stadtverband der Gartenbauvereine und der Obst- und Gartenbauverein Hagen-Haspe die Früchte ihrer Arbeit zeigen. Ausschnitte aus dem Versuchsringwesen sind dort ebenfalls zu sehen. Große Tafeln zeigen, welche Schädlinge unsere Ernte bedrohen und wie wir sie abwehren können. Eine Lehrküche zeigt, wie wir den Ertrag unserer Felder und Gärten richtig verwerten und haltbar machen.

Bäuerliche Möbel sollen zu rechter Freude an der Wohnung anregen. Spinn- und Webstube erinnern uns an die bisher fast gänzlich in Vergessenheit geratenen Heimarbeiten. Ahnenforschung und Sippentafeln weisen auf die Blutsgemeinschaft von Stadt und Land hin, Darstellungen über die Marktordnung auf die Aufgabe des Bauern, Ernährer des deutschen Volkes zu sein.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Großvieh nur am Sonnabend bis etwa 14 Uhr auf dem Platze ist, die Ziegen bis 19 Uhr, die übrigen Tiere auch am Sonntag. Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, am Sonntag die Schau zu besuchen, ist der Eintritt für Sonntag auf 25 Pfennig je Person festgesetzt.

In Westfalen-Süd

Meldeschluß zum Leistungskampf unwiderruflich

Zusammenarbeit Deutsche Arbeitsfront und gewerbliche Wirtschaft

NSG. Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, hat bekannt gegeben, daß zur Durchführung der in den Richtlinien zum Leistungskampf der deutschen Betriebe vorgesehenen Mitwirkung der fachlichen Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zwischen der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront und der Reichswirtschaftskammer folgendes vereinbart wurde:

Es werden, ebenso wie die Reichstreuhänder der Arbeit vom Standpunkt der staatlichen Betriebe aus, die Wirtschaftskammern die Beurteilung der Betriebe nach der wirtschaftlichen Seite vornehmen und den Gauobmännern mitteilen, ob von ihrer Seite aus Bedenken gegen eine Auszeichnung bestehen.

Weiter wird bekanntgegeben, daß es auf Anordnung des Reichsleiters der DAF, Dr. Ley, beim 1. August 1937, als Schlußtermin für die Abgabe der Meldungen bleibt.

Im Gau Westfalen-Süd war der Meldeschluß auf den 15. August, also 15 Tage über den Meldeschluß im Reich, festgesetzt. Weitere Meldungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe können daher in Westfalen-Süd nicht mehr entgegengenommen werden.

Auf Grund der Prüfungsergebnisse der gemeinsamen Zusammenarbeit aller einschlägigen Dienststellen und Organisationen wird die Deutsche Arbeitsfront dem Führer und Reichskanzler die besten Betriebe als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" vorschlagen.

„Gesunde Luft im Arbeitsraum"

„Schönheit der Arbeit" klärt auf.

NSG. Als Abschluß der vor einigen Tagen in der Gaustadt Bochum durchgeführten Voraktion der Deutschen Arbeitsfront „Gesunde Luft im Arbeitsraum" findet am 3. 9. 1937 im evgl. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstraße, ein Aufklärungsvortrag statt.

Parteigenosse Dipl. Ing. Schmid-Berlin, Ber. Fach-Ingenieur für Lüftungstechnik, wird in einem lehrreichen Lichtbildervortrag über die Lüftungsindustrie und ihre Bedeutung für die Arbeitsstätten sprechen. Gerade heute müssen zur Verwirklichung des Vierjahresplanes alle Kräfte eingesetzt und arbeitsfähig erhalten werden. Eine unbedingte Notwendigkeit ist die Mitarbeit der Architekten, Ingenieure, Betriebsgestalter, Hygieniker und Betriebsführer.

Ferner gelangen zwei Normaltonfilme „Wir und das Werk" und „Leinen-los" zur Vorführung. Da dieser Abend eine große Besuchermenge aufweisen wird, bitten wir alle interessierten Volksgenossen, sich frühzeitig einen Platz zu sichern. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

---

120 Jahre Krieger- und Landwehr-Kameradschaft 1817 Hattingen

Gründungstag: 18. Oktober 1817 (Gedenktag der Völkerschlacht von Leipzig).
Gründer: Veteranen des Siebenjährigen Krieges; Kriegsteilnehmer von 1806; aus dem napoleonischen Krieg gegen Spanien; dem napoleonischen Krieg gegen Rußland; aus den Freiheitskriegen 1813/14/15.

Der große nationale Aufschwung jener Jahre, der das ganze Volk beseelte, und vor allem die Ruhmestaten der Armee schweißten die ehemaligen Kriegsteilnehmer auch für die nun folgenden Friedenszeiten in festen soldatischen Gemeinschaften zusammen. Ihre Hauptaufgabe sahen sie in der Fürsorge für Kriegsinvaliden und der militärischen Beisetzung heimgegangener Kameraden. König Friedrich Wilhelm IV. stellte die preußischen Vereine durch Kabinettsorder vom 22. Februar 1842 auf eine rechtlich und gesetzlich fest verankerte Grundlage. Sie lebten sich nunmehr als behördlich genehmigte und vom Staate bevorzugte Vereine erheblich enger und tiefer in das gesamte öffentliche Geschehen ein; als Kameradschaftsführer, damals Hauptmann genannt, finden wir in den ersten Jahrzehnten die Namen v. Nostiz, H. W. Bergmann, Land- und Kreisgerichtsrat Rautert, Sohn des Justizbürgermeisters Rautert (1789—1815, gest. 1832).

Vereinigungen alter Soldaten bestanden bereits zur Römerzeit vor fast 2000 Jahren. Die aus den Berufsheeren der Römer entlassenen alten Soldaten wurden an den Grenzen des Weltreiches angesiedelt, um als Kolonisten das Reich gegen die Fremdvölker zu befestigen. Und sie schlossen sich wieder unter sich zusammen, wie allezeit und überall Kolonisten einer Nation wie Pech und Schwefel zusammenhalten. Auch im Mittelalter, in der Landknechtszeit vor und während des 30jährigen Krieges kann man von soldatischen Vereinigungen sprechen. Ihre Mitglieder bestanden aus alten aktiven Soldaten, zum anderen vermieteten sie sich um Geld, wer das meiste zahlte, für den kämpften sie. Auf solche „Gründer" kann sich der Deutsche Reichskriegerbund aber nicht berufen. Für ihn gilt als Urzelle die am 8. Juni 1786, im Sterbejahr Friedrichs des Großen, in Wangerin in Pommern gegründete Vereinigung ausgedienter Soldaten des Friderizianischen Füselierregiments von Brünning unter dem Namen „Militärische Schützenbrüderschaft". Nach ihren Satzungen schlossen sie sich zusammen, um ihre soldatische Haltung und ihr soldatisches Handwerk über ihren bürgerlichen Beruf hinaus, und zwar zum Nutzen des Vaterlandes, zu pflegen und zu bewahren.

Dieser Geist von damals ist des Reichskriegerbundes Geist geblieben bis auf den heutigen Tag!

Hattingen war von jeher durch patriotischen Sinn ausgezeichnet. Doch überall in der Westfälischen Mark wehte dieser Geist. Wir kennen den Brief des Pfarrers Möller in Elsey-Hohenlimburg an König Friedrich Wilhelm III. im Unglücksjahre 1806/07: „Das Herz wollte uns brechen, als wir Deinen Abschied von uns lasen . . ." Nach der siegreichen Völkerschlacht von Leipzig eilten Hattinger Männer, obgleich ein bedeutendes feindliches (französisches Korps) wenige Stunden von hier bei Elberfeld nahe stand und die Gegend bedrohte, nach Bochum, baten sich von der dort eingerückten Eskadron preußischer Husaren vier aus, führten sie in feierlichem Zuge zur Stadt und schlugen am alten Rathause wieder den vor vier Jahren entfernten preußischen Adler an. Es war ein Festtag für die Stadt wie wohl kaum einer vorher. Kaum erschien der Aufruf des Königs an sein Volk, den heiligen Kampf der Freiheit mit zu beenden, da eilten unsere Jünglinge herbei, kleideten sich zum Teil auf eigene Kosten soldatisch ein und zogen, 102 Mann stark, gegen Frankreich ins Feld unter Generalleutnant von Bülow. Viele von ihnen nahmen an der Belagerung von Antwerpen teil. 687 Taler ergab eine in der verarmten Stadt abgehaltene Kollekte für die Krieger; daneben wirkten Frauen- und Jungfrauenvereine zur Lieferung von Leinen, Lazarettgegenständen und Nahrungs- und Verpflegungsmitteln. Spätere Sammlungen ergaben weitere 400 Taler, Leinwand, Binden, Hemden, Strümpfe, der 70jährige Invalide Wolle in Winz gab von zwei Hemden, die er besaß, eins unaufgefordert zur Sammlung her. Als 1805 der Kampf gegen den von der Insel Elba geflüchteten Kaiser Napoleon aufs neue begann, griffen die eben heimgekehrten Krieger wieder zu den Waffen, fochten unter Generalleutnant von Ziethen bei Ligny und Bellealliance und machten am 7. Juli den Siegeseinzug in Paris mit. Unter den mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Kriegern wird der Landwehrmann Georg Traymann genannt. Die Namen von Gefallenen aus unserer Gegend sind im Ehrendom der St. Georgskirche verewigt.

Nach den Freiheitskriegen fiel der Gedanke, die Erinnerung an gemeinsam verlebte Kampfzeiten in militärischen Kameradschaften wach zu halten, naturgemäß in Preußen, das die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hatte und in dem daher das ganze Volk von soldatischem Fühlen und Denken zuerst erfaßt wurde, auf fruchtbaren Boden. So entstanden auch in Westfalen Kriegervereine und bereits im Jahre 1817 in Hattingn die heute 120 Jahre zählende Krieger- und Landwehr-Kamradschaft.

Die Vereine blieben durchweg rein örtlich interessiert, gewannen am Orte selbst zwar an Bedeutung, fanden aber nicht zusammen. Erst im Revolutionsjahr 1848 ist das erste Aufflammen eines Gefühls der Zusammengehörigkeit zu verspüren. Stark machte sich dieses Gefühl auch im Hattinger Bezirke bemerkbar.

So fanden sich Krieger aus Hattingen, Blankenstein und Winz-Baak, Holthausen und Bredenscheid zusammen,

berieten mit alten Kameraden aus Bochum, Witten und Sprockhövel und entfachten die im Laufe der Jahre etwas blaß gewordene Vereinsflamme zu feuriger Glut. 1852 erhielt der Verein die Wiedertaufe und den Namen **„Landwehr-Unterstützungsverein der alten und jungen Krieger, sowie der gesamten Landwehr und Reserve in den Bürgermeistereien Stadt und Amt Hattingen und Blankenstein.** Nach und nach zeichneten sich etwa 200 gediente Männer in die **im alten Vereinsheim Borgmann am Obermarkt** (später Peter Michel, dann Joh. Scheu, jetzt Bretz) aufliegenden Listen ein. Die Aufnahme erfolgte unter dem Motto: „Einigkeit macht stark!" Mit Gott für König und Vaterland!" und auf Grund eines Gesundheitsattestes. Weiter wurde gefordert: Kameradschaftliches Anschließen, Unterstützung erkrankter Mitglieder, ehrenvolles Begräbnis der Ablebenden, Unterstützung der Hinterbliebenen.

Vergilbte Kassenberichte beweisen eine **lebhafte Unterstützungstätigkeit;** größere jährliche Festlichkeiten gab es aus Anlaß des Königsgeburtstages und am 18. Oktober: Gedenktag der Völkerschlacht von Leipzig. Der schleswig-holsteinische Feldzug 1864 entwickelte eine regere **Tätigkeit für die Soldaten und ihre Familien** durch Sammlung von Geld und Anfertigung von Lazarettgegenständen und Kleidungsstücken. Eine seltene **Betätigung opferwilliger Liebe** in allen Kreisen brachte der Feldzug 1866 gegen Oesterreich und die mit ihm verbundenen deutschen Staaten. Reiche Erträge wurden durch Geldsammlugen aufgebracht; daneben konnten bedeutende Ballen mit Leinwand und Verbandsstoffen ins Kriegsgebiet geschickt werden. Am Jahrestag der Schlacht von Königgrätz (3. Juli 1869) wurde unter starker Beteiligung des Vereins **auf dem Kirchplatz ein Denkmal den zwölf aus der Stadt und dem Amt Gebliebenen feierlich eingeweiht.**

(Schluß folgt.)

Wegen Hinterziehung der Versicherungsgelder

zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Am gestrigen Vormittag hatte sich der Schachtmeister Franz S. aus Hattingen wegen Hinterziehung der Gelder, die er für seine Arbeitnehmer an die Krankenkasse und die Arbeitslosenversicherung abzuführen hatte, vor dem Essener Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um eine Summe von rund 400 RM, die nicht dem Zwecke zugeführt worden ist, für die sie bestimmt war. Der Angeklagte hat diese Gelder für sich behalten. Es handelte sich aber, soweit es sich hier um die Beitragsteile der Arbeitnehmer handelte, um anvertrautes Geld, und die Arbeitnehmer hatten sich darauf verlassen, daß diese Gelder auch ordnungsgemäß an die Krankenkasse und die Arbeitslosenversicherung abgeführt worden seien.

In der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte geständig, da er ja diese Unterschlagung auch nicht bestreiten konnte. Er ließ erkennen, daß er diesen Schaden und diese Gelder, die er nicht abgeführt hat, nunmehr abführen will, mußte sich aber vom Richter darüber belehren lassen, daß damit die Tat der Nichtabführung der Beiträge zur rechten Zeit nicht ungeschehen gemacht werden kann, und daß deshalb Bestrafung erfolgen müßte. Eine Geldstrafe war im Falle des angeklagten Schachtmeisters zwecklos, und darum verhängte das Gericht, auch aus anderen Erwägungen heraus, eine Gefängnisstrafe von einer Woche gegen den Angeklagten. Dieser erklärte, daß er sich die Berufungsmöglichkeit gegen dieses Urteil noch einmal überlegen wolle.

Verkehrsstörung in der „Kaffeemühle". Lacht doch nicht beim Lesen! Allerdings handelt es sich nicht um die „Mühle mahle" beim Hausgebrauch, sondern um die Wegebiegung zwischen Hattingen und Nierenhof, dem Isenberg gegenüber. Dort erlitt ein Wagen der Bergischen Kleinbahnen gestern auf der Fahrt nach Langenberg einen Achsenbruch, so daß er nicht mehr weiter konnte. Ein Reparaturwagen aus Neviges holte den „Kranken" ab. Der Verkehr wurde an der Unfallstelle durch Umsteigen aufrecht erhalten.

NSG. **Werkscharuniform für Betriebsführer.** Im Einverständnis mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, werden diejenigen Betriebsführer, die sich seit geraumer Zeit für die Ziele der Deutschen Arbeitsfront hervorragend eingesetzt haben, die Erlaubnis erhalten, als Auszeichnung die Uniform der Soldaten der Arbeit zu tragen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf

Helft Brand verhüten! Eine bewegliche Brandverhütungsschau gastiert in diesem Monat in den verschiedenen Gemeinden des Ennepe-Ruhrkreises, um durch Aufklärungsmaterial die Bevölkerung auf die Schäden von Bränden aufmerksam zu machen und andererseits auf Brandverhütungsmaßregeln hinzuweisen. Für den hiesigen Bezirk findet die nächstgelegene Schau in Niederwenigern im Saale Wolff am Freitag, 10. September, jeweils um 15 Uhr und 20 Uhr statt. — In Nierenhof ist die Veranstaltung am 11. September um 11 Uhr und 20 Uhr. — Während die Nachmittagsveranstaltung für die Schulen stattfindet, ist die Abendveranstaltung für alle Kreise der Bevölkerung bestimmt. Die Besichtigung der Brandverhütungsschau mit Vorträgen und Tonfilmvorführungen, die etwa zwei Stunden dauert, ist kostenlos.

Kaninchen-Ausstellug. Samstag und Sonntag veranstaltet der Kaninchen-Zuchtverein Altendorf im Saale Brauckstepe eine Kaninchen-Ausstellung, die wieder mit einer Produkten-Ausstellung verbunden ist. Die Eröffnung ist am Samstag um 17 Uhr. Um 20 Uhr schließt sich ein allgemeines Züchtertreffen an. Die weitere Feier ist geselliger Art.

Kanalisationsarbeiten. An der Ecke Busch- und Mölleneystraße werden zur Zeit Kanalisationsarbeiten durchgeführt, um einen besseren Abfluß des Entwässerungsgrabens an der ebenen oberen Buschstraße zu erreichen. — Aus diesem Anlaß wird auch die Charlottenstraße für den Fahrzeugverkehr für kurze Zeit gesperrt.

Rentenzahlungen. Die Knappschaftsrenten für den Zahlbezirk Unter-Altendorf gelangen am Freitag, 3. September, im Zahllokal Großjung und für den Zahlbezirk Ober-Altendorf am Dienstag, 7. September im Zahllokal Schlüter zur Auszahlung.

Ein Jeder kehr' vor seiner Tür! Vertragt euch! Das war das Schlußergebnis zweier Beleidigungsprozesse, die gestern am Amtsgericht Hattingen verhandelt wurden. In dem einen war L. der Kläger und H. der Beleidiger und in dem anderen waren die Rollen vertauscht. Acht Zeugen sollten die Fälle klären helfen, und jede Partei hatte einen Rechtsanwalt zur Seite. Der Verhandlungsleiter schlug einen gegenseitigen Vergleich und eine viertelstündige Bedenkzeit vor. Nach dieser Bedenkzeit kehrten die Parteien in anscheinend ruhigerer Stimmung wie bisher zurück. Beide nahmen die gegenseitigen Beleidigungen zurück und verpflichteten sich, fortan in Frieden miteinander zu leben. Unter die Vergangenheit ist ein Schlußstrich zu ziehen, d. h. mit diesem Vergleich sind die Streitigkeiten erledigt.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Ein Boot kenterte. Gestern nachmittag schlug hinter der Koster Brücke ein Boot um, in dem ein Jungmann aus Bochum saß. Auf die Hilferufe des Verunglückten eilte der Paddeler St. aus Welper herbei, der den Jungen aus dem unfreiwilligen Bad rettete. Dann gelang es mit vereinten Kräften, auch das Boot zu bergen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Geistesgegenwart verhindert Verkehrsunfall. Durch die Geistesgegenwart eines Kraftwagenführers wurde auf der Provinzialstraße zwischen den Gaststätten Witwe Straßen und Gall (Kropf) ein Verkehrsunfall verhütet. In gleicher Fahrtrichtung mit dem Autobus, der 16,05 Uhr von Sprockhövel fuhr, fuhr auch eine Dampfwalze. Unterhalb des Hauses Vogelsang wollte der Autobusfahrer die Dampfwalze überholen, als er bemerkte, wie diese plötzlich ganz nach der linken Straßenseite fuhr. Im letzten Moment gelang es ihm, den Autobus zum Halten zu bringen. Wie sich ergab, war bei der Dampfwalze die Steuerung nicht in Ordnung.

Um die Kosten einer Testamentseröffnung

Die Verhandlung endete mit dem Freispruch eines Angeklagten aus Sprockhövel

Am gestrigen Vormittag hatte sich der 55jährige Gustav S. aus Sprockhövel vor dem Schöffengericht in Essen zu verantworten, dem die Anklage zur Last legte, daß er Mißbrauch mit ihm anvertrauten fremden Geldern getrieben habe. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergab sich folgendes Bild: Eine Frau aus Sprockhövel, eine Witwe, hatte von seiten ihres verstorbenen Bruders eine Erbschaft zu erwarten. Das Testament war aber noch nicht eröffnet worden. Die Frau hatte sich an den Angeklagten, der in diesen Dingen Auskünfte gab, gewandt und ihm diesen Fall vorgetragen. Mit der Eröffnung des Testamentes war aber noch eine Grundbuchangelegenheit zu regeln da es sich um ein Grundstück und um ein Haus handelte. Der Angeklagte erkundigte sich nunmehr beim Amtsgericht in Hattingen, wie hoch sich die Kosten dieser Eröffnung, der Grundbuchregelung usw. beliefen und nannte dann der Frau die Summe von 38,40 RM, die diese dann am folgenden Tage dem Angeklagten aushändigte. Es war nun vereinbart worden, daß der Angeklagte diese Summe am Amtsgericht in Hattingen für die Abwicklung der nötigen Rechtsgeschäfte benutzen sollte. Längere Zeit hörte nun die Frau nichts mehr von der Angelegenheit, und als sie sich dann nach einiger Zeit beim Amtsgericht in Hattingen erkundigte, sagte man ihr, der betr. Mann sei nicht am Amtsgericht in Hattingen erschienen. Die Frau bezahlte daraufhin selbst die Kosten der Testamentseröffnung, die daraufhin vorgenommen werden konnte. Kurze Zeit danach heiratete die Frau wieder, und der jetzige Mann ging dann zum Angeklagten hin und fragte nach dem Verbleib des Geldes. Der Angeklagte erwiderte ihm darauf, daß er nichts mit ihm, sondern lediglich mit seiner Frau zu tun haben wolle, diese solle kommen, dann würden diese Dinge schon geregelt. Inzwischen ist es dann aber zur Anzeige gegen den Angeklagten wegen Unterschlagung gekommen.

Der Angeklagte, der zum Teil auch schon einschlägig vorbestraft war, ließ sich bei seiner Vernehmung darauf ein, daß er immer die Bereitwilligkeit gezeigt habe, das Geld zurückzuzahlen, daß ihm das aber nicht möglich gewesen sei, da viele Krankheits- und Unglücksfälle in der Familie das nicht so schnell zugelassen hätten. Noch in der letzten Unterredung mit dem jetzigen Mann der als Zeugin vernommenen Frau habe er diesen Willen zu erkennen gegeben. Er habe verlangt, daß die Frau die Rechnung des Gerichtes über die Kosten der Testamentseröffnung beibringe, dann würden die Dinge schon in Ordnung gehen. Er habe sich wegen der Grundbuchangelegenheit mit dem Landkreisamt in Schwelm in Verbindung setzen müssen, und daher sei es hier nicht nur auf die Kosten der Testamentseröffnung angekommen, sondern auch auf die Kosten, die ihm durch die Verbindung mit Schwelm entstanden seien.

Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß der Angeklagte durch sein Verhalten nicht zu erkennen gegeben habe, daß er das Geld ordnungsmäßig aufrechnen wolle und er habe sich deshalb der Unterschlagung schuldig gemacht, denn der Fall stamme bereits aus dem Jahre 1936. Er beantragte eine Freiheitsstrafe von einer Woche Gefängnis und 20 RM Geldstrafe. — Der Verteidiger bat um Freisprechung. Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu dem Urteil, daß der Angeklagte freizusprechen sei. Infolge der Verquickung der Testamentseröffnung mit einer Grundbuchangelegenheit in diesem Falle sei nicht deutlich zu erkennen gewesen, wie hoch sich die Kosten beliefen, und es sei besonders zu berücksichtigen, was die beide als Zeugen geladenen Eheleute wahrscheinlich übersehen hätten, daß dadurch die Erledigung der Angelegenheit nicht so schnell erfolgen konnte, da es sich nicht nur um eine einfache Testamentseröffnung durch das Gericht allein gehandelt hätte. Obschon der Verdacht der Unterschlagung durch die Verhandlung nicht aus der Welt geschafft worden sei, müsse aus diesen Gründen aber Freispruch des Angeklagten erfolgen.

Aus Schwelm

Zur weiteren Berufsausbildung wird nun die Deutsche Arbeitsfront auch im bevorstehenden Winterhalbjahr Kurse der zusätzlichen Berufsschulung abhalten. Die Anmeldungen zu den von uns bereits bekanntgemachten Kursen sind nicht so zahlreich, wie man erwarten sollte. Darum sei gerade auch die Jugend auf die sich bietende Gelegenheit, durch Berufsschulung ein schnelleres Vorwärtskommen zu erreichen, hingewiesen. Die DAF. nimmt Anmeldungen noch entgegen für die Kurse: Schreibmaschinen-Kursus für Fortgeschrittene, Dauer 20 Doppelstunden, Beginn Anfang September, Gebühr 8 RM., Leiterin Frl. Zentner Desgleichen findet ein Kursus für Anfänger unter den gleichen Bedingungen statt.

Vor dem Volksfest. Heute abend treten im Westfalenhof der Vorstand des Verkehrsvereins mit dem Volksfestausschuß und den Stadtteilgruppen zur Versammlung zusammen, um die letzten Vorbereitungen für das Volksfest zu treffen.

Der Patenwein kommt wieder. In guter Erinnerung ist in Schwelm noch der Patenwein des Vorjahres. Armsheimer hatte den Schwelmern frohe Stunden beschert. Auch in diesem Jahre wird aus Anlaß der Patenweintage in der Kreisstadt wieder Armsheimer getrunken. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, müssen Einzelhändler und Wirte, die Patenwein verkaufen oder ausschenken wollen, unverzüglich ihre Zulassung beim Patenweinorganisationsausschuß (Stadtverwaltung Schwelm) beantragen. Die Antragsformulare für diese Anträge können bei den Vertretern der in Frage kommenden wirtschaftlichen Organisationen bezogen werden. Für Wirte ist das Gastwirt A. Kaufmann und für Händler Kaufmann A. Blankenburg. Die Anträge müssen beschleunigt gestellt werden.

Schwelms Einwohnerzahl wächst. Seit längerer Zeit ist eine ständige Zunahme der Einwohnerzahl der Stadt Schwelm zu beobachten. Im Vormonat erreichte mit 23 409 Köpfen die Einwohnerzahl ihren bisher höchsten Stad und kam erstmalig über 23 400 hinaus. Die Aufwärtsbewegung hat weiterhin angehalten. Ende August 1937 wurden 23 491 Einwohner gezählt. Im Einzelnen betrugen die Zugänge: Einzelpersonen 157 (gegenüber 140), 12 Familien mit 34 Personen (24 mit 58), davon 35 Geburten, 27 (49) einheimische und 8 Ortsfremde. Die Abgänge verteilten sich wie folgt: 89 Einzelpersonen (120), 11 Familien mit 33 Personen (10 mit 33), 19 Sterbefälle, davon 14 einheimische (16) und 5 Ortsfremde. Der Gesamtzugang betrug mithin 82 Personen. 53 Personen nahmen eine Ummeldung vor und 41 Familien mit 118 Personen zogen innerhalb des Stadtgebietes um.

368 Ehestandsdarlehen in Schwelm. Im Monat August kamen fünf Ehestandsdarlehen zur Auszahlung, womit die Gesamtzahl der in Schwelm erledigten Darlehen auf 368 gewachsen ist. Im Monat August wurden 21 Ehen geschlossen gegenüber 17 im Vormonat.

Wieder Volksbücherei und Leseraum

8000 Bücher und 50 Zeitungen harren der Leser.

Seit dem 1. September ist die Volksbücherei mit ihrem Leseraum wieder geöffnet. Volksbücherei und Leseraum befinden sich bekanntlich seit einiger Zeit in der Schule an der Moltkestraße. Beide Einrichtungen sind werktags von 17.30 bis 20 Uhr geöffnet. Insgesamt sind 8000 Bücher und über 50 Zeitungen und Zeitschriften vorhanden, eine stattliche Zahl.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Der Führer dankt. Für eine mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellte Mappe, die dem Führer aus Anlaß des 330jährigen Bestehens des Voerder Schützenvereins als Erinnerungsgabe eingesandt wurde, ging dem Schützenverein jetzt aus der Privatkanzlei des Führers ein Dankschreiben zu.

Alljährlich wiederkehrende Klagen sind es, die man auch zur jetzigen Erntezeit von Gartenbesitzern hört. Oberhalb Homberg wurden aus zwei Gärten alle Stangenbohnen gestohlen. Obstdiebstähle und Kartoffelernten u überechtigter Personen sind an der Tagesordnung. Da kann nur Selbsthilfe und Nachtwache Abhilfe schaffen.

Zusammenkünfte. Alle politischen Leiter, Walter und Warte kommen heute abend 8 Uhr in der Harkortschule zu einem Schulungsabend zusammen. — Am Donnerstag, dem 9. September, ist Pflichtabend der Samariterinnen, die zur wichtigen Beratung um 20 Uhr in der Schule Esbecke erscheinen sollen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Eigenes Interesse gebietet es, die Brandverhütungsschau, die heute abend 8 Uhr im Hollandschen Saale gezeigt wird, zu beachten. Jeder hat Gelegenheit, die von der Provinzialfeuersozietät Münster volkstümlich ausgearbeiteten Brandverhütungsmaßnahmen zu besichtigen. Danach kann die Vorsorge in Haus, Betrieb und Stallungen sich richten. Auch die Jugend wird von dieser notwendigen Aktion überzeugt werden. Die Schulen besuchen die Schau vormittags. Die Vorträge und Filmvorführungen, die mit der Brandverhütungsschau verbunden sind, werden auch in Wetter nachhaltigen Eindruck machen und lehrreich und interessant zugleich sein.

Herbstverkehr auf dem Harkortsee. Ab heute verkehrt das Motorboot auf dem Harkortsee nur noch Sonntags. Täglich wird es bei rechtzeitiger Bestellung aber auch für Sonderfahrten noch zur Verfügung stehen.

Das Treffen der Schachspieler. In Wetter stehen sich Sonntag zur Zwischenrunde der Spiele um die südwestfälische Mannschaftsmeisterschaft die Schachgesellschaft „Anderssen" Siegen und der Schachverein Wetter gegenüber. Siegen ist Titelverteidiger und kommt als Favorit nach Wetter. Das erste diesjährige Spiel gegen die Werdohler Schachspieler konnten sie überzeugend für sich gewinnen. Aber auch die Wetteraner blieben letzthin gegen Hierlohn siegreich. So bleibt abzuwarten, wie das Treffen am Schachbrett ausgeht.

Wengern.

Gefaßter Schwindler. Ein Schwindler, der Beiträge für eine Studentenhilfe gegen Lieferung einer Zeitschrift einsammelte, und mehrere Familien um größere Geldbeträge schädigte, konnte von der Polizei gestellt und unschädlich gemacht werden.

Volmarstein.

Straßensperrung. Die Barmer Straße von der Schulstraße bis Krüppelheimweg wird ab sofort bis zum 15. Oktober gesperrt. Die Umleitung des Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehrs erfolgt durch die Kampstraße, die Anfahrt nach Volmarstein muß durch die Bahnhof- oder die Bachstraße erfolgen.

Witten.

Bezirksgruppe Ruhr-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener tagte. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Bezirksgruppe Ruhr-Lippe, hielt in Witten-Heven ihre diesjährige Bezirkstagung ab. Die Tagung hatte eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Gauamtsleiters Struckmann der NSKOV. des Gaues Westfalen-Süd, sowie des REK.-Bundesführers Freiherrn von Lersner und des REK.-Gauführers Tölle. Sehr zahlreich waren die ehemaligen Kriegsgefangenen aus der näheren Umgebung erschienen. Auf der Haupttagung sprach REK.-Bundesführer von Lersner, der betonte, der Reichskriegsopferführer Oberlindober habe alle kriegsbeschädigten Frontsoldaten unter einer Führung zusammengebracht, womit er den Anfang zu einer erweiterten Zielsetzung für den Soldaten des Weltkrieges gemacht habe. Jeder deutsche Mensch sei der Soldat seines Landes und erkämpfe den Weltfrieden.

Heute beginnt die traditionelle Zwiebelkirmes. Am heutigen Freitag nimmt die altbekannte Wittener Zwiebel- oder Herbstkirmes mit einem Zwiebel-, Kram- und Viehmarkt ihren Auftakt. Sie dauert bis einschließlich Sonntag.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

60jährige Jubelfeier der Sängervereinigung 77 Oberdahlhausen. Wir berichteten, daß kommenden Samstag und Sonntag die Sängervereinigung 77 Oberdahlhausen das Fest ihres 60jährigen Bestehens feiert. Der Ortsteil Oberdahlhausen wird also in diesen Tagen ganz im Zeichen des deutschen Volksgesanges stehen. 18 hiesige und auswärtige Gesangvereine haben zu den am Samstag und Sonntag stattfindenden Veranstaltungen ihr Kommen zugesagt. Die Festfolge sieht folgendes Programm vor: Samstag abend 7 Uhr ist im Festsaal Henke ein großer Sängerkommers. Innerhalb dieser Veranstaltung wird die Jubilarehrung vorgenommen. Sonntag nachmittag um 5 Uhr findet bei Henke ein Festkonzert unter Mitwirkung obengenannter Gesangvereine statt. Der Beschluß der Festveranstaltungen an beiden Tagen bildet ein Tanz. Ein in der Nähe des Festlokals aufgebauter Kirmestrubel wird außerdem an den Festtagen und weiter noch am Montag allen Volksgenossen Unterhaltung und Zerstreuung bieten. Jedenfalls verspricht auch dieses Jubelfest der Sängervereinigung ein echtes Volksfest zu werden, das hoffentlich auch dazu beitragen wird, dem deutschen Volksgesang neue Freunde und Gönner zu gewinnen.

Rückfälliger Fahrraddieb

Ein Karl G. von Bochum-Dahlhausen erhielt vor dem Schöffengericht wegen rückfälligen Fahrraddiebstahles neun Monate Gefängnis. Das gestohlene Rad konnte von der Polizei wieder aufgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben werden. Wäre dies nicht eingetreten, so hätte die Strafe für den Fahrradmarder noch höher ge-

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 1. September 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 220697
2 Gewinne zu 30000 RM. 370869
2 Gewinne zu 10000 RM. 130995
2 Gewinne zu 5000 RM. 152606
18 Gewinne zu 2000 RM. 82 73559 110068 142675 225731 285300 311725 337488 347204
48 Gewinne zu 1000 RM. 29750 33855 46487 52821 58177 74682 94001 104832 112527 160837 167072 200215 236812 254456 265669 308374 333088 333268 356760 372018 375345 380770 390172 396871
72 Gewinne zu 500 RM. 19278 32268 36961 40603 42863 46506 55029 59387 61121 67505 75918 82618 103722 109657 121194 152557 154153 158789 173116 215815 219714 241550 246293 253344 259130 260512 268180 272321 280356 333467 342376 346253 346370 354062 363115 382276

212 Gewinne zu 300 RM. 2642 4203 11534 15003 25118 25158 25672 26174 26728 27486 27874 36882 47530 51968 53337 57733 62084 62433 65157 70116 77005 78544 85875 88857 89318 92445 97558 114397 114870 116612 118838 125020 126312 137619 141890 141899 147126 150085 151487 152999 155678 159688 161185 161450 180474 185797 187950 189558 192076 195491 201188 204497 207748 209515 210233 213011 214184 216630 216683 219139 223317 223616 225238 234177 235429 237126 247052 258082 265992 268626 275755 277738 285081 286480 286741 287852 290636 294082 299231 303273 303698 312803 319218 321034 322041 322857 323164 323728 333389 338713 342372 345042 345141 345929 350364 357292 360560 366953 368571 371329 376953 377220 379482 385922 390635 394892

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 51054 345133
6 Gewinne zu 5000 RM. 36044 345300 345355
8 Gewinne zu 3000 RM. 8478 97336 119018 150710
12 Gewinne zu 2000 RM. 8248 11776 38657 62916 67418 252305
40 Gewinne zu 1000 RM. 18082 29737 67327 78836 81417 107187 131571 139830 162262 181219 249384 269814 271301 277600 314930 314998 333892 348715 359119 368102
54 Gewinne zu 500 RM 5237 7992 30449 34223 37196 46871 65021 65880 76187 81913 117339 118297 132521 178464 189554 253303 262898 266110 279998 285205 287673 301319 317616 340961 374994 378693 379361

128 Gewinne zu 300 RM 17873 21125 22157 36438 43237 44243 46761 47011 47782 48609 55669 58049 58753 61897 73748 111288 116214 125825 133654 137263 137550 139709 144808 150772 175390 175884 178498 183335 193260 196407 206968 211057 224737 231605 245918 252952 260260 263736 265888 265897 278265 285015 285743 286139 287123 288115 306705 307612 314981 345675 347799 352792 353435 354334 367100 370939 372023 380362 381720 387649 388665 392239 396032 396446

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 28 zu je 10000, 54 zu je 5000, 96 zu je 3000, 208 zu je 2000, 808 zu je 1000, 1202 zu je 500, 2464 zu je 300, 56122 zu je 150 RM.

Amtsgerichtliche Nachrichten

Ins Handelsregister des Amtsgerichts Hattingen ist die Firma Frau Alfred Geide jr. in Sprockhövel und als deren Inhaberin die Ehefrau Alfred Geide jr., Lina geb. Große-Stoltenberg daselbst eingetragen. — HR. A 588.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. 9. 1937, vormittags 10 Uhr, durch das Amtsgericht Hattingen, an der Gerichtsstelle Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 9, Zimmer 14, das im Berggrundbuch von Hattingen, Band 15, Blatt 107, auf den Namen der Gewerkschaft Tinsbank eingetragene Steinkohlenbergwerk „Tinsbank" versteigert werden. Das Bergwerk liegt in Herbede-Durchholz in der Nähe des Ortes Herbede (Ruhr) und ist in 128 Kuxe eingeteilt. Es ist zu einer Feldesgröße von 1 Fundgrube und 9 Maaßen verliehen.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Wie schmeckt der „Indische Ozean"?

Kostproben aus allen Meeresteilen.

Einen der seltsamsten Wettbewerbe hat man jetzt in San Franzisko vorgenommen. Allerdings handelt es sich diesmal ausnahmsweise nicht um einen amerikanischen Sensationsrekord, sondern um eine wissenschaftliche Angelegenheit. Das Ozeanographische Institut von San Franzisko hat sich eingehende Untersuchungen über den Geschmack des Meerwassers als Aufgabe gestellt. Nachdem man Wasserproben aus allen Meeresteilen herbeigeschafft hatte, wurden einige Männer herangeholt, um es auf seinen Geschmack hin zu prüfen. Jeder mußte von den acht vorhandenen „Sorten" einen kräftigen Schluck nehmen, was wegen des starken Salzgehaltes des Ozeanwassers wohl kaum ein Genuß geworden sein dürfte. Immerhin zeigte es sich, daß auch da noch erhebliche Geschmacksunterschiede bestehen. Allgemein wurde von den Prüfern der Geschmack des „Indischen Ozeans" als der relativ angenehmste empfunden. Nach ihm kam das „Schwarze Meer". Als Wasser vom allerschlechtesten Geschmack wurde einstimmig das des Nördlichen Eismeers bezeichnet. Natürlich ist trotzdem nicht daran zu denken, daß etwa Meerwasser, selbst aus dem angeblich „wohlschmeckenden" Indischen Ozean, je im rohen Zustande als Trinkwasser benutzt werden könnte. Die Angelegenheit hat eben nur wissenschaftliches Interesse.

Die Stimme ihres Herrn

Telefon rettet Hund vor dem Verhungern

Viele Beispiele gibt es von der Treue und Anhänglichkeit von Hunden. Nicht wenige dieser ältesten Begleiter des Menschen aus der Tierwelt sind freiwillig verhungert und gestorben, wenn sie ihr Herr verlassen hat durch Tod oder sonstige Umstände. Lassie, eine schottische Schäferhündin, ist diesem Schicksal nur dank der modernen Technik entgangen. Mr. A. Warren lebt in Kanada auf dem Lande. Er wurde plötzlich schwer krank und mußte nach Toronto in ein Krankenhaus, um sich einer Operation zu unterziehen. Lassie versank seit dieser Stunde in Trauer. Sie wurde melancholisch und still. Sie lag in irgend einer Ecke und lief nicht mehr munter herum wie einst. Und was das Schlimmste war: sie verweigerte die Annahme des Futters, sie fraß nicht. Lassie magerte sichtlich ab. Der Familie machte der Zustand der Hündin Sorge. Was war zu tun? Das Krankenhaus in Toronto ist zum Glück sehr modern eingerichtet. Es gab da die Möglichkeit für den Patienten, von seinem Bett aus zu telefonieren. Mrs. Warren erkundigte sich wieder einmal nach seinem Ergehen und erwähnte dabei auch Lassies sonderbaren und bedenklichen Seelenzustand. Mr. Warren fackelte nicht lange: „Ruf sie ans Telefon!" Man brachte die Hündin an den Apparat und hielt ihr den Hörer ans Ohr. „Lassie!" sagte Mr. Warren in Toronto, „du gehst jetzt an deinen Napf und frißt, hörst, du! Marsch!" — Lassie hob den Kopf und lauschte der wohlbekannten Stimme. Warren in Toronton wiederholte seinen Befehl! Lassie bellte vor Freude. Dann sprang sie an ihren Napf und — fraß. Und tat daß auch weiter, bis — Mr. Warren wieder da war und es eines Befehls seiner Stimme durch das Telefon dazu nicht mehr bedurfte.

Napoleon hat geschwindelt

Tragikomödie um einen Familienzuwachs

Der Ort dieser wahrhaftigen Geschichte ist schamvoll verschwiegen worden, aber den Namen des Helden kennen wir. Napoleon Ratel hieß der wackere Rekrut eines französischen Infanterieregiments, der kürzlich wegen Wohlverhaltens vierundzwanzig Stunden Urlaub zu seiner jungen Frau bekam. Er ging und kam auch pünktlich und strahlend aus seinem Heimatdorf zum Regiment zurück. „Herr Hauptmann," meldete er seinem Kompagniechef begeistert, „meine Frau hat einen strammen Jungen bekommen!" Und er wies einen funkelnagelneuen Geburtsschein entsprechenden Inhalts vor. „Gratuliere herzlichst!" sagte der gute Vorgesetzte, „und — acht Tage Nachurlaub bewilligt!" Napoleon reiste vergnügt abermals ab. Und tat sich recht gütlich in seinem Heimatdorf. Lachend erzählte er in der Schänke einigen jüngeren Burschen „wie es gemacht wird, um Urlaub zu bekommen". Das hätte er nicht tun sollen, denn so kam die Geschichte auch dem Bürgermeister zu Ohren. „Was?" rief der erstaunt aus, „Napoleons Frau hat einen kleinen Jungen? J, das müßte ich doch auch wissen. Ich gebe doch die Geburtsscheine aus!" Und er beauftragte einen Gendarmen, der Sache nachzugehen. Der besuchte Frau Ratel und kam mit der Meldung zurück, von einer Geburt sei ganz und gar nicht die Rede. Was zur Folge hatte, daß der Rekrut Napoleon Ratel nunmehr in militärischer Untersuchungshaft sitzt, wegen Belügens eines Vorgesetzten, Erschleichens von Urlaub und der Fälschung eines Geburtsscheines.

Vergessene Millionen

Geschenke, die nicht ankamen — Bankguthaben warten vergebens

Ist das Gedächtnis der Menschheit schlechter geworden in den letzten Jahrzehnten? Die Fundbüros in aller Welt könnten vielleicht darüber Auskunft geben. Immerhin, es gibt auch Gegenstände, denen ihre Verlierer vielleicht nicht so viel Wert beilegen. Leere Geldtaschen, alte Regenschirme, abgelederte Damen- und Aktentaschen ohne Inhalt —, da vergißt mancher gern, daß er sie irgendwo vergessen hat. Aber es werden auch Dinge vergessen, die sehr wertvoll sind. Die englische Postverwaltung z. B. hat jetzt wieder festgestellt, daß im Vereinigten Königreiche jährlich Werte im Betrage von nicht weniger als einer halben Million Pfund Sterling verloren gehen, weil die Engländer ein gar so schlechtes Gedächtnis haben und häufig die Anschrift, dazu aber noch den Absender mangelhaft oder garnicht auf ihre Sendungen setzen. Allein täglich sind 400 000 mangelhaft beanschriftete Briefe von Spezialbeamten zu bearbeiten, um dennoch das Ziel oder den Absender festzustellen. Da das Senden von Banknoten und Schecks im Brief dort viel häufiger ist als bei uns, so geht auf diesem Wege viel Geld drüben verloren. Selbst Firmen vergessen häufig die Anschrift auf Briefen, die hohe Schecks enthalten!

Die Stelle, die sich mit diesen unanbringlichen Postsachen in London zu befassen hat, nennt sich sehr bildhaft „Amt für tote Briefe". Aber es beschäftigt sich natürlich auch mit Paketen, die hilflos durch die Gegend schwirren. Hier finden die Beamten dann in gewöhnlichen Paketen sogar hochwertige Juwelen. Erst kürzlich entdeckte man in solch einem „toten" Paket ein Juwelenhalsband im Werte von 3000 Pfund Sterling!

Wenn in Deutschland wohl kaum Juwelen auf der Post als „unanbringlich" erscheinen, so sollte auch uns das eine Lehre sein, die alte Losung auf unseren Briefkästen uns ins Gehirn zu schreiben: „Vergeßt Aufschrift und Marke nicht!"

Es gibt nicht nur „tote" Briefe und Pakete. Es gibt auch „tote" Bankguthaben. In den Vereinigten Staaten z. B. gibt es nicht weniger als fünf Millionen als Kontoinhaber bei Banken eingeschriebene Leute, die ihr Guthaben offenbar ganz und gar vergessen haben. Da sind Guthaben, um die sich manchmal seit Jahrzehnten niemand gekümmert hat, Guthaben, deren Besitzer trotz aller Bemühungen der Banken nicht mehr zu erreichen sind. 65 dieser Konten sind je über 50 000 Dollars und 1211 Konten von 10 000 bis 50 000 Dollars! Und niemand holt sie ab, oder kümmert sich darum. Das ist allerdings eine „Vergeßlichkeit", die nachdenklich macht. Man kann annehmen, daß eine Anzahl dieser Konteninhaber aus strafrechtlichen Gründen sich scheut, sich mit der Bank in Verbindung zu setzen. — Aber selbst wenn man von solchen „Gangsterkonten" absieht, es bleibt ein Rest der rätselhaft ist...



Der berühmte Pferdebrunnen im schönen Salzburg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Besonders elegantes Mahagoni-Diagonalboot"

Ein Kaufmann aus Mannheim baut Schiffe — Zum fünfzigsten Geburtstag des Motorboots!

Es war Sommerende des Jahres 1887, als man auf der Spree bei Berlin ein eigenartiges Wasserfahrzeug gewahrte. Zwischen den Ruder- und Segelbooten und Wassertreträdern fuhr ein acht Meter langes braunes Boot, das hinten am Heck einen kastenartigen Aufbau hatte, und sich fauchend und prustend fortbewegte. Am Steuerruder saß ein Mann, in einem hechtgrauen Rock, der im genannten Jahre Mode war. Ein hoher Stehkragen schützte den Hals gegen unerwünschte Einwirkung von Sonne und Wasser, und das Haupt bedeckte eine Matrosenmütze mit einer neckischen kleinen Puschel. So jedenfalls zeigt ihn ein Bild aus jener Zeit. Seine Frau und sechs Kinder befanden sich ebenfalls in dem aufsehenerregenden Fahrzeug, und immer, wenn das Boot, was vermutlich häufig geschah, zu fahren aufhörte, stand der Mann besorgt auf, klappte den Deckel des Aufbaus hoch und begann an einer geheimnisvollen Maschinerie, die darin verborgen war, unverständliche Manipulationen vorzunehmen, wobei der älteste Junge einen Anker, der sonst an Bord befestigt war, planschend ins Wasser warf.

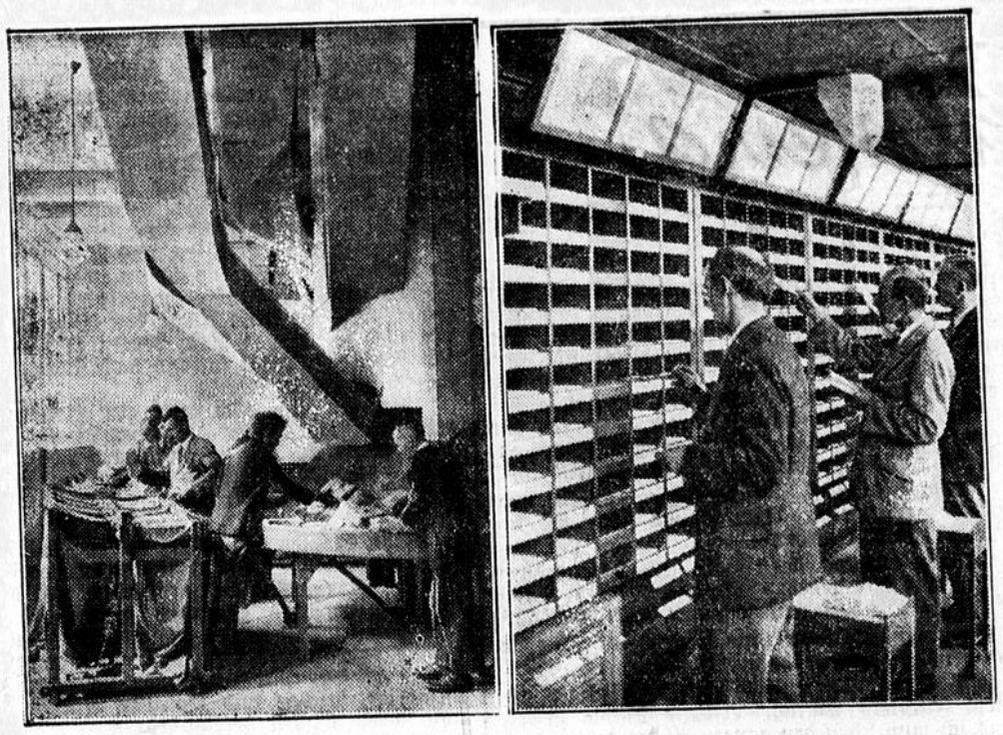
Den Mann, der solchergestalt auf den Berliner Gewässern Erstaunen und Befremden erregte, schien niemand zu kennen. Und er war auch kein Berliner. Er war der Mannheimer Privatier Jakob Pfahler, und sein Fahrzeug war das erste Motorboot, das schon zu einer Zeit lief, als die Automobile noch zu den größten Merkwürdigkeiten gehörten. Pfahler hatte mit Bootsbau beruflich nicht zu tun. Er war Kaufmann. Aber er lebte in Mannheim und hatte dort einen eigenartigen Mann kennengelernt, einen gewissen Carl Benz, der in einem alten Schuppen arbeitete und der Idee nachging, einen Motor zu bauen, mit dem man eine Kutsche fortbewegen kann. Pfahler war kein Ingenieur, und vielleicht bewog ihn gerade das, an die Brauchbarkeit eines solchen Motors zu glauben, den sonst die Fachleute achselzuckend belächelten. Im übrigen lebte er von den Zinsen seines Vermögens und frönte seiner einzigen Passion, dem Wassersport.

Als aber nun eines Tages der Motor wirklich lief und die ersten schwerfälligen Wagen ohne Pferde, mit ängstlichem Interesse beobachtet, durch die Straßen ratterten, stand auch Pfahlers Plan fest. Mit dieser wunderbaren Maschine, dem Benzinmotor, müßte man auch Boote betreiben können! Er gab der neugegründeten Firma Benz und Cie. den Auftrag, Bootsmotoren für ihn zu bauen. Nicht zum eigenen Bedarf und Vergnügen, wie man vielleicht annehmen sollte. Er wollte die Boote verkaufen und ging deshalb nach Berlin, wo Motorräder und Motorwagen schon etwas bekannter waren und wo er auch das kaufkräftige Publikum zu finden hoffte.

So dienten die Fahrten auf der Spree der Erprobung und der Propaganda. Das erste Boot war noch in Mannheim gebaut und hatte manche Mängel. In Berlin kaufte Pfahler die alte Berliner Bootswerft Rettig in Stralau. „Renn- und Luxusboote" stand stolz auf dem Firmenschild über dem Werftschuppen. Und hier liefen bald eine ganze Anzahl verbesserter Boote von Stapel. Die ständige Fahrbereitschaft der Boote die Unabhängigkeit von Wind und Wetter und Bedienungspersonal, verblüffte und imponierte den Berlinern, so daß der Privatier aus Mannheim für seinen Betrieb immer mehr Aufträge bekam.

Im Jahre 1889 konnte er mit bescheidenem Stolz bekannt machen, daß er ein „besonders elegantes Mahagoni-Diagonalboot", für die Pariser Weltausstellung baue. Das Boot fand auf der Ausstellung ein riesiges Interesse. Die Menschen drängten sich darum und bewunderten den soliden und eleganten Bau dieses eigenartigen Fahrzeuges, das, ohne von Wind oder Menschenhand getrieben, über das Wasser fahren sollte. Das Boot wurde gekauft und nachbestellt, und obgleich sich in der kurzen Zeit schon Nachahmer auch im Ausland gefunden hatten, fuhren doch auf der Seine bei Paris deutsche Boote, schon zwei Jahre nachdem das erste Motorboot auf der Spree so großes Aufsehen erregt hatte. G. R.

Ein Postamt als Wunderhaus



In einem Berliner Postamt am Anhalter Bahnhof fand soeben eine Pressebesichtigung der neuen Großbriefabfertigung statt, die einen Einblick in den Betrieb eines modernen großzügigen Postamtes vermittelte. Täglich müssen hier 2 900 000 Sendungen erledigt werden. Das Bild rechts zeigt einen Teil des Landbriefverteilwerks. Die Beamten verteilen die Briefe, und Transportbänder befördern sie auf schnellstem Wege zur „Postversackstelle", die man links sieht. Die fertig gebündelten Briefe werden in die Transportsäcke sortiert, um den einzelnen Bahnhöfen zugestellt zu werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lacht Euch Laune!

Pikk und Pekk führten einen Prozeß. Um eine Quelle. Pikk will die Quelle haben, Pekk will die Quelle haben. Der Richter sucht nach einem Vergleich.

„Wegen ein wenig Wasser!" meinte er.

Da hätte man aber Pikk und Pekk sehen sollen!

„Was wissen Sie vom Wasser!", schrien sie, „wir aber sind Weinhändler!"

*

Es war in einer gastlichen Stätte. Der Gast grollte:

„Jetzt warte ich schon zwei Stunden auf mein Schnitzel!"

Der Kellner nickte:

„Wie leicht wäre unser Beruf, wenn alle Gäste so geduldig wären!"





ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(45. Fortsetzung)

Er ist wieder frei und kann hocherhobenen Hauptes in sein Vaterland, das er liebt, zurückkehren.

Mit einem Male versinkt alles Bittere der Vergangenheit, und das lichte Bild einer freundlichen Gegenwart, einer beglückenden, lockenden Zukunft erwacht vor seinem geistigen Auge.

Noch einmal erlebt er die drei Jahre, die so maßlos bitter waren, daß er sie nie im Leben vergessen könnte.

Und jetzt waren sie vergessen.

Da riß er sich zusammen und erhob sich von seinem Lager, alles Zureden des Arztes nützte nichts.

„Ich muß hinauf, muß nach oben, an die Luft, an die Sonne!"

Und ein anderer Mensch war es jetzt, der oben erschien. Ein befreites, frohes Lachen erschien auf seinen Zügen. Aber das Seltsame war, er fragte nicht nach näheren Einzelheiten, es genügte ihm, daß endlich Licht geworden war.

Er war ohne weiteres damit einverstanden, von Alessandria aus das Flugzeug zu benutzen und der Kreuzer lief den Hafen an.

Als Chester Abschied nahm und von Bord ging, da begleiteten ihn die beiden Beamten und der Kapitän, die Bordkapelle spielte, während die andere Besatzung angetreten war. Jedem einzelnen Mann schüttelte er die Hand. Die Besatzung strahlte, und es fehlte nicht viel, und man hätte ihm ein Hoch ausgebracht.

In Alessandria nahmen sie zunächst Quartier, da sie erst am nächsten Morgen die Reise mit dem Flugzeug antreten konnten.

Chester hatte das Bedürfnis, sich verschiedenes zu kaufen, denn er war ohne Garderobe. Die Einkäufe wurden getätigt. Im Anschluß daran besuchten sie den englischen Generalkonsul. Hier erfuhr Chester von dem Tode Jean Laudons und hörte nähere Einzelheiten, die der Rundfunk bekanntgegeben hatte. Er erfuhr, daß man Aristide Bourin verhaftet habe, ebenso den Baronet Sir James Mac Donnell, der sich im Gefängnis den Tod gab.

Er schüttelte den Kopf und konnte nicht begreifen, wie es möglich war, daß der Baronet mit belastet war. Er begriff es einfach nicht.

Tiefbewegt war er, als er hörte, daß Tong-Ataie und der Fürst von Sokore in London weilten, zusammen mit Odmar und Marguerite, gewillt, seine Sache zu vertreten.

An diesem Tage sprach er noch telefonisch mit Odmar und Marguerite und teilte ihnen mit, daß er am Abend des nächsten Tages auf dem Flugplatz eintreffen werde.

In dieser Nacht schlief er sehr gut.

*

Die Zeitungen schrien es in die Welt, berichteten ausführlich über den Fall der „Drei von Trinidad". Eigentlich hätte es heißen müssen die „Drei von St. Laurent", aber merkwürdigerweise sagte man Trinidad, weil alle von dem einen Zustand tieferschüttert waren: Die drei baten den Kommandanten des englischen Torpedobootes um Hilfe, sie ahnten nicht, daß sie damit in neues Verderben gingen. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß man von den „Drei von Trinidad" sprach.

In umfassenden Artikeln nahm die englische Presse Stellung zu dem Fall, und die Rehabilitierung war eine vollständige, als die französischen Zeitungen meldeten, daß der französische Justizminister auf Grund des neuen Tatsachenmaterials sofort alles gegen Odmar und Chester Schwebende niedergeschlagen habe und bereit sei, die Opfer des Prozesses nach gerechtem Ermessen zu entschädigen.

In den amtlichen Kreisen war man besonders froh, denn die Balmoralpapiere befanden sich wieder in den Händen der betreffenden Dienststelle. Ingenieur Balmoral war davon in Kenntnis gesetzt worden, und es wirkte wie ein Wunder auf ihn, brachte eine rasche Besserung, so daß Aussicht bestand, daß er in nicht zu langer Zeit wieder tatkräftig mitarbeiten konnte.

Bourin hatte sein Geständnis am nächsten Tage wiederholt und ergänzt. Und dabei zeigte sich, daß doch eine gewisse Ritterlichkeit in ihm war, denn er schonte die Frau der seine Liebe galt, er deckte Isabella vollständig.

Sein Vergehen bestand in dem Anschlag gegen Chester. Da dieses Vergehen weder in Mord, noch in Raub bestand, war es möglich, daß er mit ein paar Jahren Gefängnis wegkam. Der Richter bedauerte es, am liebsten hätte er den Verbrecher dem Zuchthaus für Lebenszeit überantwortet, aber die Paragraphen, die angezogen werden konnten, waren verhältnismäßig mild.

Wegen der Spionagebeteiligung konnte man ihn kaum verfolgen, denn das lag lange zurück und es war schwer nachzuweisen, ob Bourin ausgesprochen gegen England konspiriert hatte.

Sicher war: Bourin würde leider ziemlich glimpflich wegkommen. Den Mord an Chesters Großvater bestritt er, und er konnte nachweisen, daß er um diese Zeit nicht in London war. Der Mord wurde nie aufgeklärt, denn der Mann, der darüber vielleicht Aufklärung geben konnte, Sir James, war tot, hatte seinem Leben selber ein Ende gesetzt.

*

Auf dem neuen Flugplatz von Corbett herrschte am Abend ein lebensgefährliches Gedränge, denn Chesters Freunde waren nicht nur erschienen, sondern auch das gesamte Personal der Huth AG., das Chester begrüßen wollte. Sir Mortimer gab an diesem Abend seinem Personal zu Chesters Ehren ein Essen im Savoy. Vierhundert Angestellte des Verwaltungsgebäudes waren vertreten.

Es war aber zum Empfang Chesters noch viel Publikum aus London erschienen.

Auch die obersten Beamten des Geheimdienstes und des Ermittlungsamtes waren vertreten. Das Auswärtige Amt hatte den Staatssekreär Sir Lotton entsandt, der Chester das Bedauern der Regierung aussprechen sollte.

Endlich erschien das große, viermotorige Flugzeug, zog eine Schleife und landete dann sicher.

Als Chester erschien, umfing ihn stürmische Begeisterung. Die Menschen jubelten ihm zu. Sie glaubten ihren Augen nicht zu trauen, denn sie hatten geglaubt, einen gebrochenen müden Menschen zu sehen, aber nichts von dem war der Fall.

Aufrecht und sicher, mit einem Lächeln auf den Zügen, genau so wie früher in prächtiger Schlankheit, nur etwas reifer, so sahen sie Chester Mac Donneth wieder.

Odmar war zuerst bei dem Freunde, zusammen mit Marguerite. Sie schlossen den Freund in die Arme und küßten ihn. Dann führten sie ihn im Triumph heran.

Sir Lotton sprach das Bedauern der Regierung aus. Chester dankte mit ein paar Worten, und dann drängten die Freunde heran.

In tiefer Bewegung drückte Chester die Hände seiner väterlichen Freunde Tong und des Fürsten von Sokore, dessen ernstes Gesicht förmlich feierlich wirkte, ganz im Gegensatz zu Tong, der über das ganze Gesicht strahlte und lachte.

*

Jenny starrte auf Chester. Ihre Knie zitterten und das Herz raste. Sie war dem Schicksal so unsagbar dankbar, sie war glücklich, als sie sah, daß ihn das Schicksal nicht zerbrochen, sondern stark gemacht hatte.

Er war so schön wie einst, als sie ihn lieben lernte. Er hatte noch das gute Lachen, aus dem seine kindfrohe Seele sprach.

Ihre Erregung steigerte sich, als er näherkam.

Jetzt drückte er ihrem Vater, der vor Bewegung nicht sprechen konnte, die Hand, und jetzt — sah er sie.

Eine helle Röte stieg in sein Antlitz.

„Jenny...!" Nur das eine Wort sprach er, dann nahm er ihre Rechte und küßte sie. „Ich freue mich... daß ich Sie wiedersehen darf. Das Schicksal hat es doch gut mit mir gemeint!"

„Ja, Chester...!" entgegnete sie mit verhaltener Zärtlichkeit.

*

Das große Bankett der Firma Huth AG. fand statt, und Chester Mac Donneth stand im Mittelpunkte. Er war tief bewegt, als er sah, wie sehr alle Anteil genommen hatten und noch nahmen.

Sir Mortimers Gesicht war eitel Freude. Aber am meisten von allen schien sich Bell zu freuen, der sich in seiner Freude wie ein Kind gebärdete und immer wieder zu Chester kam. Dieser mußte ihm versprechen, daß er ihn, zusammen mit Odmar und Marguerite, in seinem Landhause besuche.

Zur Rechten Chesters saß Sir Mortimer, während Odmar zu seiner Linken Platz genommen hatte. Ihnen gegenüber saßen Jenny und Marguerite. Jennys Antlitz war übergossen vom Widerschein eines großen Glücks, während Marguerite still und ernst erschien.

Nur wenn sie Chester ansah, dann erschien ein gütiges, aber etwas müdes Lächeln auf ihren Zügen. Sie hatte — bittere Stunden hinter sich.

Jenny war am Tage vorher zu ihr gekommen und hatte sich mit ihr ausgesprochen, hatte ihr Herz geöffnet, und Marguerite erfuhr, daß sie ihn immer noch liebte, so wie sie ihn einst lieben lernte. Sie erfuhr, daß ihr Herz hoffte auf ihn den Mann, der Marguerite so nahe stand wie niemals ein Mensch.

Aber Marguerite schwieg, sie zwang das qualvoll zuckende Herz. Hatte Jenny nicht mehr Rechte auf ihn?

An alles dachte sie heute. Und das machte sie still und ließ sie leiden.

Chesters Freunde Tong und der Fürst von Sokore sprachen sich lange mit ihm aus, und dieser Aussprache wohnte Lord Etzel bei sowie die beiden Shones.

Eduard Shone erfüllte das Versprechen, das er Tong gegeben hatte, und berichtete über den Fall Chester Mac Donneth genau.

Chester erfuhr von den Edelsteinfunden auf dem Grundstück in Kinyan, er erfuhr, daß er der Erbe Lord Etzels sein sollte. Alles wurde ihm mit einem Male klar, und er war eine ganze Weile fassungslos vor Staunen.

Dann sagte er mit seinem guten Lächeln zu Tong: „Manchmal wird uns doch eine gute Regung des Herzens gedankt!"

„Ja, Chester... öfter als wir glauben!" entgegnete der Chinese ernst.

Dann wandte sich Chester etwas verlegen an Lord Etzel und sagte: „Und — ich soll Ihr Erbe sein?"

„Ja, Chester. Sie sind der einzige berechtigte Erbe. Unser Zweig stirbt aus. Es ist, als wenn damit ein Unrecht gutgemacht werden sollte, das über ein Jahrhundert zurückliegt. Sie werden es annehmen?"

„Wenn ich der rechtmäßige Erbe bin, mit Vergnügen!" gab Chester munter zurück. Dann schüttelte er den Kopf und sagte: „Es ist alles kaum zu fassen! Das Schicksal beschenkt mich so reich! Und ich wollte ja nie reich werden."

„Es ist gut, wenn das Schicksal Reichtum an Geld und Gut in die Hände eines Gerechten legt!" entgegnete der alte Fürst ernst.

Dann wandte er sich an Sir Mortimer, der herangetreten war. „Nicht wahr, Sir Mortimer, Ihr Kompagnon wird Chester Mac Donneth heißen?"

„Das ist sicher und gewiß, Fürst!" kam es ohne Besinnen aus Sir Mortimers Munde, und er reichte Chester die Hand.

*

Spät in der Nacht trennte man sich.

Sehr herzlich war der Abschied Chesters von Jenny, und als sie zu ihm sagte: „Ich möchte Sie morgen einmal besuchen, Chester!" da nickte er erfreut und entgegnete: „Ich werde mich freuen, Jenny!"

Nur noch ein kleiner Kreis blieb zusammen: Die drei, und die Freunde Tong, der Fürst von Sokore, Bell und Lord Etzel, sie hatten noch sehr viel zu erzählen.

Die Schweigsamste von allen aber blieb Marguerite. Bis Chester leise zu ihr sagte: „Warum sprichst du nicht, Mädchen? Du hast so traurige Augen!"

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON HANS-HORST BRACHVOGEL

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(17. Fortsetzung)

Warum so ernst, kleine Frau?

Holsten wußte, daß er sie liebte. Er hatte es schon lange geahnt, es sich nur nicht eingestehen wollen. Jetzt wußte er es ganz genau.

Aber es war eine stille, keinerlei Ansprüche stellende Liebe, die alles für sie tun würde, ohne etwas zu verlangen. Wenn sie mit Scharmbeck glücklich wurde, würde er zufrieden sein und abreisen. Aber er hatte kein Vertrauen zu Scharmbeck. Obwohl alle Leute von ihm begeistert waren, konnte er sich nicht dazu bringen, Scharmbeck bedingungslos zu vertrauen.

„Wir wollen hineingehen," sagte Marianne.

Sie gingen durch die weit geöffneten Flügeltüren in den Saal. Am Eingang standen Scharmbeck und Sylvia.

„Henry," sagte sie leise.

Er hörte es nicht.

„Henry," sagte sie noch einmal.

Er wandte sich unwillig um, sah sie kurz an und sprach weiter mit Sylvia. O'Connor machte eine unwillkürliche zornige Bewegung, für die ihm Holsten dankbar war, denn er selbst brachte vor Schreck nicht einmal das fertig. Ein schweigsamer, angenehmer Bursche, dieser O'Connor. Marianne zuckte zusammen und ging weiter.

„Eine wichtige Besprechung, die man nicht stören darf", sagte sie scherzend.

Holsten lächelte gehorsam und etwas gequält.

Sie wußten ja alle nicht, daß es sich wirklich um eine ernste Unterredung handelte, daß Sylvia Scharmbeck zum ersten Male erklärte, sie stehe mit dem amerikanischen Manager Templeton kurz vor dem Vertragsabschluß. Sie wolle dann nach Newyork gehen, sobald Templeton sie untergebracht habe. Sie könne sich also bei einer Vertragsverlängerung nur auf unbestimmte Zeit an das Palmeira-Hotel binden und müsse jederzeit die Möglichkeit haben, das Engagement aufzugeben.

Marianne bummelte mit ihren beiden Begleitern langsam durch den Saal, bis sie ein helles Frauenlachen neben sich hörte und Sylvias Arm auf ihren Schultern lag.

„Wie geht's?" fragte Sylvia fröhlich und leuchtend. „Sie sehen ja so ernst aus, kleine Frau? So ernst und so nachdenklich? Und das an dem Tag Ihrer öffentlichen Verlobung mit dem König der Vergnügungsbetriebe von Rio. Die ganze Stadt amüsiert sich aus diesem Grunde, und Sie, die Hauptperson, sind ernst? Henry wird sich gleich ein wenig um Sie kümmern. Er hat so viel zu tun. Als ich ihn verließ, sprach er gerade mit diesem schwarzhaarigen braunhäutigen Jüngling, Alfredo Millis. Hoffentlich wird er ihn bald los."

Mariannes Blick, als sie Sylvia ansah, war wirklich nachdenklich. Aber Sylvia hatte sich bereits an Holsten gewandt.

„Komm tanzen, Erik," sagte sie. „Dann wollen wir in die Bar gehen. Wir haben unser überraschendes Wiedersehen noch gar nicht gefeiert."

Holsten blickte Marianne fragend an. Sie sah zur Seite, sie wollte ihn nicht sehen.

„Er ist nämlich mein allererster Anbeter gewesen, Fräulein Atzling," erklärte Sylvia heiter. „Und ich muß schon den ganzen Abend daran denken, Erik, dieses Fest erinnert mich — weißt du noch — an einen Opernball in Dresden, jugendliche Choristin Sylvia Warren und jugendlicher Pianist Erik Holsten, der der Choristin in vorgerückter Stunde eine ernste und schüchterne Liebeserklärung machte. Die erste, Erik, viele folgten. — Ach, ich hatte das alles schon vergessen, jetzt fiel es mir wieder ein. Komm, wir wollen tanzen!"

Holsten zögerte.

„Viel Vergnügen, Herr Holsten," sagte Marianne kühl, ließ ihn stehen, sie ging mit verschlossenem Gesicht weiter. O'Connor schloß sich ihr an.

So! dachte Marianne. Ihr gehört alles und jeder. Sie stellt es ganz gleichgültig fest. Es war alles so unwichtig. Sie selbst war auch ganz unwichtig. Neben Sylvia war sie nichts, gar nichts. Aber es war nicht schlimm. Wo war Henry? Sie sah sich um. Er war nirgends zu sehen.

„Ich bin so müde," sagte sie schuldbewußt zu dem Engländer, der an diesem Abend ganz die Sprache verloren zu haben schien.

„Es ist schon recht spät," antwortete er.

„Vielleicht ist es auch die Luft," meinte sie.

„Ja," sagte er ernst. „Die Luftveränderung. Mein Vater — er ist jetzt schon bei den olympischen Göttern, er war Paläontologe — mein Vater pflegte die Schuld an seinem ständigen Gähnen immer den Luftveränderungen zu geben. Im Frühjahr den lauen Winden, im Sommer der Wärme, im Herbst den Stürmen und im Winter der Kälte. In Wirklichkeit schlief er stets zu wenig."

Marianne versuchte das zu verstehen. Man wußte bei O'Connor nie, woran man mit ihm war. Er brachte es fertig, die allerernstesten Dinge in Scherzform zu erzählen, und Scherze machte er so trocken, daß man nie wußte, wie er es meinte.

Mariannes Gedanken waren auch wieder ganz wo anders. Sie hatte Angst, den Faden zu verlieren und sie nicht zu Ende denken zu können. Sie sah sich noch einmal suchend nach Henry um. Er war nirgends zu sehen.

„Bringen Sie mich bitte zur Hotelhalle und zum Fahrstuhl, Mister O'Connor," sagte sie. „Und dann möchte ich Sie bitten, Henry zu suchen und ihm zu sagen, daß ich müde war und in mein Zimmer hinaufgegangen bin."

*

Wenn Holsten sich später dieser Nacht zu erinnern versuchte, stellte er immer wieder fest, daß ihm die Erinnerung an den Verlauf und die Entwicklung verloren gegangen waren. Er wußte nur, daß seine Gedanken sich unablässig mit Marianne beschäftigt hatten, von allem anderen befanden sich nur Bilder in seinem Gedächtnis, viele, unzählige, farbige und plastische Bilder, die an- und nebeneinander gereiht waren.

Als er mit Sylvia zusammen die Bar betrat, schlecht gelaunt, denn nur Höflichkeit war es, was ihn noch an Sylvia band, empfing sie eine überraschende Stille, in deren Mittelpunkt Michael Fedin stand. Die anderen Mitglieder von Holstens Kapelle standen um ihn herum und blickten unangenehm berührt zum Eingang, als Holsten erschien.

Tim Bray, der Schlagzeugspieler, versuchte die Lage zu erklären. „Wir haben ihn zur Rede gestellt," sagte er. „Wir haben ihm erklärt, daß wir hier eine gute Chance haben. Herr Scharmbeck tut viel für uns, und Michael wird immer nachlässiger. Was wir gut machen, verdirbt er durch seine Gleichgültigkeit."

Holsten sah auf Michael.

Der Russe stand schweigend und bleich an der Bar. Seine Hände drehten ein Glas. Plötzlich knackte es, fiel zerbrochen zu Boden, zersplitterte.

Fedin stand ruhig da, nur seine Schultern zuckten und seine Hand flatterte noch mehr als sonst. Er hielt den Kopf etwas gesenkt, sein Haar war in die Stirne gefallen, die Zigarette entglitt den Fingern und fiel zu Boden. Jemand trat sie aus.

Jemand lachte laut. Alles atmete befreit auf. Es war Scharmbeck der gelacht hatte, und der sich jetzt zwischen die anderen schob.

„Scherben bringen Glück," meinte er — und wandte sich dann an den Mixer: „Ich brauche Glück. Trinken wir darauf. Palmeira-Cocktails für Herrn Holsten und seine Leute, für alle hier! Schnell!"

Später sang Sylvia. Sie stand am Flügel, eine schwarze, in eng anliegendes Crepe Georgette gekleidete Gestalt mit weißem schmalem Gesicht, aus dem ganz dunkel scheinende Augen voll Melancholie, Ueberlegenheit und Spott blickten.

Und Michael Fedin saß am Flügel, den Kopf ein wenig zwischen die Schultern gezogen, die Zigarette im Mund, das Haar in die Stirn gefallen. Dann sang er eines seiner russischen Lieder, deren Worte keiner, deren Sinn aber alle verstanden, so daß Scharmbeck rief, das sei banal und sei asiatisch, man wolle Musik, und Musik sei Feuer.

Wie da Fedin auf die Tasten hämmerte, daß alle Glieder zuckten, wie das antrieb, wie er spielte, wie er spielen konnte, wenn er wollte, dieser heimatlose Russe mit den müden Händen und den müden Augen. Und Sylvia sang. Sie stand am Flügel als eine schmale, sich wiegende und lockende Linie, die Hände in den Hüften, sich in den Knien sanft bewegend.

„Kommen Sie, Herr Holsten," sagte Scharmbeck und zog ihn an einen Tisch. „Sie gefallen mir. Sie gefallen auch anderen. Daß Ihr Klavierspieler nicht so gut ist, wie er sein soll, hat niemand gemerkt. Hier ist er großartig. Sehen Sie, wie er spielt. Frau Tukkermann läßt Sie grüßen. Ihr Herz haben Sie ja bereits während der Ueberfahrt erobert. Sie war überrascht und erfreut, Sie hier zu sehen. Nun, Florence ist immer überrascht und erfreut. Sie lebt in einem Dauerzustand ständiger Bewunderung. Haben Sie übrigens Marianne gesehen?"

„Als ich sie verließ, war sie gerade mit O'Connor zusammen."

„Als Sie sie verließen?" fragte Scharmbeck. — „Haha! O'Connor ist dieser dünne, lange Kerl, wie? Und was macht sie?"

Holsten zuckte die Achseln.

„Ich finde, daß Sie sich eigentlich selbst darum kümmern müßten," meinte er.

Scharmbeck lachte begeistert über diesen Vorschlag.

*

Mit dem Chef auf Du und Du

„Das ist ja Mister O'Connor," schrie er. „Kommen Sie. Ich bin gerade dabei, alle Freunde von Marianne an meinem Tisch zu versammeln. Kommen Sie! Trinken wir etwas! Was wollen Sie trinken?"

„Fräulein Atzling hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß sie müde war und in ihre Zimmer hinaufgegangen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Entdeckungsfahrt durch Deutschland

Der Kampf mit dem Moor — Die unheimliche Feldbahn — 100000 Volt aus Torf

Von unserem Reiseberichterstatter Gert von Klaß.

Der Abschied vom Meer wird nicht leicht. Das Meer ist Leben. Weite und Ferne, Kraft und Gesundheit. Wer es von Jugend auf kennt, den läßt es nicht wieder los. Es prägt die Menschen an seinen Küsten zu starker Art, macht sie ernst und eigenwillig und wirkt tief in das Land hinein. Nicht nur in Dithmarschen und Holstein ist das Meer noch weit im Innern dem Bewußtsein der Menschen gegenwärtig. Im Emsland ist es nicht anders.

Dem raschen Wechsel dieser Fahrt gefiel es, mich in einen Gegensatz hineinzustellen, wie er stärker kaum gedacht werden kann. Noch Holsteins gesegnete Fluren im Auge, noch ganz erfüllt vom Zauber der Wattwanderung bei Neuwerk stehe ich nun auf dem Hasselberg an der deutsch-holländischen Grenze, unweit des Dörfleins Rhede — etwa 40 Kilometer südlich des Dollart-Meerbusens, der noch lange nicht die freie See ist — und schaue über eine ungeheure Fläche weit hinein in das Bourtanger Moor, das sich südlich in einer Ausdehnung von 70 Kilometern Länge und 30 Kilometern Breite erstreckt. Hier ist es schon einmal nötig, Zahlen reden zu lassen.

Dieses Land ist flach wie das Meer, das hier nicht einmal eine Dünenerhöhung zurückließ bis auf diesen lächerlichen Hasselberg, der glücklich eine Höhe von 15 Metern über dem Meerspiegel aufweist. Aber diese 15 Meter genügen, um dem Auge ein Schauspiel ohnegleichen preiszugeben.

Mitten durch das riesige Moor läuft die deutsch-holländische Grenze hier oben am Hasselberg wie mit dem Lineal gezogen. Aber dieser Grenzstrich bleibt nicht wie sonst unsichtbar, er ist auf die eigenartigste Weise von der Welt sichtbar gemacht. Blickt der erstaunte Wanderer nach Holland hinein, sieht er prangende Aecker, mannshohen Hafer, Roggen, schwer in Aehren, Koppeln mit prächtigem Vieh — wendet er den Blick nach Osten, überschaut er eine braun-graue düstere Fläche, jetzt rosa überstrichen, denn die Glockenheide blüht. Unbarmherzig geht dieser Schnitt durchs Land, messerscharf. Nicht der leiseste Uebergang ist vorhanden. Ich stand und zählte auf der holländischen Seite vom Hasselberg aus fünfzig Gehöfte stattlicher Art und sah auf der deutschen Seite nicht einen. Alle diese holländischen Gehöfte waren von hohem, alten Baumwuchs umgeben. Ueber das Moor aber konnte der Nordwest ungehindert fegen, von den kahlen Stellen schwarzbraunen Torfstaub aufheben und ihn in dunklen Schwaden über die trostlose Fläche jagen. Diese Darstellung, die die Schuld der Vergangenheit nicht verschweigt, ist nötig, wenn man verstehen will, um was es hier geht. Hier ist ein Kampf entbrannt, dessen Bedeutung auch dem Verstocktesten einleuchten muß, dessen Härte aber nicht verschwiegen zu werden braucht.

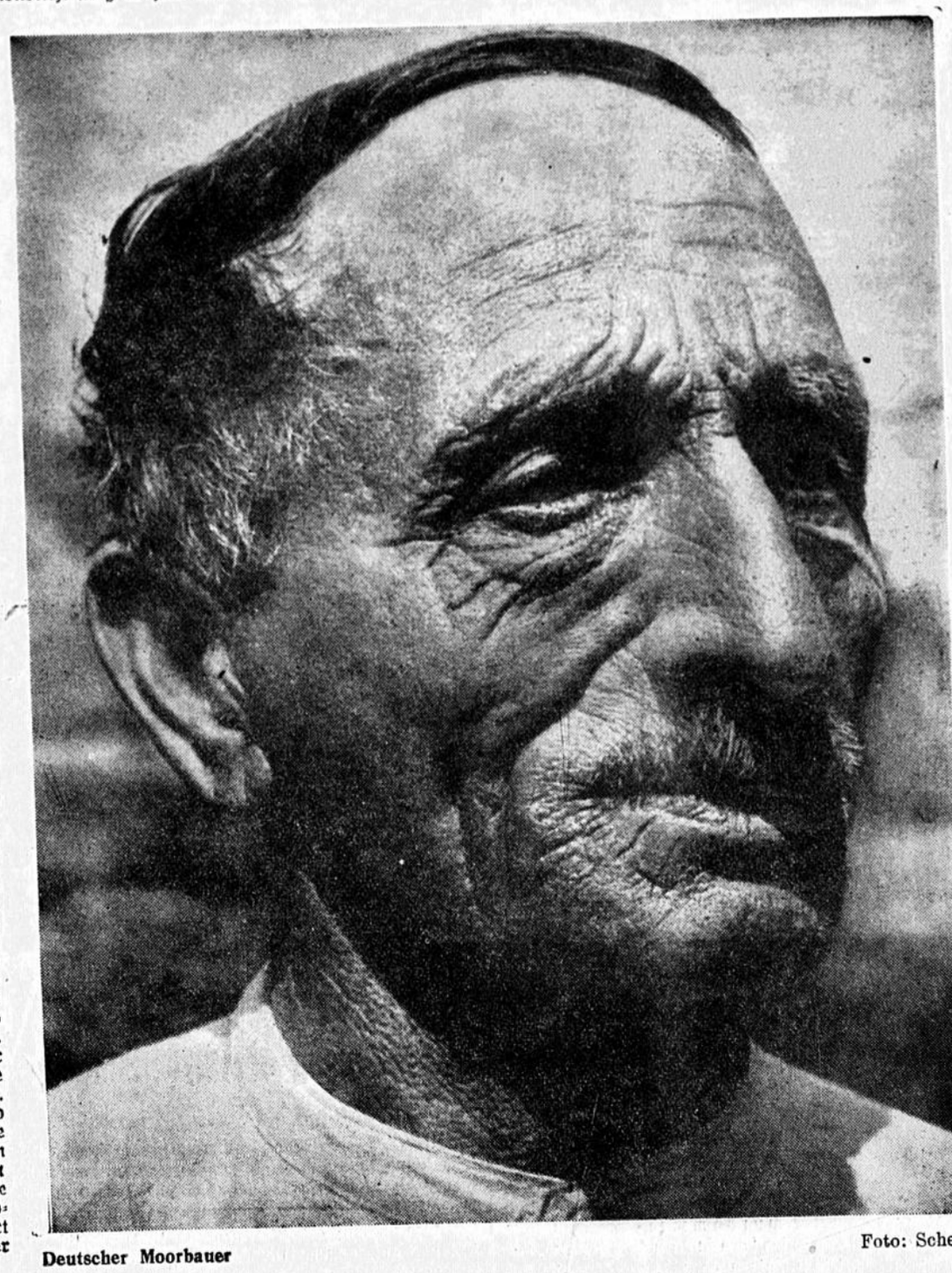
Als der Arbeitsdienst im Jahre 1935 in dieser Gegend seinen Einzug hielt, ereignete sich eine erstaunliche Begebenheit. Das Arbeitsdienstlager Füllen, etwa zehn Kilometer von der Stadt Meppen entfernt, veranstaltete ein kleines Fest zur Einführung. Auch die Bevölkerung war geladen. Zum Lager hatte man eine kleine Feldbahn gebaut. Sie erregte Entsetzen und Schrecken bei einigen Dorfbewohnern. Es stellte sich heraus, daß es hier junge Menschen gab, die noch nie eine Eisenbahn gesehen hatten — zehn Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt. Es kostete Ueberredung, sie auf die Feldbahn zu bringen.

Kehrt man an den Anfang der Dinge zurück zur Pionierarbeit in Neuland, so ergibt sich die nüchterne Feststellung: am Anfang aller Kultur steht der Weg. Hier für das Emsland möchte man hinzufügen: und der Kanal, der Wasserweg. Diese Dorfbewohner, die noch nie eine Eisenbahn gesehen hatten, saßen in ihren Dörfern in Wahrheit auf Inseln im Moor. Sie hatten keine festen Wege zu der andern Welt. Die Landwege aber waren schon bei leichtem Regen Sumpf und Morast. Das übrige mag durch das Dichterwort erklärt sein: im engen Kreis verengert sich der Sinn. Aber auch damit ist keineswegs alles gesagt.

Emslandgeschichte ist Grenzlandgeschichte. Das Schicksal der Grafschaften Lingen und Bentheim war Genzlandschicksal. Hier überschnitten sich preußische, holländische, spanische, französische, auch königlich hannoversche Interessensphären. Hinzu kam die unselige konfessionelle Spaltung, die gerade in diesen Gegenden zu schweren Auseinandersetzungen führte. Es ist unmöglich, in wenigen Worten eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung zu geben, an der das Land bis in die Gegenwart zu tragen hat. Tatsache aber ist, daß das Emsland immer mehr in den toten Winkel geriet. Die Hollandgängerei wurde das Sinnbild des Emslandes. Deutsche Arbeiter waren es, die jene blühenden Landstriche jenseits der Grenze mit schufen in saurer Lohnarbeit, während das eigene Land unerschlossen blieb. Gleichzeitig setzte eine große Auswanderung nach Amerika ein. Es gibt hier Dörfer, wo jeder einen Onkel in Amerika hat. Das Ergebnis in Zahlen: auf den Quadratkilometer wohnen hier 43 Menschen, während die durchschnittliche Besiedlungsdichte sonst 242 beträgt. Kaum nötig zu sagen, daß hier von den eigentlichen Moordistrikten gesprochen wird. Das Städtchen Lingen zum Beispiel verleugnet seine alte Vergangenheit als Universitätsstadt nicht.

Das war es, was mir der Generalarbeitsführer des Arbeitsgaues Emsland zur Einführung sagte: machen Sie keine der üblichen Besichtigungsfahrten, sondern gehen sie in ein typisches Moorlager! Da werden Sie sehen, um was es sich hier handelt. — So geriet ich in das Arbeitslager 2/312 bei dem Dorfe Dalum am Rande des Moors.

Bevor mich die ernste Einsamkeit dieses Lagers aufnimmt, habe ich noch Gelegenheit, das schöne Emsland kennen zu lernen. Die Ems selbst mit ihrem Kringellauf, mit ihren abbröckelnden Ufern bietet den Anblick einer großartigen Urlandschaft. So wird es hier auch vor Jahrtausenden ausgesehen haben. Beim Dörfchen Wachendorf führte mich der Oberstfeldmeister in einen Wacholderhain. Ein Wunderreich tut sich auf, ein Märchenwald von unvorstellbarer Schönheit. In großen Mauern wächst hier der Wacholder — über doppelmannshoch. Eine heilige Stille breitet sich aus. Nur ab und zu läßt ein Waldvogel verloren seinen Ruf erklingen. Es ist heller Tag. Aber auch am Tag ist diese Stätte verzaubert. Die Wacholder haben einen kreisrunden Plan freigelassen. Sie stehen um den runden Platz mit ernsten Gesichtern herum, als erwarteten sie jeden Augenblick den Beginn des Elfentanzes. Bei Mondlicht muß es hier eitel Zauberei sein.



Deutscher Moorbauer — Foto: Scherl

Wenig später nimmt mich die Werklichkeit des Lagerlebens gefangen. Man weist mir in einer Baracke einen Raum an. Feldbett, Schrank, Tisch und Waschtisch, dazu ein Stuhl und ein Schemel — das ist die Einrichtung. Ueber das Moor fegt der Wind. Die Arbeitsmänner sind an ihren Baustellen. Ich habe viel Zeit, mich in meiner neuen Umgebung umzuschauen.

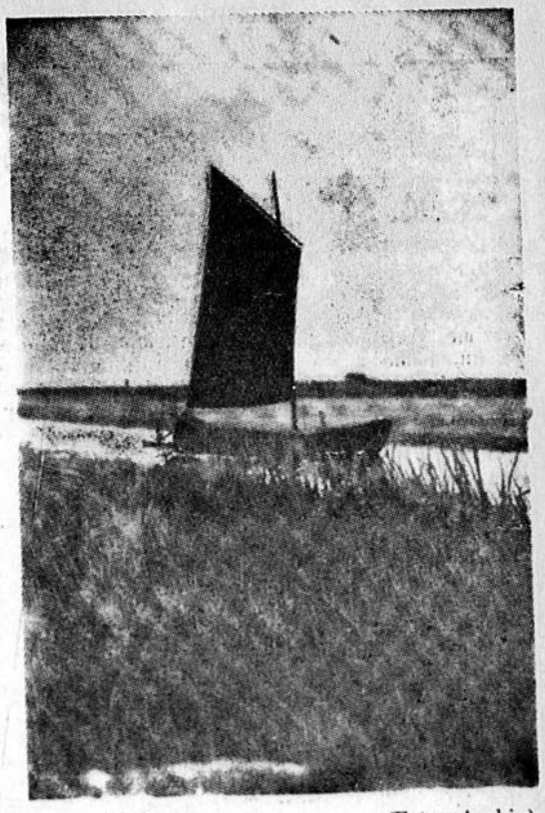
In den nächsten Tagen werde ich dann langsam zum Moorfachmann herangebildet. Ich weiß nun, was Weißmoor und was Schwarzmoor ist, daß aus dem Schwarzmoor der Torf gewonnen wird, daß das Weißmoor gut für die Landdüngung ist und auch nach Amerika exportiert wird. In dieser Gegend freilich gibt es kaum noch Weißmoor. Es wurde durch die sogenannte Brandkultur vernichtet. Unsere Vorfahren liebten nämlich ein sehr summarisches Verfahren. Sie brannten die Weißmoore einfach ab und säten in die noch warme Asche Buchweizen. Das gab prächtige Ernten vier oder fünf Jahre lang. Dann war es aus mit der Herrlichkeit. Heute nennt man das Raubbau. Die Brandkultur ist streng verboten. Alles dieses erzählte man mir und noch viel, viel mehr. Indessen verschlechtert sich das Wetter. Das weite tote Moor versinkt in wogendem Grau. Ich gehe zurück in meine Baracke.

Mit der ganzen Wissenschaft vom Moor, so interessant sie ist, werde ich nicht erjagen, um was es hier geht, was hier in Wahrheit geleistet wird. Dieses Lager, in dem ich lebe, ist so winzig klein, gemessen an dem unendlichen Moor vor seinen Toren. Fast erscheint dieser Angriff als ein hoffnungsloses Unterfangen angesichts dieser Flächen. Ich versuche mich in die Seele derer zu versetzen, die in dieser Arbeit stehen — nicht nur in die der Arbeitsmänner, die hier ihr halbes Jahr Dienst tun, sondern vor allem auch in die der Arbeitsdienstführer. Hier steht das Führerkorps jahraus, jahrein mitten im Kampf. Von seiner Haltung hängt der Erfolg ab. Das Moor ist ein Feind, der nicht unterschätzt werden darf. Noch immer zog das Moor die Menschen in seinen Bann, machte sie müde und stumpf, unfroh und eng. Mit schönen Worten ist ihm nicht beizukommen, mit jähem Plan läßt es sich nicht in blühende Fluren verwandeln. Es weicht allein der systematischen Arbeit, die ihre Zeit braucht, die hart ist und vollen Einsatz fordert.

Es war vielleicht der stärkste Eindruck dieser Fahrt zu erleben, in welchem Geist dieser Kampf um Neuland geführt wird. Diesen Männern blüht kein anderer Lohn als der, der in der Arbeit selbst liegt. Das Land, das sie erschließen, wird nicht ihnen gehören, sondern den kommenden Siedlern. Sie sind nur der erste Vortrupp, die Pioniere. Sie treiben Wege in das Moor, die ihre Kinder nicht gehen werden, sie verwandeln Moor in Ackerland, von dem andere ernten werden. Sie leben weder in Vergangenheit noch Zukunft, sie sind ganz der gegenwärtigen Aufgabe hingegeben.

Diese Männer zwischen dreißig und vierzig Jahren sind meist verheiratet, haben Kinder. In Führerbaracken wohnen sie mit ihrer Familie. Ihre Frauen haben keine Abwechslung. Nichts als den häuslichen Pflichtenkreis. Ihnen stehen keine Läden zu bequemem Einkauf zur Verfügung. Das nächste Dorf ist kilometerweit entfernt, durch schlechte Wege oft unerreichbar. Und wäre es auch nah, so bedeutete es nichts. Denn diese Dörfer sind noch tot, geben nicht Anregung, kaum einmal eine Filmvorstellung, keine Einkaufsmöglichkeiten. Hier wird das Wort Opfer nicht ausgesprochen, aber es wird täglich geopfert. Es muß auf vieles verzichtet werden. Das wird nicht verschwiegen. Und doch wird nicht geklagt. Die Aufgabe ist gestellt, das Ziel muß erreicht werden. Das ist selbstverständliche Haltung eines Mannestums, das hier erneut seine Probe besteht.

Am andern Tag wandere ich zum Torfwerk Groß-Hesepe, das dem Moor auf seine Weise zu Leibe geht. Riesenbagger holen hier das Schwarzmoor aus der Tiefe, schaufeln es in den Bauch des Baggers und stoßen die klitschige Masse auf ein langes Band. Ist das Band vollgelaufen, kippt es um und legt die Torferde ab. Diese Bandwürmer sehen aus wie Lakritzenstangen. Hunderte solcher Stangen liegen dicht nebeneinander. Sie haben anfangs fast 90% Wasser im Leib. Allmählich trocknen sie dann und werden, wenn sie genug Wasser ausgeschwitzt haben, zu Torfhaufen zusammengesetzt. Einmal trockner Torf hat die freundliche Eigenschaft, kein Wasser wieder anzunehmen. Ohne diese Eigenschaft ließe sich mit dem ganzen Torf schwer etwas anfangen. Vom Torfwerk wandert dann der fertige Torf in das Elektrizitätswerk Groß-Hesepe. Dieses Werk frißt nur Torf — täglich 200 Tonnen. Hier werden im Jahr 36—40 Millionen Kilowatt geliefert, aus leichtem Torf 100 000 Volt Spannungen erzeugt. Berge von Torf liegen vor dem Werk und warten darauf, von den riesigen Oefen gefressen zu werden. Gleich waggonweise werden sie in den Ofenschlund gekippt. Und der Besitzer dieses Werkes besitzt allein noch Torf genug, um die gleiche Menge Elektrizität 80 Jahre hindurch zu liefern!



Moor bei Worpwede — (Foto: Archiv)

Es gibt noch ein anderes Elektrizitätswerk in dieser Gegend, oben im Hochmoor östlich von Aurich. Man hatte mir Wunderdinge von Wiesmoor erzählt. Dort werden nämlich die überschüssigen Wärmemengen, die bei der Herstellung des Stromes entstehen, nicht in die leere Luft gepufft, sondern in Treibhäuser geleitet. Ich scheute nicht die Mühe, die hundert Kilometer nordwärts zu fahren, Aber es gelang mir nicht, Zutritt in dieses Treibhausparadies zu erhalten, in dem die Gurken an einem Tag um zehn Zentimeter wachsen sollen. Ich hatte versäumt, mich vorher anzumelden. Meine schönsten Ausweise nützten garnichts. Da stand ich nun und schaute in das verschlossene Paradies — ein wahres Meer von riesigen Treibhäusern — und stellte nachdenkliche Ueberlegungen über den Sinn einer Voranmeldung an. Dann fuhr ich zurück in „mein Moor". Es kam mir richtig heimatlich vor.

Wieder stand ich an seinem Rand. Eine Schafherde weidete auf der kümmerlichen Heide. Welch freundliches Getier, das es versteht, bei dieser kargen Nahrung noch fett zu werden und Wolle anzusetzen. Dann wird es Zeit schlafen zu gehen. Die Lichtmaschine, die elektrischen Strom spendet, ist schon ausgeschaltet. Ich zünde die Petroleumlampe an und schnüffle genießerisch den Geruch ein, den sie von sich gibt. Das sind Kindheitserinnerungen. Wer noch mit der Petroleumlampe großgeworden ist, wird mich verstehen. Die Petroleumlampe ist urgemütlich.

Eine Rundfahrt durch das große Kultivierungsgebiet des Emslandes beschließt diesen Reiseabschnitt. Ich sehe neue Lager, Baracken, die noch nicht gestrichen sind, umgeben von mittelalterlichen Wällen — zum Schutz gegen den Sandsturm. Wieder spüre ich die zähe Entschlossenheit, mit der dieses Werk gezwungen wird und sehe einen wohlüberlegten Plan Gestalt gewinnen. Männer, Taten — ein Werk. Das Emsland wird mir unvergessen bleiben.

Gert von Klaß.

Dorf im Abendfrieden

Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Ich schwinge mich auf mein Rad und suche auf stillen Wegen die heimatliche Welt. Es ist dieselbe Welt, durch die ich schon oft mit dem Wagen geeilt bin, rasch, nur schnell weiter, keine Zeit. Jetzt habe ich Zeit, will Zeit haben.

Starr steht eine graue Wolke überm Wald, und hinter ihr blickt noch einmal die Sonne hervor, ehe sie sich zum Rande neigt. Durch die zarten Zweige der Birken geht der leise Wind. Weiße Margaretenblumen nicken am Wegrande. Kinder und alte Leute grüßen mich vertraut, wie ich durch die Dörfe fahre. Und die kennen mich doch nicht, ich kenne sie nicht, weiß von ihnen nur, daß sie zu mir gehören, wie ich zu ihnen gehöre.

Zwischen dichtem Wald schnurrt mein Rad dahin. Ich kann es laufen lassen wie ich will. Kein Mensch weit und breit. Jetzt gibt der Wald den Blick frei hinunter in ein weites Wiesental und hinüber zu den Höhen, die fern den Horizont begrenzen. Nebel steigen auf.

Am Dorfeingang steht ein Lastkraftwagen. Der Führer ist zurückgelehnt und schläft. Aus einer Seitengasse kommt der Pfarrer, grüßt freundlich herüber zu mir und lächelt. Haben wir uns verstanden? Die Hände auf dem Rücken verschränkt, schreitet er beschaulich in den Abend hinein. Und ich bin der Stadt entflohen, um in ähnlicher Beschaulichkeit den Abend zu empfangen.

Der Mond steigt empor. Noch wenige Minuten, dann werde ich auf der Anhöhe am Waldessaum im weichen Moos liegen und vor mir die stille Welt haben, das Dörfchen, das bereits im Schlummer liegt, die freundlichen Täler, die weiten Bergketten ringsum. Und ich werde der Erde nahe sein, wie man ihr nur nahe sein kann, solange man atmet. Daß ich und mit mir alle ringsum diesen tiefen beglückenden Frieden genießen können, ist es so selbstverständlich wie es scheint? Ist er nicht auch ein Werk, durch Mühe geschaffen, gegründet auf ein Volk, das fleißig und strebsam seine Tage füllt. Ein Volk, dem ich zugehöre, von dem ich nur ein winzig Teilchen bin, ohne das ich nichts wäre, das aber auch mich braucht und mit mir alle die Millionen, die es bilden?

Groß und feierlich ging der Mond über die Welt als ich heimwärts fuhr, und auch das Wort „Heimwärts" fiel mir in der Stille des Abends mit seinem vollen Gewicht zu

Sport, Spiel, Turnen

14. Herbst-Ruder-Regatta

am Samstag und Sonntag auf der Ruhr bei Witten

Die 14. Herbst-Regatta des Rudervereins Bochum, der seit einer Reihe von Jahren diese Veranstaltung gemeinschaftlich mit dem Ruderklub Witten aufzieht, kommt traditionsgemäß am ersten Samstag und Sonntag im September, also morgen und übermorgen auf der Ruhr am Bootshaus des RV Bochum in Witten-Gedern zum Austrag. Insgesamt sind 20 Rennen ausgeschrieben worden, zu denen 24 Vereine mit 60 Booten und 265 Ruderern gemeldet haben.

Die Vorrennen finden am Samstag nachmittag, die Hauptrennen am Sonntag nachmittag statt. Auch diesmal wieder ist auf dem Gelände neben dem Bootshaus ein Festzelt aufgeschlagen, in dem sich die Ruderer und Besucher nach Schluß der Rennen zu Konzert und Tanz bzw. Preisverteilung einfinden werden. Unter den gemeldeten Vereinen finden man neben den beiden Veranstaltern alle diejenigen, die alljährlich auf der Herbst-Regatta zu Gast sind, so die RG Linden-Dahlhausen, RV Blankenstein, Steeler Ruderverein Hansa Dortmund, WSV Mülheim, RG Ruhrort, WSV Duisburg, WSV Krupp Essen, RK Germania Homberg, RK Uerdingen 1907, Westfalen Herdecke, Mark Hagen, Kölner RV 1877, Essener Ruderverein, Mülheimer RG, VfB Hüttenverein Dortmund und weitere Vereine aus dem Westen. Die starke Teilnahme läßt einen entsprechenden sportlichen und äußeren Erfolg der beliebten Regatta erwarten.

Schalke — Rot-Weiß Oberhausen

Die Auslosung zur 2. Pokalschlußrunde.

Die 2. Schlußrunde zum Tschammer-Pokal wird am 19. September erledigt. Die Auslosung hierzu liegt bereits vor. Das Hauptspiel in Westdeutschland findet zwischen Schalke 04 und Rot-Weiß Oberhausen statt, während die übrigen Mannschaften weite Reisen antreten müssen. Germania Bochum spielt beim Berliner SV 92, Borussia Dortmund gastiert bei Werder Bremen, Fortuna Düsseldorf macht einen Abstecher zum Karlsruher RV und Tura Bonn weilt bei Eintracht Braunschweig. Das zweite Spiel am Ort bestreitet Duisburg 98 gegen VfB Mühlburg. — Die Paarungen:

Berliner SV 92 — Germania Bochum
Tennis-Borussia Berlin — Dresdener SC
V Hartha — Wacker 04
Polizei Chemnitz — VfR Mannheim
Eimsbüttel — Sülz 07
Holstein Kiel — Hertha-BSC
Werder Bremen — Borussia Dortmund
Hannover 96 — Sieger aus Minerva Berlin — Viktoria Hamburg
Eintracht Braunschweig — Tura Bonn
Schalke 04 — Rot-Weiß Oberhausen
Duisburg 08 — VfB Mühlburg
SV Waldhof — Schwarz-Weiß Wuppertal
Sieger aus Freiburger FC — Wormatia Worms SSV Ulm
Karlsruher FV — Fortuna Düsseldorf
VfB Stuttgart — FC Planitz
SpVg Fürth — Breslau 06

*

Die Auslosung ist für die westdeutschen Vertreter nicht gerade günstig ausgefallen; abgesehen davon, daß sie fast alle reisen müssen, haben sie auch Gegner erhalten, gegen die zu bestehen ihnen schon in heimischer Umgebung schwer fallen dürfte. Lediglich Schalke 04 und Duisburg 08 dürfen auf eigenem Gelände spielen; aber das ist nur ein schwacher Trost, denn in Schalke fällt auf jeden Fall eine westdeutsche Mannschaft aus bei der Begegnung des Deutschen Meisters mit dem Niederrhein-Vertreter Rot-Weiß Oberhausen, und Duisburg hat gegen den VfB Mühlburg auch noch nicht gewonnen. Germania Bochum wird in Berlin gegen den vorjährigen Gaumeister Berliner SV 92 schwer zu kämpfen haben, und einen nicht weniger schweren Stand hat Sülz 07 gegen Eimsbüttel in Hamburg. Borussia Dortmund empfiehlt sich über einen Sieg über den Hamburger SV; ob es aber gegen Niedersachsens Meister Werder Bremen zu einem Erfolge langt, ist durchaus noch nicht sicher, wie auch Tura Bonn gegen Eintracht Braunschweig den Kürzeren ziehen wird. Einen sehr schlechten Griff hat der niederrheinische Bezirksligist Schwarz-Weiß Wuppertal getan, der beim SV Waldhof auf ziemlich verlorenem Posten steht. Dagegen ist Fortuna Düsseldorf in Karlsruhe gegen den Karlsruher FV in Front zu erwarten.

*

Neuer Trainer bei Hamborn 07

Nach dem Weggang von Lohrmann hat sich der Niederrhein-Gauligist Spielverein Hamborn 07 die Dienste von Martin Erling als Trainer gesichert. Erling, der in Oesterreich bei Austria Wien und in England bei den Bolton Wanderers aktiv tätig war, trainierte zuletzt in Enschede.

Wieder Mannschaftsmeisterschaft

der westfälischen Boxer.

Den Wünschen der Vereine folgend und zum Zwecke einer weiteren Belebung des Boxsports hat das Gaufachamt Boxen im Gau Westfalen eine Mannschaftsmeisterschaft 1936/37 ausgeschrieben, an der sich jeder Verein beteiligen kann, der Vertreter für mindestens 7 Gewichtsklassen stellt. Ferner ist gestattet, daß die gemeldeten Mannschaften bis zu zwei Kämpfern von nicht an dem Wettbewerb teilnehmenden Vereinen ausleihen können, die mit Einwilligung ihres Stammvereins an sämtlichen Kämpfen des Wettbewerbs teilnehmen. Die Meisterschaft wird im Hin- und Rückkampf ausgetragen, der Sieger erhält einen vom Gaufachwart Bernhard Adler gestifteten Wanderpreis, der bei dreimaligem ununterbrochenen Gewinn in den Besitz des Siegers übergeht.

Die Wiedereinführung der Mannschaftsmeisterschaft, die früher einen festen Bestandteil des Programms bildete und immer heftig umstritten war, dann aber fortfiel, wird seitens der Vereine sicherlich begrüßt werden.

Der größte Renntag

in der Geschichte der Bochumer Radrennbahn.

Die Veranstaltung am Sonntag wird die größte sein, die die Bochumer Radrennbahn bisher gesehen hat. Weltmeister Walter Lohmann, Exweltmeister Erich Metze, der Franzose Lemoine und der Chemnitzer Schindler sind am Start. Sie bestreiten zwei Dauerrennen, den Preis von Ehrenfeld über 30 km und den Großen Preis von Westfalen, ein Dauerrennen über eine Stunde. Daneben kommt auch der Nachwuchs zu Wort, der sich um den Kleinen Preis von Westfalen bewirbt. Hierfür sind Robert Ilse (Bochum), Damerow (Krefeld), Breuer (Köln) und der Hannoveraner Walter, der am Mittwoch auf seiner Heimatbahn gegen die Extraklasse startete, verpflichtet worden. Das Rennen führt in einem Lauf über 50 km. Außerdem bestreiten die Bochumer Amateure zwei Fliegerrennen, ein Ausscheidungsfahren und ein Rennen über eine unbekannte Strecke, also ein Rennen, bei dem die Teilnehmer nicht wissen, wann abgeläutet wird.

Weltmeister Lohmann auch in Köln.

Vom 12. auf den 10. September vorverlegt wurden die nächsten Kölner Straßenrennen. Weltmeister Walter Lohmann wurde für den Großen Preis der Hansestadt Köln bereits verpflichtet. Am heutigen Freitagabend startet der Bochumer in Zürich.

Weltrekord im Zweisitzerfahren

Die Ordruphahn zu Kopenhagen war zur Weltmeisterschaftsrevanche der Flieger bis auf den letzten Platz gefüllt. Der sechsfache Titelhalter Scherens erwies sich als der wirklich schnellste Fahrer, aber auch der Holländer van Vliet zeigte, daß er des zweiten Platzes bei den Titelkämpfen würdig ist.

Der von dem Franzosen Gerardin zusammen mit dem Dänen Falck-Hansen angekündigte Weltrekordversuch im Zweisitzerfahren über 1 km und 1 Meile war von Erfolg begleitet. Mit fliegendem Start wurde der Kilometer in 1:02,4 und die Meile in 1:45,2 Minuten in neuer Weltbestzeit zurückgelegt.

Auch Georget wird Berufsfahrer

Der französische Amateurflieger Pierre Georget, der bei der Weltmeisterschaft in Kopenhagen am letzten Sonntag nur durch Disqualifikation den Titel an den Holländer v. d. Vijver verlor, wird mit Beginn der Winterbahnzeit Berufsfahrer.

Baron Pierre de Coubertin †

Der Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, ist am Donnerstag im Alter von 75 Jahren in Lausanne gestorben. Auf einem Spaziergang erlitt er einen Schlaganfall, der in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

*

In Baron de Coubertin verliert der internationale Sport seinen größten Vorkämpfer für die olympische Idee. Am 1. Januar 1862 in Paris geboren, setzte er sich schon 1888 für die Wiedererstehung der Olympischen Spiele ein. Seinem unermüdlichen Eifer war es zu verdanken, daß 1894 in Paris ein Kongreß abgehalten wurde, auf dem das Internationale Komitee am 23. Juni den gewaltigen Auftrag erhielt, die Olympischen Spiele feierlich zu erneuern.

Bereits zwei Jahre später war auf dem klassischen Boden Griechenlands die Idee zur Wirklichkeit geworden. Die Jugend der Welt traf sich 1896 in Athen zu den I. Olympischen Spielen der Neuzeit. Ueber Paris, Saint-Louis, London, Stockholm, Antwerpen, Paris, Amsterdam, Los Angeles führte der Weg nach Berlin, wo 1936 die Olympischen Spiele einen noch nie erreichten Höhepunkt fanden. Leider war es dem Begründer dieses Gedankens aus Gesundheitsrücksichten nicht möglich, die gewaltige olympische Feierstunde mitzuerleben. Bereits 1925 trat Baron de Coubertin auf dem IOK-Kongreß in Prag als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees zurück. In Würdigung seiner großen Verdienste aber verlieh man dem Franzosen auf Lebenszeit den Titel eines Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele. Baron de Coubertin wird in den Olympischen Spielen ewig weiterleben!

Pferdesport

Rennen zu Hoppegarten.

1. R.: 1. Engelsburg (Krbalek), 2. Yucca, 3. Humbert. Sieg 75:10. Platz 21, 16:10. Ferner: Leuthen, Talbot, Harpagos. EW. 116.

2. R.: 1. Makrone (W. Held), 2. Prinzregent, 3. Varus. Sieg 33:10, Platz 15, 20:10. Ferner: Matflieder, Egmont, Pommernherzog. EW. 84.

3. R.: 1. Liebesgabe (Zehmisch), 2. Zibebe, 3. Zeit vergeht. Sieg 14:10, Platz 11, 14, 11:10. Ferner: Wunderhorn, Dürer, Sapristi, Astrologie. EW. 224.

4. R.: 1. Schill (W. Printen), 2. Lady Rosa, 3. Elfmeter. Sieg 27:10, Platz 13, 12:10. Ferner: Idomeneus. EW. 44.

5. R.: 1. Botschafter (Huguenin), 2. Astrid, 3. Mentor. Sieg 24:10, Platz 13, 15, 15:10. Ferner: Lenz, Frühgotik, Gloriosa, Attos, Brolinde. EW. 56.

6. R.: 1. Mark Aurel (Streit), 2. Pompejus, 3. Aktinie. Sieg 55:10, Platz 19, 42, 16:10. Ferner: Athanatos, Yquem, Tantris, Peloponnes, Novalis. EW. 157.

7. R.: 1. Whist (Svehla), 2. Balte, 3. Prinzenweg, 4. Rin-tin-tin. Sieg 86:10, Platz 18, 26, 15, 19:10. Ferner: Festspiel, Fragor, Glücksvogel, Mawall, Leopard, Clarice. EW. 1452.

Rennen zu Clairefontaine.

1. R.: 1. Gold Rush (Bates), 2. Espoir 5. 6. Girouette. Sieg 20:10, Platz 16, 30:10. Ferner: Byzantine, Jean de la Lune, Antheor.

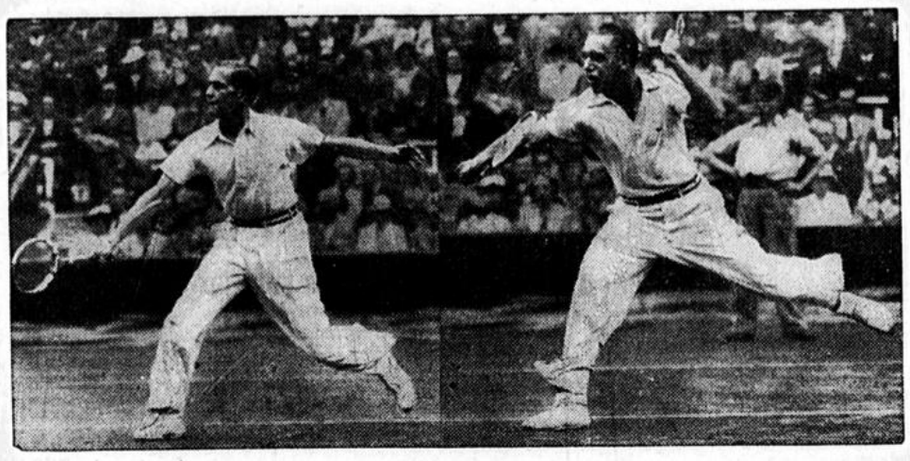
2. R.: 1. Champvallon (Brunet), 2. Sundange, 3. Castel Gondolfo. Sieg 11:10, Platz 40, 30:10. Ferner: Master of the Rolls, Borreca, Glitter, El Jazbal.

3. R.: 1. Maori (Lavialle), 2. Fil d'Argent, 3. Prince Consort. Sieg 24:10, Platz 12, 14:10. Ferner: Vallee de Fleurs, Eliacin, El Jazbal.

4. R.: 1. Propos Galant (Rabbe), 2. Le Cyclone, 3. Allusion. Sieg 40:10, Platz 16, 14:10. Ferner: Echidna.

5. R.: 1. Olympiade (Laumain), 2. Cresson, 3. Popi. Sieg 22:10.

Zwei Deutsche amerikanische Tennismeister



Der Start unserer Tennisspieler G. v. Cramm und H. Henkel in USA war ein Riesenerfolg, schlugen sie doch das bisher weltbeste Paar, die Wimbledonsieger und Davispokalgewinner Budge-Mako klar und sicher in drei Sätzen und nahmen im Lande ihrer Gegner höchst eindrucksvoll Revanche für die zwei Londoner Niederlagen. Unser Bild zeigt v. Cramm (links) und Henkel (rechts) in typischen Stellungen. Scherl-M.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

Eßt mehr Pilze!

Wenn man im Spätsommer einen Spaziergang in den Wald macht, wird man überrascht sein, wieviel Pilze unter den trockenen Blättern oder Nadeln und an den Wegrändern, besonders nach feuchtem Wetter, wachsen. Man kann garnicht achtlos daran vorübergehen, denn sie verlocken direkt zum Sammeln. Doch ist dabei natürlich Vorsicht, d. h. genaue Pilzkenntnis unbedingt notwendig, damit kein giftiger Pilz die ganze Mahlzeit ungenießbar macht oder sie sogar gesundheitsschädlich werden läßt. Aber mit ein wenig Mühe kann man sich aus Büchern, die für wenig Geld überall erhältlich sind, oder durch Beratung von Sachverständigen genug Kenntnis, wenigstens über die wichtigsten Pilzsorten, aneignen und jede Angst vor etwaiger Vergiftung ist dann verflogen.

Zu alte Pilze oder solche, die von langem Regen sehr durchnäßt sind, sollen nicht gesammelt werden; ebenso muß man darauf achten, die gesammelten Pilze gleich frisch zu verwenden, sie aber niemals länger als einen Tag aufzuheben, da sie sonst weich und unbrauchbar werden. Daß man die Pilze zu allerlei wohlschmeckenden und vor allem sättigenden Gerichten verwenden kann, weiß jeder. Doch ist es nicht allgemein bekannt, wie nahrhaft sie sind. Besonders die jungen Pilze haben einen außerordentlich hohen Eiweißgehalt, bis zu 45 v. H. Es wäre darum sehr schade, wollte man die Pilze, die doch ein wichtiges und dabei billiges Nahrungsmittel sind, also auch einen großen volkswirtschaftlichen Wert haben, ungenützt im Wald verkommen lassen.

Doch vor folgenden Pilzen muß man sich unbedingt in acht nehmen. Als giftigster ist der Knollenblätterpilz zu erwähnen. Er kommt in weißer, grüner und gelblicher Farbe vor. Der weiße ähnelt dem Champignon doch unterscheidet er sich von diesem durch die Lamellen, die auch bei jungen Pilzen stets weiß sind. Der Champinon dagegen hat rötliche bis braune Lamellen. Von den Bovisten ist der Kartoffelbovist giftig. Die anderen jedoch sind fast alle, besonders wenn sie älter sind, ungenießbar.

Dem Gedächtnis Hindenburgs!

Beiträge nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegen!

Denkmäler und Heimatschutz

Bauten und Straßen Deutschlands — Fortsetzung der Arbeitstagung in Münster

Münster. Auch der Mittwochvormittag war für Vorträge angesetzt, die durch eine Aussprache unterbrochen wurden. Im Auftrage des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, sprach Regierungsbaurat Schurhammer-Borndorf über Straße und Landschaft, ein Thema, das vor allem in den letzten Jahren ganz besonderes Interesse erheischt, da Landschaft und Natur und die harmonische Einfügung der Straßen in ihnen im besonderen Maße die Augen der Heimatfreunde auf sich zieht. Nach dem Standpunkt des Generalinspektors Dr. Todt will

der neue Straßenbau bewußt die Landschaft als wichtigste Grundlage seiner Arbeit achten und die Erhaltung unserer Heimatschönheit als vornehmstes Ziel auf seine Fahnen schreiben.

Die Straßen sind Verkehrsmittel, aber auch Kulturgüter. Die Linienführung der Straße muß so gewählt werden, daß die Straße ihren Verkehrszweck erfüllt, aber auch dem Benutzer das Bild der Landschaft erschließt.

Zu seinem Vortrage über Heimatschaffende Erzeugung wußte der Redner H. Kückelhaus-Berlin sehr eindringlich und gedanklich tief schöpfend zu sprechen. Er führt das Vergehen einer Kultur schon zurück auf die Preisgabe der Kleinigkeiten des Lebens, die in ihrer Zweckgebundenheit oder ihrem lebenseigenen Gebrauch den Erfahrungen der Urväter und den landschaftlich gebotenen Rohstoffen entsprach. Die Gebrauchsdinge der Menschen seien ein lebenswichtiger Faktor, mit der rassischen Wesensgestaltung verhaftet. Verräte der Mensch seine Gebrauchswelt, so zerfalle seine Lebenskraft. Eine unerwartete Hilfe komme in dieser Beziehung Deutschland durch die Rohstoffknappheit zugute. Durch diesen neuen Zwang, sich auf die nationale Erzeugung zu stützen, werde der deutsche Mensch vielfach wieder zurückgeführt zu den **Kulturgütern seiner Vorfahren.**

Ueber **„Das Heim der Hitlerjugend als landschaftliche Bauaufgabe"** sprach Bannführer Hartmann. Der Heimatschutzbewegung müsse daran liegen, daß die heimatlichen Kulturgüter von einer jungen, begeisterten Gemeinschaft als Verpflichtung und Vorbild erlebt und aufgenommen würden. Zur Förderung einer solchen Gesinnung und einer lebensnahen Kunst, die aus einem neuen Menschen komme, würden der Kulturarbeit der HJ. von Anfang an zwei Aufgaben gestellt:

Die Erziehung des jungen Künstlers zur Ehrfurcht und Geradheit, und die Erziehung der aufnehmenden Gemeinschaft zur ursprünglichen Erlebnisfähigkeit,

So solle der Heimbau der HJ. eine Aufgabe geeigneter, kameradschaftlich bewährter Künstlerpersönlichkeiten der freien Architektenschaft, als Raum, Bau und organisches Glied seiner Umwelt die Ideale des heranwachsenden Volkes und eine Leistung der Gemeinschaft verwirklichen. Der Arbeiterjunge und Jungen und Mädel überhaupt, sollten in ihrem Heim, das sie wachsen sähen, etwas spüren von den ewigen Werten ihres Volkes und sich ihnen verpflichtet fühlen. Am Bau und seiner Ausstattung, in Werkstunden und Werkkursen sollten die jungen nachströmenden Kräfte im Sinne der alten Meisterlehrer erzogen werden. **Einfachheit, Dauerhaftigkeit, Echtheit, Klarheit sei die Losung für alle Werkarbeit.**

Die Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler in Deutschland beschrieb der Referent im Reichserziehungsministerium Dr. Reinhold. Es handele sich um die Erfassung alles dessen, was heute in Deutschland aus der Zeit von ungefähr vom 8. Jahrhundert bis zu den 50er oder 60er Jahren des 19. Jahrhunderts an Kunstdenkmälern überliefert ist, von den großen Domen bis zur Wegekapelle, vom Rathaus der mächtigen Reichsstadt bis zum schlichten Fachwerkbau der Landgemeinde. Die Inventare der Kunstdenkmale werden von den einzelnen deutschen Ländern und preußische Provinzen als amtliche Veröffentlichungen herausgegeben. Aufgabe dieser Verzeichnisse ist es, den mit dem Schutz unserer Kulturdenkmale beauftragten Behörden eine zuverlässige Handhabe für ihre praktische Arbeit zu geben. Sie sollen ferner eine Grundlage bilden für weitere Arbeiten der heimatlichen Forschung.

Das Feuerwerksunglück in Düsseldorf

Anklage wegen fahrlässiger Tötung.

RWD. Düsseldorf. Wie bekannt, wurden vor etwa 10 Tagen ein Kind tödlich und mehrere andere mehr oder weniger schwer durch die Explosion eines Feuerwerkskörpers verletzt, der nach dem großen Feuerwerk auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" trotz Nachsuche liegen geblieben war. Nun, mehr hat die Staatsanwaltschaft gegen das Gefolgschaftsmitglied der Feuerwerksfirma, das mit dem Absuchen des Geländes beauftragt war, Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, da ihm Pflichtverletzung bei der Ausführung dieses Auftrages vorgeworfen wird.

Schweres Kraftwagenunglück

Ein Toter, zwei Verletzte.

Solingen. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in Solingen-Gräfrath. Ein mit mehreren Personen besetzter Kleinwagen kam auf der Rückfahrt von der Gräfrather Kirmes auf der zwar abschüssigen, jedoch sehr breiten Wuppertalerstraße aus noch nicht geklärter Ursache ins Schleudern und schlug um, die Insassen unter sich begrabend. Der Fahrer des Wagens war sofort tot, während die beiden anderen Insassen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Tat gebacken werden kann.

Können Sie Pakete packen?



Früher hat mal jemand meine Kunst, Pakete zu packen, bewundert. „Kein Wunder", habe ich gesagt, „wo ich doch jahrelang Packer in einem großen Geschäft war . . ." Der andere hat's geglaubt, obwohl es Schwindel war. Immerhin — auf meine Kunst, Pakete zu packen, bin ich immer äußerst stolz gewesen. Vom kleinen, geradezu kokетten Päckchen, das man an einer zierlichen Bindfadenschleife am Finger tragen kann, bis zum schweren, zahllose Male verschnürten „Brocken" kann mir im fachmännischen Packen keiner was vormachen.

Aber die andern! Soll ich mich, als Fachmann sozusagen, nicht darüber schwach ärgern, was man manchmal für unsachgemäß gepackte Pakete und Päckchen bekommt? Und das gerade in heutiger Zeit, wo das Packen nicht nur eine Kunst, sondern eine Wissenschaft geworden ist.

Dieser Tage kam so ein ausgesprochen blödsinniges Paket bei mir eingetrudelt. Es war in Packpapier gepackt und viele Male verschnürt. Als sparsamer Mensch habe ich zunächst mit einer langjährigen Uebung die vielen Knoten gelöst und die Schnüre zu weiterem Gebrauch schön zusammengerollt. (Meine Bindfadensammlung ist auch ein gewisser Stolz von mir!) Dann kam also ein dicker Bogen schönes, braunes Packpapier. Er war noch wie neu. Der reicht noch Generationen, dachte ich mir. Unter dem Packpapier war das Paket in zwei Bogen Zeitungspapier geschlagen, und endlich kam ein ganz dicker, handfester Karton zum Vorschein.

Warum ich mich nun trotz dieser fabelhaften Verpackung geärgert habe? Eben gerade über die viele Verpackung! Der Inhalt des Pakets war nämlich weder besonders wertvoll noch besonders empfindlich. Der Karton allein hätte reichlich genügt. Kreuzweise einen Bindfaden darum, tüchtig verknotet — fertig war der Lack! Alles andere, vor allem den großen Bogen Packpapier, hätte man sparen können! Wenn ich selber diese Sendung fortgeschickt hätte, so hätte ich den Kram überhaupt nur in zwei Bogen Zeitungspapier und einen anderen festen Bogen darum gewickelt und zugeschnürt, — da hätten wir nicht einmal den Karton gebraucht!

Wozu die viele Verschwendung? Können wir uns eigentlich gar nicht leisten. Und geradeso muß ich mich immer über die Leute ärgern, die sich im Geschäft, in der Drogerie, in der Apotheke, im Konfitürenladen jede kleinste Kleinigkeit noch einmal einpacken lassen! Da gibts zum Beispiel Pillenschachteln die stecken noch in einem Pappkarton, und in diesem Karton befindet sich noch meistens ein Haufen Werbematerial, den sich die wenigsten Leute ansehen. Aber nicht genug damit, — kauft man solche Schachtel, dann muß auch dieser kleine Pappkarton noch einmal in Papier gewickelt werden — weshalb? Hätten wir nicht eigentlich genug an der Blechschachtelt, in der noch immer ein kleiner Werbezettel drinliegen könnte?

Und das alles nur, damit sich zuhause die Papierkörbe füllen . . . .

„Der Etappenhase" auf dem Wattenscheider Freilichttheater. Die Erstaufführung des „Etappenhasen" findet am kommenden Samstagabend 20,15 Uhr, auf dem Wattenscheider Freilichttheater im Stadtgarten statt. Für die Spielleitung zeichnet Lutz Hügel verantwortlich, der gleichzeitig die Rolle des Leutnants Hansen spielt. Den Hein Lammerz spielt der bekannte Komiker des Freilichttheater Walter Friedrich. Weiter wirken mit Karl Santori, Inge Sierp, Hubert Meuter, Fritz Krummeich, Kurt Sauerland. Eine Anzahl Frontsoldaten werden die Bühne beleben. Die Militärmusik verkörpert die Werkskapelle der Schachtanlage Holland. Eine Wiederholung dieses köstlichen Bühnenwerkes findet am Sonntag nachmittag um 17 Uhr.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Fa. Althoff, Essen, bei, auf die besonders hingewiesen wird.

Propaganda und Marschrichtung

Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen Westfalen-Süd und Gau Essen

NSG. Im Bochumer Ratskeller hielten die Landesverbände Westfalen-Süd und Essen des Reichsbundes der Kinderreichen eine gemeinsame Arbeitstagung ab, auf der Organisationswart Feller von Westfalen-Süd im Auftrge des durch eine militärische Uebung verhinderten Landesleiters Spengemann die versammelten Kreis-Propaganda- und Kassenwarte willkommen hieß.

Propagandawart Gappa berichtet in eindrucksvoller Weise über seine Erlebnisse beim Kursus der Propagandisten in Neubabelsberg und den Besuch im Reichspropagandaministerium. Er gab nähere Erläuterungen über die Art der Propaganda und über die Marschrichtung für den kommenden Kampfabschnitt. In erster Linie sei dabei der Gedanke herauszustellen:

Deutschland muß Kinderland werden!

Das gesamte deutsche Volk muß zur Freude am Kinde, zur höchsten Ehrung der Mutter, zur Verwirklichung der Frühehe und zum festen Vertrauen und staken Willen zum Führer und seinem Werk begeistert werden. Vor allem gelte es auch, auf die Bedeutung des Ehrenbuches hinzuweisen, das die dem RDK. angehörenden Familien als Mitglied der Blutauslesegemeinschaft ausweise und ihr eine besondere Ehrenstellung im Volke sichere.

Pg. Genz von der Reichsbundesleiung in Berlin befaßte sich mit der Neuordnung der Kassenverhältnisse und der Beiträge innerhalb der Gesamtorganisation. In Zukunft werden die Finanzverhältnisse zentral mit den Kreisverbänden von Berlin aus geregelt, wodurch vor allem auch eine Entlastung der verschiedenen Landesleitungen erfolgt, deren Arbeitskraft dadurch dem viel wichtigeren Einsatz der Propaganda und Werbungsarbeit zugute kommt.

In der Aussprache wurden noch verschiedene Anregungen gegeben. Landesleiter Kreul (Essen) forderte in seinem Schlußwort zum fanatischen Kampf für die Erhaltung des Blutstromes des deutschen Volkes in tatkräftiger Arbeit auf. Am Nachmittag besuchte man das Bergbaumuseum und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt Bochum.

Des Kumpels Paradies

Herbst im Schrebergärtchen

Ueber die kleinen blühenden Gärten am Rande unserer Stadt weht der erste Hauch beginnenden Herbstes. Noch glutet überall die leuchtende Pracht der Herbstblumen. Astern und Georginen, Dahlien und Gladiolen wetteifern im bunten Blühen des späten Sommers. Aber schon beginnt sich Baum und Buschwerk bräunlich zu verfärben, und über den wilden Wein, der an der Wand der Laube emporrankt, fliegt der erste rötliche Hauch.

Und doch sind diese Tage des beginnenden Herbstes mit die schönsten vom ganzen Jahre. Noch liegt Sommerwärme über den Gärten, und in der Mittagsstunde ist es drinnen in der Laube und auf der kleinen umrankten Veranda drückend heiß. Dann kann man im Schatten des alten Birnbaums auf dem Liegestuhl liegen und in den späten Sommertag träumen. Es ist nur so — der Gartenbesitzer selber kommt fast nie dazu: weder zum beschaulichen Liegestuhl-Liegen noch zum Träumen. Denn wenn er einen Augeblick rastet, so fliegt schon wieder sein Blick prüfend hinüber zum Apfelspalier, wo die ersten reifen Aepfel abgenommen werden können, und suchend schweift er über die Stachelbeersträucher, von denen noch die letzte Ernte reifer Beeren abgelesen werden muß.

Gleich wieder ist er auf den Beinen, zieht Mohrrüben aus dem Boden, schneidet ein Gericht Bohnen ab und schaut nach seinen Blumen. Zwischendurch gibt es wieder Unkraut zu rupfen, das leider einem alten Sprichwort Ehre macht und nicht vergeht, so daß man den ganzen Sommer unermüdlich rupfen und roden muß. Und schließlich gibt es Wasser zu schleppen — viele, viele Kannen, wenn man es nicht etwa schon zu einem eigenen Brunnen mit Sprengschlauch gebracht hat. Aber den haben nicht alle. So holt man Kanne auf Kanne aus der gut gefüllten Tonne, und wenn sie leer ist, kann man noch zwanzig mal den Weg bis hinüber zum Brunnen laufen und die Tonne wieder füllen. Eine beschauliche und muskelstärkende Beschäftigung . . .

Ein Schrebergärtchen macht viel Mühe und Arbeit bis in den Herbst hinein. Die Männer, die hier graben und jäten und pflanzen und ernten, haben fast alle den Tag über ihren schweren Beruf. Dann kommen sie in ihr Gärtchen und arbeiten auch den Sonntag hindurch unermüdlich. Aber sie empfinden das alles nicht als Arbeit, sondern als Freude. Und immer wieder geht ihr Blick froh und glücklich über das kleine blühende Paradies, das ihr eigen ist und das soviel Glück schenkt, den ganzen Sommer lang . . .

Zwei „saubere" Betrüger

Sie lebten auf Kosten der Körperbehinderten

Das Landgericht Bochum hatte sich mit dem Treiben von zwei Personen zu befassen, deren Aufgabe es eigentlich war, Körperbehinderte zu betreuen, statt dessen aber diese betrogen.

Es waren die beiden Angeklagten Hans Nußbaum und Friedrich Wildschütz, die sich wegen dieser Betrügereien zu verantworten hatten. Jener war Kreisobmann des Reichsbundes der Körperbehinderten, dieser Kassierer. W. war von N., den er nach seiner Haftentlassung kennenlernte und obschon N. um sein Vorstrafenregister wußte, zum Kassierer des Kreises Bochum bestellt worden. Nur der Leitung des RBK. waren diese Vorgänge unbekannt. W. hatte den Plan, eine Wirtschaftshilfe ins Leben zu rufen, um den Körperbehinderten Beihilfen zu gewähren, wie er vorgab. Die Leitung lehnte diesen Plan ab. Er ging nun auf eigene Faust vor und traf mit den Gewerbetreibenden ein Abkommen, wonach den Körperbehinderten auf Grund eines von der Wirtschaftshilfe ausgestellten Kaufscheines Waren ohne Bezahlung verabfolgt wurden. Dafür verpflichtete sich die Wirtschaftshilfe, die Beträge innerhalb von 2 Wochen zu zahlen, während die Körperbehinderten ratenweise ihre Schuld bei der Wirtschaftshilfe abtrugen. Diese Wirtschaftshilfe erlebte nur einige Monate im vorigen Jahr, alsdann ging sie wegen Ueberschuldung ein. Die Geprellten waren Industrie und Geschäftswelt, die in gutem Glauben, es handele sich um eine Einrichtung des RBK. Darlehen bis zur Gesamthöhe von 1300 M. hergegeben hatten. Auch die Geschäftsleute, die Waren ausgehändigt hatten, waren um Tausende betrogen.

W. gründete dann eine zweite Wirtschaftshilfe für Körperbehinderte und Mitglieder des Arbeitsdankwerkes, mit der wieder beide Organisationen nichts zu tun hatten. Doch auch diese Wirtschaftshilfe lebte nur zwei Monate, da beide, N. und W. sich redlich bemühten, die eingehenden Gelder in die eigene Tasche fließen zu lassen. Als man hinter die Privatgründung kam, wurde sie aufgelöst. W. wurde, als man seine Vorstrafen erfuhr, sofort seines Postens als Kassierer enthoben. Trotzdem hat W. auch nachher noch Kaufscheine ausgegeben, so daß weitere Geschäftsleute geschädigt wurden. Zuletzt versuchte W. es zum dritten Mal, eine Wirtschaftshilfe und zwar für ausgediente Arbeitsdienstleute aufzuziehen, die jedoch schnellstens der Auflösung verfiel.

Wie skrupellos W. verfuhr, lehrte eine Feststellung vor Gericht. Er kam mit einer russischen Tänzergruppe in Verbindung, die er unterhielt und für die er wochenlang die Hotelkosten bezahlte, während er einer russischen Tänzerin namhafte Geschenke machte. Schließlich versuchte W. ein Inseratenunternehmen ins Leben zu rufen. Tatsächlich gelang es ihm auch, für 1500 M. an Inseratenaufträgen heranzuholen. Diese wurden auf der Herner Sparkasse angelegt, nach und nach hob er dann 1000 M. ab, um seinen leichtsinnigen Lebenswandel bestreiten zu können. Inmitten der russischen Tanzgruppe wurde er schließlich in Arnsberg verhaftet.

Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus gegen W. und 2 Jahre Zuchthaus gegen N. Das Gericht nahm bei beiden fortgesetzte Handlungen an und verurteilte Wildschütz zu 2 Jahren Zuchthaus und Nußbaum, weil er nicht vorbestraft war, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Moskopp hat Revision zurückgezogen

Bekanntlich haben die in dem großen Bochumer Schiedsgerichtsbestechungsprozeß vor dem hiesigen Schwurgerichte verurteilten Angeklagten Moskopp und Dr. Kötter-Essen gegen das Urteil Revision angemeldet. Der Angeklagte Moskopp hat nunmehr den Revisionsantrag zurückgezogen, wodurch das gegen ihn gefällte Urteil des Schwurgerichtes rechtskräftig geworden ist

Gesammelt werden:

Fallobst, Bucheckern, Eicheln und Kastanien.

Es muß verhindert werden, daß irgendwelches Fallobst verfault oder in den Futtertrog wandert. Es muß entweder im eigenen Haushalt verwendet oder bei zu reichlichem Anfall der Ver- und Bearbeitungsindustrie zugeleitet werden, die eine restlose Verarbeitung des Fallobstes zu Marmelade, Gelee, Kompott und — nach Ablauf des Keltervebots am 4. September — zu Süßmost sicherstellt. Der Umfang des Obstanbaues und die Möglichkeit des Sammelns sind in den einzelnen Landschaften sehr verschieden; reichseinheitlich festgelegt ist nur der Preis von 2,80 RM für 50 Kilogramm Aepfel.

Um die Versorgung mit Fetten zu erleichtern, ist auch in diesem Jahr die Sammlung von Bucheckern notwendig, die schon im vorigen Jahr in einzelnen Gegenden erfreuliche Sammelergebnisse gezeigt hat. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Hermann Göring, hat im Dezember vorigen Jahres den Preis von 18 RM je Doppelzentner auf 25 RM erhöht. Ebenso wie beim Fallobst ist auch die Sammlung von Bucheckern auf der Grundlage der absoluten Freiwilligkeit aufgebaut, d. h. die Einwilligung des jeweiligen Eigentümers oder Pächters ist stets erforderlich. Während es sich bei der Sammlung von Bucheckern um die Gewinnung von Oel handelt, sollen Eicheln und Kastanien als wertvolles Futtermittel Verwendung finden. Besondere Richtlinien für eine zweckmäßige Verfütterung sind vom Reichsnährstand herausgegeben worden.

Kohlweißlinge ohne Zahl

Ein Gang durch die Gärten

Die Gartenbesitzer haben jetzt manche Sorgen. Wo kommen nur die unzähligen Kohlweißlinge in diesem Sommer her? Während des ganzen Tages flattern diese weißen Schmetterlinge über Gärten und Felder. Die Folge ist, daß es in vielen Gegenden an den Kohlpflanzen von Raupen wimmelt. Hier zeigt sich einmal wieder, daß hinsichtlich des Vogelschutzes noch tüchtige Arbeit zu leisten ist. Wir haben lange nicht genug Singvögel bei uns angesiedelt, sonst hätten die Raupen nicht zur Plage werden können. Trostlos stehen manche Kohlstauden da. Bis auf die Blattgerippe wurden sie kahlgefressen, und auf ein weiteres Wachstum ist bei den so befallenen Pflanzen natürlich nicht zu rechnen. Wohl versucht man hier und dort dieser Plage durch Absuchen der schädlichen Raupen zu begegnen, doch nicht immer erreicht man dieses Ziel. — Die Pflaumenbäume müssen schon alle Kraft aufwenden, wenn sie nicht unter der Last des ausgezeichneten Behanges zu Bruch kommen wollen. In kurzer Zeit wird es in den Dörfern nach Pflaumenmus riechen, denn Pflaumenmus ist ein wertvolles und sehr geschätztes Volksnahrungsmittel. Schon lange haben die Obstpächter, die in Obstplantagen und an den Landstraßen ihre Buden aufgestellt haben, wieder alle Hände voll zu tun. Im allgemeinen kann man auch bei dem Hartobst mit dem Behang zufrieden sein.

DRL und Hitlerjugend

Zur Aufnahme von DRL-Jugendlichen in die Hitler-Jugend wurde von der Reichsjugendführung folgende Anordnung herausgegeben:

In Ergänzung meiner Anordnung vom 21. Mai 1937 über die Eingliederung der jugendlichen Mitglieder der Turn- und Sportvereine in die Hitlerjugend ordne ich an, daß die Jungen, die in diesem Jahre 18 Jahre sind oder werden, nicht mehr in die Hitler-Jugend übergeführt zu werden brauchen, da sie bereits am Parteitag dieses Jahres wieder ausscheiden müssen. Diese Jugendlichen sind bei allen Jugendveranstaltungen bis zum 1. Januar 1938 zugelassen.

Da die Eingliederung der Jugendlichen der Turn- und Sportvereine in die HJ wegen der Zeltlager nicht überall durchgeführt werden konnte, verlängere ich den Termin bis zum 1. November 1937. Nach diesem Termin können Jugendliche aus den Turn- und Sportvereinen unter Ausnahme der Uebungsleiter nicht mehr in die HJ aufgenommen werden.





Sicherheit beim Backen

gewähren Ihnen zwei Dinge:
Die bewährten Oetker-Rezepte und
Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Dr. Oetker's Rezeptbuch „Backen macht Freude!" Ladenpreis 20 Pfg.



Ein überwältigender Erfolg!



HANS ALBERS



HEINZ RÜHMANN

in:

Der Mann, der Sherlock Holmes war

mit

MARIELUISE CLAUDIUS
HANSI KNOTECK
HILDE WEISSNER

Die Presse schreibt:

. . . ein satirischer Film, ein geistreicher Film mit Spannung, der zugleich Lachen macht — das ist bestimmt ein schöner Erfolg . . . Volks-Zeitung

. . . liegt die prachtvoll lebendige Wirkung dieses Films . . . der das schon zur frühen Nachmittagsstunde fast ausverkaufte Haus überraschend lebhaft mitgehen hieß . . . Bochumer Anzeiger

. . . ein Lustspiel, wie man es sich wünscht, und obendrein ein Abenteuerfilm . . . denn Schlag auf Schlag geht es von Gefahr zu Gefahr, daß man sich ordentlich am Geländer festhält . . . Westf. Landeszeitung

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr. **So. ab 2 Uhr**

Jugend über 14 Jahre 1. Vorst. halbe Preise

UFA-Tonhalle

Bochum.

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Willy Fritsch, Maria v. Tasnady, Willy Birgel in

Menschen ohne Vaterland

Ein Ufa-Großfilm mit:

Grete Weiser, Siegfr. Schürenberg, Josef Sieber, Lissy Arna.

Dazu ein auserlesenes

Beiprogramm

Lichtspielhaus

Bochum, Marienstraße 14

Ab heute 3.30 Uhr

den preisgekrönten Emil Jannings-Film



EMIL JANNINGS

Der Herrscher

mit der weiteren großen Besetzung:

Marianne Hoppe
Hannes Stelzer
Paul Wagner
Hilde Körber
Käthe Haack
M. Koppenhöfer
Harald Paulsen
Theodor Loos
u. v. a.

Anfangszeiten:
(Der Herrscher)
4.00 6.15 8.45 Uhr
(Beiprogramm)
3.30 5.40 8.00 Uhr

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt

Gustav Fröhlich
Heli Finkenzeller

GLEISDREIECK

Ein packendes Film-Erlebnis!

Die spannende und abenteuerliche Handlung von „Gleisdreieck" schildert das ergreifende Lebensschicksal zweier junger Menschen — im Strudel von jagenden und sich überstürzenden dramatischen Ereignissen und schweren seelischen Konflikten, in dem die Pflicht und Liebe Sieger bleibt.

Dazu der Kulturfilm: **Prag.**

Weiter das Lustspiel:

„Wie ein Wunder kam die Liebe"

und **die neue Wochenschau.**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr.

WELT-LICHT

Bochum, am Bahnhof

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Lies Deine Heimatzeitung!

Husaren heraus!



2. Woche

verlängert.

Leo Slezak, Ida Wüst
Ralph Arthur Roberts
Maria Andergast,
Jupp Hussels,
Rud. Platte, Hans Holt
Willy Schur

Eine lust. Einquartierung ist der funkelnde Rahmen dieses bis zu schallenden Lachsalven erheiternden Films. Rudolf Platte in einer herrlichen Parodie . . . . . Leo Slezak als esslustige und musikselige Type, daß selbst Ida Wüst vor Lachen ihren vorgeschriebenen Dialog nicht über die Lippen bringt . . . . an grotesken Einfällen ist wirklich kein Mangel.

So schreibt die Presse.

Wo. 3.30 5.30 8 Uhr So. ab 3 Uhr

Capitol

Bochum

ODEON + SKALA

Freitag und Samstag, 22.30 Uhr

Nachtvorstellung

mit dem spannenden Groß-Tonfilm

BOSAMBO

nach dem Roman: „Sanders am Strom" von Edgar Wallace

„Es ist unmöglich, von diesem Film nicht gefesselt zu sein"

Vorverkauf an der Kasse

Ufa

Ein neuer, herrlicher Ufa-Film

Paul Richter / Georgia Holl

Der Jäger von Fall

Ein Wildererfilm aus der bayerischen Bergwelt nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer

Das gute Beiprogramm

Sonntag 2 Uhr Kinder-Vorstellung

ODEON + SKALA

APOLLO

BOCHUM

Wer ist ???

Die göttliche Jette???

Ein Berliner Naturkind, das den Mund auf dem richtigen Fleck hat. Der Berliner **Humor** feiert **Triumphe. Grete Weiser, Viktor de Kowa** versprechen den Erfolg.

Täglich 3.50, 6 und 8 Uhr.

Sonntag 2 Uhr

Jugendvorstellung

ELEANOR POWELL

Der Star der „Broadway-Melodie", die Frau, die den Witz der Beine erfand, wird

ZUM

zweiten Male in einer glitzernden, humorgeladenen Revue mit aller Verschwendung

TANZEN

Mit dem rasenden Wirbel ihrer unerreichten Steps, mit dem Charme ihres übermütigen Mädchenlachens, erobert sie von neuem die Welt. Sie ist wirklich zum Tanzen

GEBOREN

Dazu das gute Beiprogramm: **Schwarze Kunst / Wochenschau**

Sonntag, Anfang 2 Uhr: **Große Familien-Vorstellung** mit Willy Fritsch in **„Des jungen Dessauers große Liebe".**

Gloria-Palast

Tel. 66776 **Bochum** Rottstr. 29

Shirley Temple

freut sich

und mit ihr ganz Bochum denn „Shirleys" schönster Film

Sonnenscheinchen

der alt und jung begeistert, wird um weitere 8 Tage

verlängert

Dazu: Der Kulturfilm **„Eine sonnige Mittelmeerfahrt"** und die **„Neue Wochenschau"**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Lichtburg

BOCHUM

WROBEL BEWEIST WAS LEISTUNG HEISST!

Westfälische **Plockwurst** ½ kg **1,25**	Westfäl., harte **Cervelatwurst** ½ kg **1,58**
Westfälische **Knoblauchwurst** ½ kg **1,68**	Lufttrockene **Mettwurst** ½ kg **1,58**
Westfäl. Sülze ½ kg **64 ₰**	Gekochter **Hinterschinken** 125 g **45 ₰**
Burma-Reis ½ kg **16 ₰**	Neues **Sauerkraut** ½ kg **12 ₰**
Gelbe Erbsen ½ kg **23 ₰**	**Weiße Bohnen** ½ kg **20 ₰**
Eier-Bruch-Maccaroni ½ kg **40 ₰**	**Vanille-Cremepulver mit Ei** ½ kg **60 ₰**
Sultaninen ½ kg **26 ₰**	**Neue Erdbeeren** 1/1 Dose **94 ₰**
Harzer Käse lose, ½ kg **30 ₰**	**Brotkäse** 40%, ½ kg **85 ₰**
Holländer Käse 40%, ½ kg **98 ₰**	**Neue Delikateßgurken** 1-Liter-Dose **68 ₰**
Gemüse-Erbsen 1/1 Dose **49 ₰**	**Jg. Schnittbohnen** 1/1 Dose **47 ₰**
Heringe in Tomaten große Dose **32 ₰**	**Heringe i. Sahnetunke** große Dose **32 ₰**
Neue Fettheringe 10 Stück **28 ₰**	**Frische Fettbückinge** ½ kg **26 ₰**
Junge Masthühner ½ kg **97 ₰**	**Junge Rebhühner** Stück **1,20**

Milchspeise- u. Fruchteis Riesenportion zum Mitnehmen Becher **10 ₰**

LIEFERUNG FREI HAUS!

WROBEL

FERNRUF SAMMEL-NR. 680 51

BOCHUM

APOLLO-THEATER

Bochum-Weitmar

Das Filmlustspiel

Inkognito

mit

Gustav Fröhlich u. Hansi Knoteck

HAMMER

• LICHTSPIELE II BOCHUM •

Georg Alexander u. Renate Müller

„seine offizielle Frau" in

Eskadade

Ein Film mit Hochspannung u. schönstem Humor

Kurzfilm: **Zeugen gesucht**

Kulturfilm / Wochenschau

Achtung vor dem Brote!

Von Dr. Fritz Kelm

Es ist schon immerhin einige Zeit verstrichen, daß der Reichsernährungsminister die Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs erlassen hat. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die Verordnung in Erkenntnis der Lage mit Würde und ruhiger Beurteilung vom Landvolk aufgenommen wurde. Umso mehr Grund für alle, die als Verbraucher nur die nehmende Seite des Brotgetreideproblems kennen, zu bedenken, welche Opfer heute von den Bauern verlangt werden und was wir tun können, um ihnen die Last zu erleichtern.

Die Dinge liegen so: Die Jahre 1933 und 1934 brachten ausgesprochen gute Ernten. In weiser Voraussicht ließ Reichsbauernführer Darré alle Ueberschüsse einlagern, so daß Margenlagen auch nach der unterdurchschnittlichen Ernte 1936 mühelos überbrückt werden konnten. Nun sind jedoch diese Reserven soweit aufgebraucht, daß eine in die Zukunft schauende Regierung Vorsorge für den Anschluß an die Ernte 1938 treffen mußte, weil ein genauer Ueberblick über das Ergebnis der Ernte 1937, die zweifellos den Durchschnitt nicht erreichen wird, noch nicht möglich ist.

Da Devisen zum Ankauf ausländischen Brotgetreides nicht zur Verfügung stehen, bezw. viel wichtiger zum Erwerb der in Deutschland nicht zu beschaffenden Rohstoffe freigehalten werden müssen, bleibt nichts übrig, als uns innerhalb unserer Grenzpfähle nach der Decke zu strecken. Die Oeffentlichkeit verlangt heute von dem Landvolk und von allen Viehhaltern, daß keine noch so kleine Menge an Brotgetreide, d. h. Roggen und Weizen, in den Futtertrog wandern darf, sondern zur Sicherstellung der Ernährung zur Verfügung gestellt werden mußten. Der Ausfall wird im Tausch gegen Futtergetreide, wie Mais, Gerste, Zuckerschnitzel u. a. m. nach Möglichkeit behoben. Devisenpolitisch war es natürlich wesentlich tragbarer, das billigere Futtergetreide im Ausland zu kaufen und das Brotgetreide aus unseren Futtertrögen herauszunehmen als umgekehrt die leergewordenen Lager mit dem viel teureren ausländischen Brotgetreide aufzufüllen.

Es ist notwendig, daß sich jeder Volksgenosse über die Tragweite der Verordnung und den Ernst der Lage, die zu ihrem Erlaß geführt hat, im klaren ist. Es ist zwar keinerlei Grund zum Pessimismus und wir haben die Pflicht, jeden, der schwarz in schwarz zu malen versucht, zur Ordnung zu rufen. Aber wir wollen uns auch klar darüber sein, daß es der restlosen Disziplin der Volksgenossen bedarf, um Spannungen und dadurch Versorgungsschwierigkeiten zu vermeiden. Wenn jeder seine Pflicht tut, das Landvolk durch pünktliche und restlose Ablieferung, Verarbeiter, Verteiler und Verbraucher durch sparsame Verwendung, dann erreicht die Ernährungswirtschaft nicht nur ohne Schwierigkeiten den Anschluß an die Ernte 1938, sondern es wird ihr auch möglich sein, die Reserven zu schaffen, die ja immer für besondere Fälle höherer Gewalt zurückgelegt werden müssen.

Dazu ist vor allem aber notwendig, daß die Achtung vor dem Brote wieder lebendig wird. Schon unseren Kindern muß das Brot von klein auf wieder ein heiliger Begriff werden. Die Frucht des Bodens und der Sonne, auf deren Gedeihen der Bauer unter Schweiß und Sorgen den Segen des Himmels herabfleht, müssen wir wieder als das köstlichste Geschenk auf Händen tragen. Brot gehört ab sofort nicht mehr in den Abfalleimer, auch nicht mehr in den des Ernährungshilfswerks. Wenn wir uns einmal bewußt werden, was für ein Opfer das für den Bauern bedeutet, wenn er das auf eigener Scholle gezogene Korn seinen Tieren, die ihm ans Herz gewachsen sind, nicht mehr reichen darf, wenn er vielleicht die Kopfzahl seines Viehstapels da und dort verringern muß, dann muß in uns das Gelöbnis wach werden, dieses Opfer zu verkleinern und vor allen Dingen zu würdigen dadurch, daß jedes Stück Brot auch der menschlichen Ernährung vorbehalten bleibt und nichts mehr, noch nicht einmal Krusten, dem Verderb ausgesetzt sind. So betrachtet können wir der Zukunft ruhig entgegensehen.

Eine bemerkenswerte Zuschrift an die „Times"

Die Behauptungen über den deutschen Lebensstandard sind irreführend.

DNB. **London**, 2. September. (Drahtb.) In einer Zuschrift an die „Times" weist der Herausgeber der englischen Finanzzeitschrift „Branch Banking", Francis Lewcock, auf die irreführenden Behauptungen englischer Blätter über den Lebensstandard in Deutschland hin. Im Zusammenhang mit den von der „Times" angeführten Ziffern stellt er aus eigener Anschauung fest, daß die Läden auch in den Arbeitervierteln mit Waren gefüllt seien und lebhaft besucht würden. Schließlich macht der Verfasser die Feststellung, daß er keinen Vergleich zwischen einer deutschen Stadt wie z. B. Düsseldorf und einer englischen Provinzstadt ziehen möchte, da dieser Vergleich nicht zugunsten Englands ausfallen würde.

11jähriger deutscher Junge von Bolschewisten verschleppt

Und zu schwerer Grabenarbeit gezwungen.

DNB Santander, 2. Sept. (Drahtb.) Ein deutscher Staatsangehöriger, der vor der bolschewistischen Revolution viele Jahre in Madrid gelebt hat, ist nach dem nationalen Sieg von Santander in diese Stadt gekommen, um seinen 11½jährigen Jungen zu suchen, der dort bei Ausbruch des Krieges zur Erholung weilte. Durch die Aussagen von Einwohnern Santanders wurde nun festgestellt, daß die Bolschewisten das Kind auf ihrer Flucht mit nach Asturien verschleppt und es zu schweren Grabenarbeiten gezwungen haben.

Neue Erfolge der Japaner

Vormarsch auf die Schanghai—Nanking-Bahn

Weitere Forts erstürmt. — Die Vereinigung des Landungskorps gelungen

DNB **Tokio**, 2. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) **Das Kommando der japanischen Landungsabteilungen im Gebiet von Schanghai meldet wichtige japanische Fortschritte im Wusunger Kampfgebiet.**

Die japanischen Truppen erstürmten Freitag die Shitzelin-Forts im Nordwesten von Schanghai. Da sie auch die Wusung-Forts schon seit Tagen beherrschen, konnten sie jetzt zwischen allen Landungsabteilungen der japanischen Armee die Verbindung herstellen. Damit sind die Voraussetzungen für einen geschlossenen Vormarsch des Landungskorps auf die Eisenbahnlinie Schanghai — Nanking geschaffen worden.

Von japanischer Seite wird erklärt, daß sich die Tungschi-Universität nunmehr in japanischem Besitz befindet.

Ferner verlautet, daß die Japaner die Stadt Paoshan umzingelt haben.

Im Jangtepoo-Gebiet werden starke japanische Truppenbewegungen beobachtet.

Auto einer deutschen Firma beschossen

Ein Reichsdeutscher verwundet.

DNB. Schanghai, 2. September. (Ostasiendienst des DNB.) **Drei Angestellte der deutschen Firma Telgen, Schröter gerieten auf dem Rückwege von einer Untersuchung des Lagerhauses ihrer Firma im Yangtsepu-Gebiet mit ihrem Auto im Honkiu-Bezirk in der Nähe des Honkiu-Parkes zwischen japanische und chinesische Stellungen und wurden von Chinesen mit einem Maschinengewehr beschossen. Dabei wurden der Deutsche Rudolf Berg durch einen Streifschuß am Hinterkopf und einen Beinschuß und der Tschechoslowake Canetti durch zwei Schüsse am Auge und an der Schulter verwundet. H. Roß, der dritte Insasse des Wagens, wurde nicht getroffen. Berg und Canetti sprangen, als das Feuer auf den Wagen eröffnet wurde, sofort aus dem Auto und suchten Deckung am Straßenrand. Japanische Soldaten brachten die Verwundeten in das Paulus-Hospital. Lebensgefahr besteht nicht.**

Die folgenschweren Bombenabwürfe im Internationalen Viertel von Schanghai



Diese neuesten Aufnahmen veranschaulichen die furchtbaren Schrecken, die sich während der Bombenabwürfe im Internationalen Viertel von Schanghai ereigneten. Man sieht von schweren Treffern zerstörte Häuser, aus denen Rettungsmannschaften die Verletzten und Toten bergen. (Associated-Preß-M.)

Der bunte Tag

Zwei englische Torpedobomber zusammengestoßen

Drei Vermißte

DNB **London**, 2. Sept. (Drahtb.) **Am Donnerstag stießen nördlich von Hornsee (Yorkshire) zwei Torpedobomber der britischen Luftwaffe zusammen. Während der eine auf dem felsigen Seeufer niederging, stürzte der andere ins Meer ab und versank schnell. Drei Insassen werden vermißt.**

Brand auf einem französischen Zerstörer

DNB. **Paris**, 2. Sept. (Drahtber.) Am Mittwochabend brach in Toulon on Bord des Zerstörers „Intrepide", der gerade als Ueberwachungsschiff nach den spanischen Gewässern in See gehen wollte, Feuer aus, das in den Kohlenbunkern seinen Anfang nahm. Nach zweistündigem Kampf gelang es der Mannschaft, sowie Marine und Militärfeuerwehr, den Brand zu löschen. Glücklicherweise konnte man das Uebergreifen der Flammen auf die Munitionskammern verhindern. Es ist nur Materialschaden entstanden. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet worden. Ein Sabotageakt soll, wie es heißt, nicht vorliegen.

Die rätselhaften südfranzösischen Waldbrände

Gerüchte und Festnahmen.

DNB. **Paris**, 2. Sept. (Drahtber.) Wie in Bordeaux erzählt wird, soll ein Bauer im Bezirk von Bordeaux im Wald einen geheimnisvollen Motorradfahrer getroffen haben, der erschreckt die Flucht ergriff. Der Bauer habe den Ort untersucht und neun sorgfältig angelegte Brandherde entdeckt. Die Polizei glaube, hier vor den verbrecherischen Machenschaften einer organisierten Bande zu stehen, zumal kein Tag vergeht, wo nicht an irgend einer Stelle des Departements eine Brandstelle gemeldet wird. Es sind bereits Halbwüchsige unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen worden. Der Waldbrand in der Gegend von Ales hat rund 200 Hektar Eichenbestand vernichtet, der Waldbrand in der Gegend von Generac etwa 100 Hektar Olivenhaine. Bei St. Genies de Malpoihres stehen seit Mittwoch ebenfalls 50 Hektar Wald in Flammen.

Vier Bauernhäuser durch Feuer vernichtet

23 Personen obdachlos.

RWD **Schleiden**, 2. Sept. (Drahtber.) Durch die Unvorsichtigkeit eines neun Jahre alten Knaben entstand am Mittwoch in Schöneseiffen im Kreise Schleiden ein Großfeuer, das nicht nur ungeheure Werte vernichtete, sondern auch 28 Personen obdachlos machte.

Der Junge, der aus Dormagen bei Köln stammt und bei einer Familie in Schöneseiffen untergebracht war, spielte leichtsinnigerweise mit Streichhölzern. Er steckte sie an, wobei eines auf den Heuboden fiel. Im Nu standen die großen Heu- und Getreidevorräte in Flammen, die sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreiteten. Durch den herrschenden Südwestwind griff das wütende Element auch auf andere Häuser und landwirtschaftlichen Zwecken dienende Gebäude über. Da die meisten Bauern auf den Feldern arbeiteten, dauerte es geraume Zeit, bis Hilfe zur Stelle war. Die Feuerwehren aus Schleiden, von Burg Vogelsang und aus den Nachbargemeinden eilten sofort herbei, hatten jedoch unter ungenügenden Wasserverhältnissen außerordentlich zu leiden. Die Wehren mußten sich darauf beschränken, die vom Feuer noch nicht erfaßten, aber doch stark bedrohten Häuser, die zum Teil strohgedeckt sind, zu schützen.

Dem Großfeuer fielen insgesamt vier Wohnhäuser, vier Scheunen und mehrere Wirtschaftsgebäude, außerdem die Getreideernte von 23 Morgen, 85 Wagen Heu, zwei Schweine und 55 Hühner zum Opfer. Auch die Inneneinrichtungen der Häuser gingen völlig in den Flammen auf. Der Schaden ist ungeheuer groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Er wird vorläufig auf rund 100 0000 Mark geschätzt. 23 Einwohner wurden obdachlos.

Das „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines" am 16. und 17. Oktober

DNB Berlin, 8. Sept. (Drahtb.) **Da in diesem Jahr im September eine Reihe besonders großer nationalpolitisch wichtiger Veranstaltungen stattfinden wird, hat es sich als zweckmäßig erwiesen, das „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines" zu verlegen. Es wird nunmehr nicht wie ursprünglich bekannt gegeben am 25. und 26. September, sondern am 16. und 17 Oktober gefeiert werden.**

Amerikanisches Küstenfrachtschiff gesunken

24 Tote.

DNB Newyork, 8. Sept. (Funkspruch.) **25 Seemeilen von der Küste Floridas entfernt sank am Donnerstag in schwerer See der Frachdampfer „Tarpon" mit 25 Mann Besatzung an Bord. Ein Ueberlebender erreichte schwimmend die Küste.**

Großfeuer vernichtet die Ernte von 72 Morgen

RWD. **Rheinbach**, 2. Sept. (Drahtber.) Von einem Großfeuer wurde der Bauer Krämer in Peppenhoven heimgesucht. Vier Fruchtbarmen, die etwa 40 Meter hinter dem Ort standen und einen Ertrag von insgesamt 72 Morgen Weizen und Hafer darstellten, gerieten in Brand und wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein 17jähriger Arbeiter trotz des Verbots des Bauern geraucht hatte.

Kinderlähmung auch in Chicago

DNB. **Chicago**, 2. Sept. (Drahtber.) Die in den nordamerikanischen Zentralstaaten sowie im Staate Ontario in Kanada epidemieartig auftretende Kinderlähmung hatte in Chicago zur Folge, daß die Schulferien, die in dieser Woche zu Ende gehen sollten, auf unbestimmte Zeit verlängert wurden. 42 Schwimmbäder wurden wegen Ansteckungsgefahr geschlossen. Seit Juni sind in Chicago 727 Erkrankungen zu verzeichnen. 29 davon verliefen tödlich. Die Epidemie wird als die schlimmste seit 20 Jahren bezeichnet

Gamelin nimmt an englischen,

Hore-Belisha an französischen Manövern teil

DNB **London**, 2. Sept. (Drahtb.) Der französische Generalstabschef, General Gamelin, der sich zurzeit in Begleitung des französischen Militärattachés in London auf einer Kraftwagenrundreise durch Nordengland und Schottland befindet, wird in der Zeit vom 9. bis 11. September den **britischen Armeemanövern** in Ostengland beiwohnen, wo er mit dem englischen Kriegsminister zusammentreffen wird.

Der **englische Kriegsminister Hore-Belisha** wird am 13. September London verlassen, um sich zu den **französischen Armeemanövern** zu begeben. Es ist dies das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß ein englischer Kriegsminister den französischen Armeemanövern beiwohnen wird.

Sowjetspanische Kriegsschiffe in England

Geheimnisvolles Schweigen.

DNB. **London**, 2. September. (Drahtb.) Am Dienstag ging in dem englischen Kanalhafen Falmouth der **spanisch-bolschewistische Zerstörer „Jose Luis Diaz" vor Anker. Das Schiff war** in der vergangenen Woche mit einigen britischen Handelsschiffen in Gijon von nationalspanischen Flugzeugen angegriffen und beschädigt worden. Wie verlautet hat das sowjetspanische Schiff den englischen Hafen zur Vornahme von Ausbesserungsarbeiten und Aufnahme von Brennstoff angelaufen. Der Zerstörer soll, wie es heißt, weitere Anweisungen von der Londoner sowjetspanischen Botschaft erwarten.

Nach einer Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichsernährungsministerium ist, wie das „Junge Deutschland" mitteilt, der Einsatz der Hitlerjugend in der Landwirtschaft auf das Auffammeln von Fallobst in öffentlichen Anlagen und bei Privatbesitzern ausgedehnt. Organisatorisch wird diese Aufgabe in Zusammenarbeit der Organisationsabteilungsleiter der HJ und der Gauwirtschaftsverbände durchgeführt, ähnliche Abmachungen sind für die Aehrenlese durch den BdM getroffen.

Freundlich und meist trocken

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 2. September.

Vorhersage für Freitag: Bei vorwiegend westlichen Winden wolkig bis heiter und trocken. Temperatur der Jahreszeit entsprechend.

Vorhersage für Sonnabend: Bei Winden um West wolkig bis heiter, am Nachmittag leichte Gewitterneigung. Temperaturen gegenüber dem Vortag wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorwiegend freundlich.



garantieren Ihnen 2 sehr vergnügte Stunden,
Ein lustiger Film nach dem Roman „Weh' dem der liebt" von Zobeltitz.
Ein Film voller Stimmung, Tempo und Mutterwitz.
Vorprogramm:
Lustspiel — Fox-Tonwoche und den Kulturfilm:
Eine Welt im Schrank
Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Union-Theater, Steele
Bochumer Straße 49 **Telefon 589 29**

Hannerl und ihre Liebhaber



Ein Film, abseits jeder Wiener Schablone, ein Film, dessen Handlung sich unvergeßlich eingräbt. Mit
Albrecht Schönhals
Olly v. Flint
Hans Moser
Olga Tschechowa
Anton Pointner
Hans Holt
Im Vorprogramm:
Lustspiel — Ufaton-Woche
Kulturfilm
Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Friedrichstr. 13 **Steele** Fernruf 589 29

Freibank
Bochum
Fleischverkauf am Samstag, dem 4. Sept. 37, vorm., 7,30 Uhr. Anf.-Nr. 701. Ab 9 Uhr ohne Nummern.
Schlachthofverwaltung.

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Wo findet die Landwehr Augustdorf Ruh'?
Nach Renovierung meiner **Wirtschaft** habe ich **wieder eröffnet.**
Empfehle mich meinen Gästen in alter Weise.
Der Kronenwirt: Walter Pöthen
Hattingen-Ruhr, Welperstraße



Ralph Arthur Roberts
der beliebte Komiker, in einer neuen, sehr lustigen Rolle, die auch Ihnen gefallen wird.
In weiteren Rollen:
Trude Marlen, Robert Dorsay, Genia Nikolajewa, Günther Lüders.
Dieser Film ist mit seiner reizenden beschwingten Handlung ein Abbild des täglichen Lebens.
Im Vorprogramm:
Der Holzweg — Kulturfilm
Wochenschau
Täglich ab 4 Uhr, So. ab 2 Uhr.
Freitag und Samstag, 10.30 Uhr abends
Spätvorstellungen
mit dem Erfolgsfilm **„Arzt aus Leidenschaft"** mit Albrecht Schoenhals, Karin Hardt, Hans Söhnker, Gerda Maurus.

GLORIA-Theater
E.-Steele
Krayer Straße 45

CENTRAL THEATER · HAMMEN ·
Heute bis Montag:
Liebe kann lügen
Carl Ludwig Diehl
Dorothea Wieck
Sonntag in der Jugendvorstell.
Goldlieber

ADLER PALAST · WELPER ·
Anny Ondra
Paul Hörbiger
in dem übermütigen Lustspiel
Der Scheidungsgrund
Unerschöpflich an lustigen Einfällen, sprühend, witzig, unbeschwert!

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, dem 4. September, vormittags 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20: Büfett, Kredenz, Tische, Stühle, Sessel, Kaminofen, Rauchtisch, Kronleuchter, Porzellan und Kristallgegenstände, Teppich, Nähtisch, Waschmaschine, Allesbrenner, Waschkessel, Einkochapparate, Kochtöpfe, Eimer, Gießkannen, Waschbecken, Klosettkörper, Gartengeräte, Herrenmantel und anderes
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Essen-Steele, den 2. September 1937
K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, 8. September
Nürnberg
25,— RM
Rückkunft 14. September abends.
Anmeldungen
Kraftverkehr Scharpey
Bochum, Kortumstr. 7
Fernruf 633 44—45,

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

Lehrling
für kaufmännisches Büro gesucht.
Schriftliche Angebote unter S. B. 1768 an die Gesch. in Steele erbeten.



Wir bummeln nach **Möbel Ohn** Bochum Wittener Straße 30

Freitag, den 3. September 1937
10 Uhr **Düsseldorf** . . . **2.80**
Samstag, den 4. September 1937
14.30 Uhr **Loemühle** . . **1.50**
4.—5. September 1937
Kochem **9.00**
Anmeldung:
Kraftverkehr Scharpey
Bochum, Kortumstr. 7, Ruf 633 44—45

A. Ricks
Omnibusfahrten
Telephon **66131**
Bochum, Wiemelhauser Straße 203

Familien-Nachrichten
Vermählte:
Essen: Alfons Wortberg und Magda Hüskes. — Dipl.-Ing. Hans Wilh. Grönegreß und Marianne Otto. E.-Bergedorbeck: Dr.-Ing. Wilh. Schulte-Mattler u. Helene Hoyer.

Der rührige Kaufmann wirbt durch Zeitungs-Anzeigen: Werben ist praktischer Optimismus.

Zuverlässige **Hausgehilfin**
welche zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht
Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Aelteres (od. auch jüngeres) kath.
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit in landwirtsch. Haushalt gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
für ganze Tage sofort oder zum 15. September gesucht.
Bochum, Wittener Str. 125.

2 Bettstellen
m. Matr., 1- und 2schl., 1 Glasschr., 1 Topfschr., 1 Tisch, kl. Zimmerofen, 2 Gaskocher, 2fl., billig zu verkaufen
Steele, Grendgasse 3.

Junges Ehepaar sucht 3räumige
Wohnung
(Miete bis zu 50 Mark.)
Ang. u. S.W.1769 a. d. Gesch. d. Ztg.

3-Zimmer-Wohnung
in Hattingen oder Umgebung gesucht. Tauschwohnung in Bochum möglich.
Ang. unter H. J. a. d. Gesch. d. Ztg.

Die geeigneten Mieter findest Du durch eine Anzeige in Deiner Heimatzeitung.

UMZUG?
Möbelwagen Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Kleine Anzeigen in deiner **Heimat-Zeitung** haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner **Zeitung!**

Krieger- und Landwehr-Kameradschaft 1817
Hattingen

Feier des 120jährigen Bestehens
am 4. und 5. September 1937

Samstag, 4. September, 19 Uhr: Antreten im Kameradschaftsheim zum **Zapfenstreich.** — Ab 20 Uhr: **Konzert** im Weittor-Saalbau (Ansprachen, Jubilarehrung usw.)

Sonntag, 5. September, 6 Uhr: **Weckruf, Morgenmusik.** — 11 Uhr: **Promenaden-Konzert** am Adolf-Hitler-Platz. — 14.15 Uhr: Antreten im Vereinsheim zur **Ehrung der gefallenen Krieger** und der **Gefallenen der Bewegung.** Kranzniederlegung. Die Liedertexte werden auf dem Kirchplatz verteilt. — Kurzer Umzug. — Ab 16.30 Uhr: Konzert im Weittor, ab 20 Uhr: **Deutscher Tanz.** — Reichhaltiges Programm mit Ueberraschungen.

Eintrittspreis: Frei für den Kameraden samt Frau bezw. Braut an beiden Tagen Für jeden anderen Besucher am Samstag, 50 Rpfg. Sonntags-Konzert 30 Rpfg. zum Tanz 50 Rpfg., Vortragsfolge 10 Rpfg.

Die Musik stellt der Musikzug der 69 SS-Standarte Hagen-Hattingen unter Leitung des SS-Untersturmführers Anton Schuld, Hattingen (einschl. Trommel- und Pfeiferkorps, 36 Mann stark)

Die Einladung zu dieser vaterstädtischen Feier ergeht an alle Volksgenossen. — Für die Beflaggung der Häuser dankt die Kameradschaft im Voraus herzlich.



Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **Drogerie Boes,** Drusenbergstraße 72, **H. V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße, **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Emil Frings,** Kortumstraße 97. **Drog. zur Engelsburg R. Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke, **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Rechen-Drogerie Händler,** Pieperstraße 8, **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Marien-Drog. Helmut Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie zur Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Straße 203. **Stadtpark-Drog. A. Neuhaus,** Herner Straße. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Str. 34. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstraße 27. **Drog. A. Piltz,** Wiemelhauser Straße 211a. **E. Plattfaul,** Viktoriastraße 3. **Moltke-Drogerie M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39, **Drog. H. Stelzer,** Brüderstr. Ecke Märkische Str. 2. **Stern-Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Engel-Drog. Aug. Walger,** Dibergstr. 1. **Boch.-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog. Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **Drog. Siens, Linden u. Dahlhausen. Riemke: Drog. H. Brune,** Herner Straße 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214. **Werne: Bismarck-Drog. Th. Levenig,** Wittekindstraße 32.

Zwangsversteigerung
Heute, Freitag, 3. September, ab 12 Uhr versteigere ich in dem Lokale Morjan, Alleestr. 54, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
Diverse Nippsachen und kleine Gebrauchsgegenstände, wie Leuchter, Teller, Figuren, Vasen, Kaffee-Services, Schalen, Tassen, Schmucksachen, wie Damenhalsketten, Bernsteinketten, Armbänder, Manschettenknöpfe, Ringe. Außerdem Teewagen, 1 Küche, 1 Nähmaschine.
Versteigerung bestimmt.
Bochum, 3. September 1937.
C. Clausen, Obergerichtsvollzieher
Christstr. 42.

Rundfunk

Freitag, 3. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Stabsmusikkorps im Luftkreis 1, Leitung: Obermusikmeister Vögelsack.
7.00: Nachrichten; anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen: Die Münchener Funkschrammeln und ein Saxophon-Quintett. 1. Fesch voran, Marsch (A. Schollberg). 2. Weaner Madl, Walzer (E. Ziehrer). 3. a) Humoreske (Fr. Thon); b) Polka (E. Ferstl). 4. Amina, Ständchen (P. Lincke). 5. Lieb Mütterchen (O. Klose). 6. Steirische Tänze (J. Lanner). 7. Ein Wiener Lied (W. Simlinger). 8. Ländler. 9. Ländliche Tanzsuite (Ferstl). 10. Schluß-Marsch.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Deutschen an die Front. Hörbilder von deutscher Tatkraft im Ausland von Dr. Bernhard Reis.
10.30: Olympia-Boxer im Zeltlager der Pimpfe. Boxmeister Runge erzählt von seinen Kämpfen.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!
12.00: Mittagskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Neues Leben, Marsch (M. Heinecke). 2. Amphitryon, Walzer (F. Doelle). 3. Berliner Luft, Ouvertüre (P. Lincke). 4. Melodien aus der Operette „Grigri" (P. Lincke). 5. Rokoko-Liebeslied (Meyer-Helmund). 6. Zigeuner-Romanze (W. Meisel). 7. Wiener Bonbons, Walzer (J. Strauß). 8. Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt" (Frz. Lehar).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts: 1. Vorspiel zur Oper „Die Regimentstochter" (Donizetti). 2. Elfenspiel (F. Muhr). 3. Intermezzo capriccioso (G. de Micheli). 4. Flattergeister-Walzer (Joh. Strauß). 5. Rosenlieder (H. Eulenburg). 6. Melodien aus der Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kleine Bücherkunde. Karl Benz „Lebensfahrt eines deutschen Erfinders" — Eddington „Die Naturwissenschaft auf neuen Wegen" besprochen von Oswald Gerhardt und Peter Brüls.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Hinter den Kulissen des Sports. Die Kavallerieschule Hannover.
17.20: Die Klaviersonaten Schuberts. Sonate c-moll (nachgelassenes Werk). Solist: Egbert Grape.
18.00: Rheinisches Zwischenspiel. Aus Josef Pontens neuem Roman.
18.15: „Heiterkeit um Dies und Das, Plaudereien auch zum Spaß". Eine Stunde mit Industrieschallplatten von Erich Wippermann. Sprecher: Willi Neufert.
19.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Operette „Waldmeister" (Joh. Strauß). 2. Argentinische Nacht, Serenade (A. Krome). 3. Tanz der Wellen, aus der Oper „Loreley" (Catalani). 4. Aus dem Nordlande, Folge: a) Die Heinzelmännchen zieh'n zu Berg, b) Frühling am Oeresund, c) Schwedischer Hochzeitszug (F. Frederiksen). 5. Denkst du nie daran, langsamer Walzer (F. v. Vecsey). 6. Wir bitten um Gehör, Melodienfolge (W. Borchert).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Es spielen: Das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Das Kölner Klavierduo: Hermann Faßbender, Paul Mauel. 1. Romantische Ouvertüre (E. Künneke). 2. a) Tango, b) Langsamer Walzer (W. Niemann). 3. a) Stückchen Spitze, b) Gib Obacht (E. Fischer). 4. Ballettmusik aus der Oper „Faust und Margarethe" (Ch. Gounod). 5. a) Maske (H. Haaß); b) Marabu (E. Fischer). 6. Walzer der Liebe (H. Haaß). 7. Gavotte-Capricce (S. Bort-Kiewicz). 8. Rumänisch, nach originalen Volksmelodien (J. Kwiemann.
21.00: Blasmusik. Es spielt das Musikkorps des Bahnschutzes der Reichsbahndirektion Köln unter Leitung von Obermusikzugführer Josef Franken.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Sportvorschau.
22.20—24.00: Eins ins andere. Es spielen: Kapelle Eugen Wolff; Kammersextett Krepela; Hans Georg Schütz (Akkordeon).

Samstag, 4. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Walter Ratzke.
7.00: Nachrichten; anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz unter Ltg. von Musikdirektor E. Schmeißer. 1. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing). 2. Liebesgespräch (Cl. Schmalstich). 3. Melodien aus Gounods Opern (Rhode). 4. Fesche Geister, Walzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zur Operette „Das Modell" (Fr. v. Suppé). 6. Suite aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" (Drigo). 7. Carmen-Marsch (Beck).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Tage der Deutschen. Hörbilder von Hansgeorg Buchholtz.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.

